Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 170 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 22. Juli 1936 — 32. Jahrgang

Das neue Gesicht Deutschlands

N. P. **Berlin**, den 21. Juli 1936.

Man könnte die Frage stellen, warum in diesen Tagen, da Berlin als die Stadt der Olympischen Spiele schon die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt, die wichtige und gewaltige Deutschland-Ausstellung auch noch in seinen Mauern eröffnet wurde. Aber gerade diese Schau ist dazu angetan, besonders allen Fremden, die würdig zu empfangen die Reichshauptstadt seit Wochen sich rüstet, einen wirklichen Querschnitt durch das, was mit dem Namen des neuen Deutschland auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet verbunden ist, zu geben. Es war gewiß kein leichtes Unterfangen, das „Gesicht" Deutschlands in allen seinen unendlich reichen Ausdrucksformen in diese Ausstellung zu bannen. Denn dieses Gesicht ist Jahrtausende alt, es liegt durchfurcht von Kämpfen um die Selbstbehauptung und um die Einigung als Volk, es erstrahlt aber auch in jeder Generation wieder neu verjüngt durch Schaffenskraft und zähe Tüchtigkeit des deutschen Menschen.

Es ist den Männern, die das Werk dieser Ausstellung gemeinsam vollbracht haben, vollauf gelungen, den Eindruck dieses ewigen und doch stets in neuen Ausdrucksformen sich gestaltenden Deutschlands festzuhalten. Man hat keine Mühe gescheut, den Besuchern der Ausstellung die Größe unseres Volkes in seiner Vergangenheit nahezubringen, sei es durch alte Geschichtsdokumente oder durch überlieferte Kunstdenkmäler. Wir sehen die Chronik des Konzils zu Konstanz, in der die Belehnung des Burggrafen Friedrich von Hohenzollern mit der Mark Brandenburg im Jahre 1411 aufgezeichnet (eine Fahne mit dem berühmten roten Adler Brandenburgs ist auch ausgestellt); ebenso der über 700 Jahre alte Sachsenspiegel, jene älteste deutscher Quelle der Rechtsprechung, und die Chronik der Grafen von Zimmern, die vom Jahre 1000 bis 1600 auf der Burg Wildenstein und in Meßkirch am romantischen oberen Donautal saßen. Im Raum des „Deutschen Genius" liegt die Gutenberg-Bibel aufgeschlagen. Dieses erste gedruckte Buch der Menschheit legt Zeugnis ab von der für die geistige Entwicklung der ganzen Welt ungeheuer bedeutsamen Erfindung eines deutschen Mannes. Die Kunst des Mittelalters bewundern wir in den seltenen Schätzen des Lüneburger Ratssilbers, dessen schönstes Stück wohl eine Krautschale mit dem Wappen der Stadt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist. („Krut" bedeutet aber nicht Kraut im heutigen Sinne, sondern es war eine konfektähnliche, begehrte Leckerei!) Modelle bekannter Dome — das des Münsters zu Ulm in prachtvoller Holzschnitzerei — grüßen den Besucher. Berühmte Altarbilder zeugen von der Frömmigkeit des deutschen Menschen, die ihn immer wieder zur Darstellung von Szenen aus dem Leben Christi führte; holzgeschnitzte Apostelfiguren aus dem Dom zu Güstrow in Pommern schauen herab. Ein Modell der Fuggerei in Augsburg beweist, daß schon im Mittelalter die soziale Einrichtung einer ersten Kleinsiedlung geschaffen wurde. Eine Inschrift dieses Wohnviertels aus dem Jahre 1519 besagt, daß die Fuggerei für die „armen, aber wacheren Mitbürger" erbaut und gestiftet worden ist. Die Miete beträgt hier noch jetzt einen rheinischen Gulden, das sind 1,72 Reichsmark im Jahr.

Von der Abteilung, die die Schönheiten der deutschen Landschaft in ihrer Mannigfaltigkeit von der Meeresküste bis an die Alpenkette zeigt, ist dann der Uebergang zur Leistungsschau unserer Tage gegeben. Von allen Gebieten der Wissenschaft und der Technik werden hier die Spitzenleistungen dargestellt, und das Besondere daran ist, daß alles hier Gezeigte zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit ausgestellt wird. Wir sehen „Buna", den synthetischen Kautschuk und daraus hergestellte Autoreifen. Deutsches Fichtenholz liefert das Material für deutsche Zellwolle und aus Kunstharzen wird ein glasartiger Stoff gewonnen, der viel leichter als Glas ist. Er ist ebenso durchsichtig wie das Glas, aber biegsam und unzerbrechlich. Unsere beiden Zeppelin-Luftschiffe haben solche Scheiben, auch für Automobile hat sich dieses Material stark durchgesetzt und dank seiner hervorragenden Eigenschaften hat es eine große Zukunft vor sich. In großen Gewächshäusern werden Versuche zur Förderung des Pflanzenwuchses gemacht, die angesichts der Erzeugungsschlacht zur Sicherstellung unserer Nahrungsfreiheit von unendlicher Wichtigkeit sind. So sind Techniker und Wissenschaftler unermüdlich am Werk, unserer Wirtschaft die Rohstoffe, die sie zu ihrem geordneten Gang braucht, möglichst unabhängig von der Einfuhr vom Auslande selbst zu verschaffen.

Ein Modell vom Bau der Reichsautobahnen erweist die Bemühungen um die siegreiche Beendigung der Arbeitsschlacht. Eine große plastische Karte des Deutschen Reiches haben dreißig Führer der Reichsarbeitsdienstlager aus allen Gauen Deutschlands in sechswöchiger Arbeit geschaffen. Besonders schön ist an dieser Darstellung, daß die Verschiedenheit der deutschen Landschaft mit den weiten Moor- und Heideflächen im Norden, den waldreichen Gegenden Mitteldeutschlands, den Weinbaugebieten im Westen usw. sofort plastisch hervortritt. Diese Karte wird nach Beendigung der Ausstellung dem Führer als Geschenk überreicht werden. Sie wird gerade den ausländischen Besuchern ein schöner Beweis für die Verehrung sein, die dem Führer besonders von der Jugend des neuen Deutschland entgegengebracht wird.

Jeder unvoreingenommene und urteilsfähige Besucher dieser Schau muß die Ueberzeugung gewinnen, daß im deutschen Lande ein wiedergefundenes, starkes Volk unermüdlich an der Arbeit ist. Und diese Arbeit gilt der Sicherung der eigenen Lebensmöglichkeiten, sie dient dem geistigen Fortschritt der gesamten Menschheit, sie dient dem Frieden. Wenn die fremden Gäste diesen Eindruck gewinnen werden, dann wird das der schönste Erfolg der Deutschland-Ausstellung sein. Dem eigenen Volke aber wird klar, daß es unermüdlich — ein jeder an seinem Platze — arbeiten muß, denn der Raum, in dem es siedelt, ist — wie einmal gesagt wurde — nicht das größte, nicht das schönste und nicht das fruchtbarste Land Europas, und er bietet nur bei zäher Arbeit die Lebensmöglichkeit für ein Volk wie das unsere. Diese Verpflichtung zum Einsatz aller Kräfte eines jeden von uns wird dem Besucher schon beim Eintritt in die Ehrenhalle der Ausstellung auf den ersten Blick eingehämmert. Er fällt auf eine große, auf schwarzem Grund ausgelegte Karte des Deutschen Reiches mit der immer wieder aufrüttelnden Inschrift: „Volk ohne Raum!"

Moskauer Aufruf zum Aufstand in Spanien

Zwei aufständische Armeen marschieren nach Madrid / Große Panik in Madrid? / Die Aufständischen befehlen Mobilmachung / Fieberhafte Maßnahmen der Regierung zur Verteidigung der Hauptstadt / Verlustreiche Kämpfe

Die Komintern schalten sich ein

Lissabon, 21. Juli.

Der Moskauer Rundfunk hat in einer für Spanien bestimmten Sendung in spanischer Sprache an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf gerichtet und sie aufgefordert, sich zu bewaffnen und den Aufständischen schärfsten Widerstand zu leisten. Der Moskauer Aufruf wird hier als erneuter Beweis für das aktive Eingreifen der Bolschewisten in die innerpolitischen Verhältnisse anderer Länder gewertet.

Wie hier ferner bekannt wird, soll bei der Beschießung von Ceuta auch ein mit zwei Geschützen bewaffneter russischer Oeltankdampfer unter der Sowjetflagge teilgenommen haben.

*

Die Entwicklung in Spanien scheint die Herren in Moskau nervös gemacht zu haben. Nur so ist es zu verstehen, daß sie die Tarnung aufgaben und durch den Aufruf eines Moskauer Senders ganz offen zu den Kämpfen in Spanien Partei nehmen. Die Aufforderung an die spanische Bevölkerung, den Aufständischen stärksten Widerstand zu leisten, ist eine offenkundige Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse eines fremden Landes. Werden nun die platonischen Sowjetfreunde in Paris, Prag und London endlich einsehen, daß die Unterscheidung zwischen dem offiziellen und dem bolschewistischen Moskau ein gefährlicher Irrtum ist?

Der kommunistische Hauptangriff gilt gegenwärtig Spanien und Frankreich. Die Rolle der Kommunisten in der spanischen „Volksfront" war seit dem Wahlkampf im März eindeutig genug. Sie sicherten sich die Möglichkeit zu einer ungehemmten revolutionären Agitation. Sie sorgten dafür, daß die aus Sozialisten und Linksrepublikanern gebildete Regierung gar nicht zur Auswertung ihres „Wahlsieges" kam. Die Regierung mußte dem umstürzlerischen Treiben monatelang untätig zusehen. Kirchen und Klöster wurden in Brand gesteckt, fast täglich mußten Morde und Ueberfälle gemeldet werden. Es war alarmierend, als der Führer der Katholischen Volksaktion am Freitag der vergangenen Woche die flammende Anklage gegen die Regierungsparteien erhob und ankündigte, daß eines Tages das Volk gegen den Linksradikalismus sich erheben würde. Die letzten Morde und Attentate gegen Kirchen scheinen die psychologischen Vorbedingungen für den Aufstand gefördert zu haben. Wie auch diese Vorbedingungen und die innerpolitische Lage zu beurteilen sein mögen — das ist Sache des spanischen Volkes —, Tatsache ist, daß die Kommunisten ihre Parole aus Moskau erhielten. Tatsache ist, daß die Kommunisten durch ihre scheinbare Mitarbeit in der sogenannten Volksfront die Front des Volkes unterminiert haben. Sie sind ja die Beauftragten der Komintern, deren Abgesandter Bela Khun auf spanischem Boden weilte. Die römische Zeitung „Tribuna" weist auf die verhängnisvolle Wühlarbeit der Kommunisten in Spanien und in Mitteleuropa hin und warnt die europäischen Regierungen. Auch in Ungarn seien kommunistische Agitationsherde aufgedeckt worden und auch hier sei es derselbe Bela Khun, der den Plan ausgearbeitet habe. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien ist es besonders bemerkenswert, daß die „Tribuna" Rumänien auf die Gefahr hinweist und betont, Rumänien sei in der Generalstabskarte der Komintern als „Ziel Nr. 3" eingetragen.

Spanien sei das Menetekel für ein Europa, das die kommunistische Gefahr immer noch nicht verstanden hat.

Dr. R.

Marxisten fliehen über die Grenze

San Sebastian den Aufständischen übergeben / Belagerungszustand in Barcelona

London, 21. Juli.

Wie aus Bayonne berichtet wird, haben die Aufständischen am Dienstag um 17 Uhr die Stadt San Sebastian besetzt.

Paris, 21. Juli.

Nach hier vorliegenden ergänzenden Nachrichten aus Hendaye hat die Uebergabe von San Sebastian durch den Zivilgouverneur an den Militärgouverneur um 17,10 Uhr stattgefunden. Der Zivilgouverneur ist anschließend sofort nach Frankreich abgereist. Um 18,30 Uhr ist auch der Zivilgouverneur von Navarra in Begleitung seines Sekretärs und zweier anderer Persönlichkeiten an der französischen Grenze eingetroffen und hat als politischer Flüchtling die Grenze überschreiten können.

Die aufständischen Truppen sind von Pamplona aus im Vormarsch auf Irun. Sie versuchen, die unmittelbar an der französischen Grenze liegende 18 000 Einwohner zählende Hochburg der Volksfront zu umzingeln. Um 19 Uhr hat der Leiter der Volksfront von Irun, der dort den Widerstand der Marxisten organisiert hatte, ebenfalls die französische Grenze überschritten.

Der Befehlshaber der französischen Grenzgendarmerie hat zwei Abteilungen Mobilgarde als Verstärkung angefordert, da man in Hendaye mit der Ankunft zahlreicher Flüchtlinge rechnet.

Ueber die Ereignisse in Spanien liegen in Paris weitere Meldungen vor, wonach 13 Stadt- und Gemeindeverordnete der Volksfront im Laufe des Dienstags die französische Grenze überschritten haben. Der Verteidigungsausschuß von Jaca (Aragonien), der die Unmöglichkeit eingesehen hat, den Widerstand gegen die Aufständischen fortzusetzen, hat ebenfalls die französische Grenze überschritten. Außerdem wird gemeldet, daß die Unruhen in Barcelona im Laufe des Dienstags wieder zugenommen haben. Der französische Sonderkommissar von Cerbere teilt mit, daß der Präsident von Katalonien den Behörden des Grenzortes Port-Bou versichert habe, daß die Regierung in Katalonien Herr der Lage bleibe. Der Rundfunksender von Barcelona hat dagegen in den Abendstunden des Dienstags erneut einen Aufruf erlassen, in dem er alle Freiwilligen auffordert, sich zur Verteidigung der Regierung zu melden. **In Barcelona ist der Belagerungszustand ausgerufen worden.**

Neue Erfolge der Aufständischen

Paris, 21. Juli.

Aus Hendaye wird gemeldet, daß die Aufständischen auch die etwa 50 Kilometer östlich von Bilbao gelegene Stadt Eiba (Provinz Guipuzcoa) eingenommen haben. In San Sebastian soll die Rundfunkstation noch von Regierungstruppen besetzt sein; die Aufständischen haben das Gebäude umzingelt und warten auf die Uebergabe. In der Gegend von Irun werfen Anhänger der Volksfront Schützengräben aus, zu Zusammenstößen ist es noch nicht gekommen.

Volksfrontabgeordnete nach Frankreich abgereist

Paris, 21. Juli.

Havas meldet aus Hendaye, daß drei Cortes-Abgeordnete der Volksfront die Grenze überschritten und sich sofort nach Innerfrankreich begeben hätten.

6000 Flüchtlinge in Gibraltar

Paris, 21. Juli.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß ein englischer Schleppdampfer aus Marbella eine große Zahl englischer Staatsangehöriger nach Gibraltar gebracht habe. Mehr als 6000 Flüchtlinge sollen außerdem aus den benachbarten spanischen Städten in Gibraltar eingetroffen sein.

London, 21. Juli.

General Franco hat, wie Reuter aus Ceuta meldet, eine Erklärung abgegeben, wonach er die Führung des spanischen Aufstandes übernommen habe, um Westeuropa vor der Bedrohung durch den Bolschewismus zu retten.



Zur Aufstandsbewegung in Spanien
(Scherl-Bilderdienst-M)

Ein Reuter-Interview mit dem Führer des Aufstandes in Ceuta

London, 21. Juli.

Der Vertreter von Reuter in Ceuta hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem dortigen Führer der aufständischen Truppen in Marokko, der folgendes erklärte:

„Der von uns ausgearbeitete Plan wird mit mathematischer Genauigkeit durchgeführt. Die verschiedenen Bezirke in Spanien haben ihre Lage gefestigt und treffen nunmehr Vorbereitungen, um die noch verbliebenen Mittelpunkte kommunistischer Machenschaften auszulöschen. Unsere Regierung ist im letzten Augenblick gekommen, weil die Verhältnisse auf gewissen Kriegsschiffen gezeigt haben, wie intensiv die kommunistische Propaganda bei den Flottenstreitkräften ist und wie notwendig es für uns war, schnell und tatkräftig zu handeln. Die Zivilisation Westeuropas würde sonst einen äußerst ernsten Rückschlag erlitten haben.

Die Moral der Truppen im marokkanischen Protektorat ist hervorragend und es ist bemerkenswert, in welcher Weise sich die eingeborenen Truppen zur Verfügung gestellt haben, um den Interessen der Nation zu dienen, die sie schützt.

Die Drohung einer Beschießung Ceutas durch gewisse meuternde Schiffe ist abgewiesen worden, und die Bevölkerung Ceutas verhielt sich diesen Schiffen gegenüber gleichgültig. Unter den Fahrzeugen, die Ceuta angegriffen haben, befand sich ein russisches Oeltankschiff, das mit zwei Geschützen ausgerüstet war. Diese Tatsache ist ein erneuter Beweis dafür, wie wir von früheren spanischen Regierungen betrogen worden sind, die sich den Befehlen Moskaus gebeugt haben. In dem Augenblick, wo die Trompetensignale über die Meerenge von Gibraltar ertönen, stehen daher nicht allein die Interessen Spaniens auf dem Spiele."

Paris, 21. Juli.

Havas meldet aus Lissabon, daß sich nach einer dort eingetroffenen Funkmeldung die Aufständischen des spanischen Kreuzers „Primero" bemächtigt hätten. Dieser Kreuzer, der 16 000 Tonnen groß sei, sei in den Hafen von Vigo eingelaufen.

Eine Meldung der französischen Nachrichtenagentur Fournier aus Casablanca besagt, daß die Rundfunkstation Lissabon den Uebertritt zahlreicher spanischer Flüchtlinge auf portugiesisches Gebiet ankündigte. Nach Berichten dieser Flüchtlinge herrsche in Madrid eine ungeheuere Panik und man erwarte von Stunde zu Stunde den Einmarsch der Truppen der Generäle Mola und Franco. Der Sender Sevilla habe nach der gleichen Quelle neue Landungen von Truppen aus Marokko in Cadiz und Algeciras gemeldet. Diese Truppen hätten sofort den Vormarsch auf Madrid angetreten. Auch verschiedene Regimenter der Fremdenlegion seien in der Nacht zum Dienstag in Sevilla eingetroffen und befänden sich auf dem Weitermarsch nach Madrid.

Der Sonderberichterstatter der „Petit Gironde" in Pamplona meldet seinem Blatt, daß die Lage der Aufständischen sehr günstig zu sein scheine.



Das erste Originalbild von der Aufstandsbewegung in Spanien

Man sieht den Führer der Aufständischen und Befehlshaber der Kanarischen Inseln, General Franco, bei einer Ansprache an die dritte aufständische Fremdenlegion in Melilla, die das Zentrum der Rebellen war (Presse-Illustration-Hoffmann-M)

Zwei Armeen seien im Vormarsch auf Madrid, die eine von Süden, die andere von Norden her. Ueber die Südarmee, die unter dem Oberbefehl General Francos stehe, wisse man nicht sehr viel. Dagegen sei die Nordarmee sehr stark. Die Bevölkerung von Pamplona, Burgos und Saragossa habe die Aufständischen überall mit Begeisterung aufgenommen. Man behaupte, daß die Nordarmee nur noch 50 Klm. von Madrid entfernt sei. Im Hauptquartier der Aufständischen träfen dauernd Siegesnachrichten ein.

Wie aus Madrid gemeldet wird, erklärt man dort, daß sich die Verluste, die die marokkanischen Bataillone erlitten hätten, die in Algeciras an Land gegangen sind, auf 119 Tote beziffern. General Fanjul, der die Aufständischen in der Kaserne La Montana in Madrid befehligte und der von den Regierungstruppen gefangengesetzt worden ist, soll nach einer Meldung aus Madrid bei einem Flugzeugangriff, der von den regierungstreuen Fliegern auf die Kaserne unternommen worden ist, am Kopf verletzt worden sein.

Lissabon, 21. Juli.

Nach einem hier vorliegenden Bericht hat der Sender in Sevilla bekanntgegeben, daß das Hauptquartier der Aufständischen eine allgemeine Mobilmachung sowie die Einziehung aller Wehrdienstfähigen in den von den Aufständischen besetzten Provinzen angeordnet hat.

Zu dem tödlichen Unfall des in Lissabon in Verbannung lebenden spanischen Generals Sanjurjo wird noch bekannt, daß er auf die Nachricht von dem Aufstand in Spanien hin im Flugzeug in sein Vaterland zurückkehren wollte. Das Flugzeug stürzte jedoch kurz nach dem Start ab und geriet in Brand. Sanjurjo kam dabei ums Leben, während der spanische Pilot lebensgefährlich verletzt wurde.

Nach einem vom Sender Cordoba aufgefangenen und bisher unbestätigten Funkspruch soll sich der spanische Staatspräsident Azana in Santander angeblich in der Gefangenschaft der Aufständischen befinden.

Widersprechende Berichte

Madrid, 21. Juli.

Im Gegensatz zu den günstigen Berichten, die die Regierung über die allgemeine Lage verbreitet, meldet die Zeitung „La Voz" umfangreiche Verteidigungsmaßnahmen der Regierungstruppen in unmittelbarer Nähe von Madrid. So sprengten die Regierungstruppen die Brücke von Peguerinos zwischen Villalba und Torrelodones in der Provinz Madrid in die Luft, um die aufständischen Truppen, die sich von Segovia auf dem Vormarsch nach Madrid befinden sollen, aufzuhalten. Bei Guadarrama, etwa 50 Kilometer nordwestlich von Madrid, hat die Volksfrontmiliz unter dem Kommando des Bürgermeisters die Straßen und die strategisch wichtigen Höhenzüge besetzt. Aufständische Truppen sollen sich in einem Tunnel der Eisenbahnstrecke Madrid—Burgos verschanzt haben.

Die Regierung hat die Ladenbesitzer durch Rundfunk aufgefordert, ihre Geschäfte sofort zu öffnen. Gegen Zuwiderhandlungen werden schwere Strafen angedroht.

Wie die Regierung mitteilt, werden fünf Heeressäulen gebildet: die regierungstreuen Truppen, die Volksfront-Miliz, die Polizeiabteilungen, die Guardia civil und die Guardia assalto. Diese fünf Säulen sollen den Aufstand in Valladolid, Burgos und Saragossa niederwerfen.

In Madrid herrschte am Dienstagvormittag Ruhe. Die Straßenbahnen verkehren und die Geschäfte haben zum Teil wieder geöffnet. In den Straßen patrouillieren zahlreiche bewaffnete Streifen der Polizei und der Miliz in Autos und zu Fuß. Auf den öffentlichen Gebäuden ist die Nationalflagge gehißt. Die Anarcho-Syndikalisten betonen in einem Aufruf ihren „antifaschistischen Willen", der bei den letzten Kämpfen in Madrid glänzend seine Probe bestanden habe. Die Gerüchte über ein Zusammengehen der Anarcho-Syndikalisten mit den Faschisten entsprächen nicht den Tatsachen.

Lissabon, 21. Juli.

Die Nachricht von der Gefangennahme Azanas wird vom Madrider Sender energisch dementiert. Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, nach 8 Uhr abends die Häuser nicht mehr zu verlassen, da auf später auf der Straße angetroffene Personen geschossen werden würde. Obwohl die Madrider Regierung in ihren Rundfunkverlautbarungen erklärt, das Heft in der Hand zu haben, ist die Lage noch durchaus unübersichtlich.

Der Sender von Sevilla gibt bekannt, daß sich die Besatzung des in Vigo liegenden Kreuzers „Don Jaime" den Aufständischen angeschlossen habe. Aus den verschiedenen Rundfunkmeldungen geht ferner übereinstimmend hervor, daß es in Vigo und Madrid mehrfach zu Straßenkämpfen gekommen ist.

Lissabon, 21. Juli.

Die im Besitz der Aufständischen befindlichen Rundfunksender teilen übereinstimmend mit, daß der Vormarsch des Generals Mola auf Madrid fortschreitet. Gleichzeitig marschieren aufständische Regimenter auf Valladolid, Saragossa und Alicante in Richtung auf die spanische Hauptstadt.

In Braganca (Nordportugal) landete ein spanisches Militärflugzeug mit 8 regierungstreuen Unteroffizieren, die aus Leon geflüchtet waren. Sie gaben an, **daß sich die Provinz Leon und ganz Galicien im Besitz der Aufständischen befinde.**

Der Rundfunksender Sevilla hat scharfe Anordnungen des Hauptquartiers der Aufständischen zur Wiederherstellung der Ordnung in dem besetzten Gebiet bekanntgegeben. Danach unterstehen die Arbeiter in den militärwichtigen Betrieben der Militärgerichtsbarkeit.

Spanische Matrosen gegen ihre Offiziere

Paris, 21. Juli.

Havas meldet aus Oran, daß in der Nacht zum Montag sechs Einheiten der spanischen Flotte auf der Reede von Tanger eingetroffen seien. Es handelt sich um den Kreuzer „Libertad", ein Torpedoboot, einen Aviso, ein Kanonenboot und zwei Küstenwachboote. Am Montag gegen mittag sei dann noch der Kreuzer „Cervantes" vor Tanger eingetroffen. Die Offiziere der spanischen Kriegsschiffe, die an der Aufstandsbewegung vom ersten Tag an teilgenommen hätten, seien von den regierungstreuen Matrosen festgesetzt worden. Sie sollen nach Cadiz und Algeciras gebracht werden.

Malaga in kommunistischen Händen?

London, 21. Juli.

Nach einer Meldung aus Gibraltar soll sich Malaga, Berichten britischer Offiziere zufolge, vollständig im Besitz der Kommunisten befinden. Nirgends sei dort eine Uniform zu sehen und rote Flaggen flatterten auf allen Fahrzeugen. In der Nähe Malagas seien zwei Brücken in die Luft gesprengt worden, um den Anmarsch marokkanischer Truppen zu verhindern. Mehrere große Läden ständen in Flammen.

Augenzeugenberichte

Paris, 21. Juli.

Havas läßt sich aus Hendaye an der französisch-spanischen Grenze melden, daß am Montagabend eine französische Reisegesellschaft dort eingetroffen sei, die von Volksfrontleuten zur Grenze geleitet wurde. Die Reisenden hätten erzählt, die Aufstandsbewegung in San Sebastian sei in der Nacht zum Sonntag ausgebrochen. Es sei unmöglich gewesen, das Hotel zu verlassen, und man habe sich nicht an den Fenstern zeigen können. Man habe heftiges Schießen gehört, aber seit Sonntagabend herrscht wieder Ruhe. Jedoch habe man bis zum Montagnachmittag durch die Straßen nicht anders als mit erhobenen Händen oder mit der zum Volksfrontgruß erhobenen Faust gehen können. Die Fußgänger würden andauernd von schwer bewaffneten Zivilisten mit roten Armbinden angehalten und durchsucht. Einem Gerücht zufolge soll in San Sebastian ein Franzose ums Leben gekommen sein. Die Reisegesellschaft habe auf der Fahrt von San Sebastian bis an die Grenzstadt Hendaye zahlreiche bewaffnete Banden angetroffen. Zwischenfälle hätten sich aber nicht mehr ereignet.

Einer der Reisenden berichtete, er sei von Madrid am Samstag um 23 Uhr abgereist und habe 21 Stunden gebraucht, um nach San Sebastian zu gelangen, von wo jeder weitere Eisenbahnverkehr abgeschnitten sei. Andere Züge hätten sogar von Madrid 25 Stunden gebraucht, um die nur 640 Kilometer lange Strecke zurückzulegen, woraus hervorgehe, daß die Eisenbahnen in Spanien vollkommen in Unordnung geraten seien. Die Abfahrt von Madrid sei noch verhältnismäßig ruhig gewesen, allerdings habe man überall Militärabteilungen gesehen. Besonders seien die Bahnhöfe von Artillerie- und Maschinengewehrabteilungen bewacht worden. In San Sebastian habe sich jedoch das Bild geändert. Gleich bei dem Eintreffen habe man schweres Salvenfeuer in den Vororten gehört. Die Bahnhofsbrücken nach dem Stadtinnern seien militärisch besetzt. Bewaffnete Zivilisten hätten die Häuser nach Dach- und Fensterschützen durchsucht.

Ein anderer Reisender bestätigte das Gerücht von der Ermordung des Direktors der nordspanischen Eisenbahngesellschaft. Der Direktor und sein Sohn seien durch Schüsse der Volksfrontler getötet worden. Bis Montagfrüh hätte sich kaum jemand auf die Straße gewagt und der Verkehr habe auch nur ganz allmählich sich wieder eingespielt, jedoch würden die Fußgänger unter Waffenbedrohung gezwungen, dauernd den Volksfrontgruß zu erweisen.

Englische Kriegsschiffe auf dem Wege nach Spanien

London, 21. Juli.

Die Admiralität teilt mit, daß das erste Kreuzergeschwader im Mittelmeer angewiesen worden ist, einen Kreuzer nach Barcelona und einen weiteren nach Palma de Mallorca zu entsenden. Die britische Admiralität hat ferner den Kreuzer „Amphithryon" nach Teneriffa entsandt.

Der Olympische Fackellauf

Festliche Tage für das griechische Volk / Leni Riefenstahl filmt in Korinth

Tripolis (Arkadien), 21. Juli.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Im Dorfe Recouni zwischen Olympia und Mytina erleben wir wieder einen Fackelwechsel. Die Bewohner begrüßen begeistert die Fackelläufer, die sich das Feuer weitergeben. Hellrot fackelt der Schein der Flamme, die in eilendem Laufe zur Olympiade getragen wird.

Der Weg der Läufer und unsere Fahrt gehen nun weiter durch wilde Schluchten bergauf. Ziegen klettern meckernd auf den Abhängen umher, und die Zikaden zirpen so laut, daß fast der Lärm des Autos übertönt wird. Die schmale ungeschützte Paßstraße, zu deren Seiten tief der Abgrund gähnt, mahnt zur Vorsicht für den Fahrer unseres Wagens. Griechinnen werfen lachend in unseren Wagen Blumen und Blumensträuße. Ueberall tönen uns Heil-Hitler-Rufe entgegen — fast könnten wir meinen, aus besonders festlichem Anlaß deutsche Dörfer zu durchfahren. Die Bauern, die uns überall herzlich begrüßen, laden uns mit dem deutschen Gruß zu griechischem Wein in ihre Häuser ein, die Pflicht gebietet uns jedoch, eilends dem Lauf der Olympiaflamme zu folgen.

In Windeseile durchfährt unser Auto das glückliche Arkadien. Wir berühren auf unserer Fahrt auch die zweitgrößte Ortschaft in Arkadien, Langadia. Dort ist beim Fackelwechsel die gesamte Einwohnerschaft auf dem Hauptplatz versammelt. Fieberhafte Spannung herrscht. Endlich kommt der Läufer an, und mitten auf dem Platz unter der Begeisterung der Bevölkerung wird der Fackelwechsel vorgenommen. Dann eilen wir mit unserem Wagen der Stafette voraus. Auf dem ganzen Weg finden wir die Fackelläufer auf ihren Plätzen, selbst wenn die Fackel noch stundenweit entfernt ist.

In Tripolis fand wegen der späten Stunde keine offizielle Feier statt. Trotzdem sind weither aus Sparta und Kalamata Sportbegeisterte eingetroffen, um den Durchlauf in Tripolis zu erleben, den Professor Kossivai, ein früherer Marathonläufer, durchführte.

Unser Auto, das mit Oelzweigen aus der Altis Olympias geschmückt ist, eilt nach Tripolis, den Läufern nach. Pinien- und Oelbaumhaine wechseln ab und geben der Landschaft einen eigenen Reiz. Die Fahrt geht durch das Alpheios-Tal hinaus. Bauern, die vom Felde heimreiten, und Mädchen in bunter Tracht auf Eseln und Maultieren grüßen und winken uns freundlich zu. Alle Dörfer, die wir durchfahren, zeigen Feiertagsstimmung. Die Bauern vor den Häusern der Dorfstraßen erzählen einander von dem Fackellauf. Bei unseren Durchfahrten klingen Heil-Hitler-Rufe auf, und die Bevölkerung klatscht vor Begeisterung in die Hände. Transparente mit der Aufschrift „Willkommen" grüßen uns. Oft sehen wir auf unserer Fahrt, wie die Dorfbewohner ihre Fenster und Balkone durch Aushängen von bunten Teppichen geschmückt haben.

In Korinth

Korinth, 21. Juli.

Die Olympische Fackel traf hier um 11,20 Uhr ein. Die reich geschmückte Stadt empfing mit unzähligen Fahnen und Glockenläuten den Fackelträger Spiliotopulos. Die Einwohner hatten sich trotz der sengenden Julihitze auf dem Hauptplatz versammelt. Aus allen Dörfern der Umgebung waren die Bauern herbeigeströmt. Das Auftauchen der Olympia-Fackel löste tosende Begeisterung aus.

Der Läufer übergab dem Bürgermeister die Fackel, der damit auf einem Altar das Feuer anzündete. Während dieser Zeremonie spielte eine Militärkapelle die Nationalhymne. Auf beiden Seiten des Altars war auch eine militärische Ehrenwache aufgestellt. Den Hintergrund füllten die Schulkinder aus. Der Festplatz war mit griechischen und deutschen Fahnen geschmückt. Vor dem Altar führten 30 Mädchen einen Nationaltanz aus, der von Leni Riefenstahl gefilmt wurde.

Punkt 12 Uhr begannen die Glocken neuerlich zu läuten, und der Fackellauf wurde nach Athen fortgesetzt. Um 12,15 Uhr passierte die Fackel die Kanalbrücke, die den Peloponnes mit dem Festland verbindet. Der Läufer eilt bei einer Hitze von 35 Grad im Schatten im schnellsten Tempo auf der Straße dahin.

Ueber die heilige Straße zur Akropolis

Die heiße Julisonne brennt auf Hellas Hauptstadt, deren weiße Häuser aus dem spärlichen Grün herausleuchten. Eine Riesenausdehnung hat diese Stadt. Bei Kephissia am Fuße des Pentelikon beginnt und erst unten bei Phaleron am Meere endet sie.

Endlich ist das von den Athenern mit so großer Ungeduld erwartete Ereignis eingetreten: der Läufer mit der Olympia-Fackel hat die griechische Hauptstadt erreicht! Begeisterte „Zito"-Rufe. Dazwischen hört man immer wieder „Berolino, Berolino" (Berlin) oder „Germania, Germania" (Deutschland).

Bei der Pulverfabrik am Stadteingang erwarten bereits viele Athener die Fackel. Alle Straßen sind dicht besetzt von Schaulustigen. Der Lauf führt nun über die heilige Straße und an einem berühmten Oelbaum vorbei, dem die Botaniker ein Alter von 5000 Jahren zuschreiben, und unter dem schon König Oedipus um sein schweres Geschick trauernd gesessen haben soll. Der Kerameikos und die Gräberstraße, wo auch Perikles begraben liegen soll, und das Deutsche Archäologische Institut bleiben zurück.

Der Läufer erreicht das Theseion, den besterhaltenen griechischen Tempel, und erklimmt, von vielen Menschen begleitet, den heiligen Akropolis-Felsen.

Die Feier in Athen

Die Olympia-Flamme wird von einem jungen Athener durch die Propyläen getragen. Ein unvergeßlicher Augenblick, als der Fackelläufer vor der goldverwitterten Marmorruine, dem Parthenon, auf dem vor diesem errichteten Altar das heilige Feuer entzündet, das während der Berliner Olympiade ununterbrochen brennen soll, 2½ Jahrtausende blicken auf uns.

Sobald der Läufer am Beuleschen Tor erscheint, entspinnt sich zwischen ihm und 3 Wächtern, die mit Helm, Schild und Schwert ausgerüstet sind und den Eingang zur Burg bewachen, folgendes Zwiegespräch:

Wächter: „Wer bist Du?"

Läufer: „Fackelstaffelträger. — Ich bringe die Flamme von unverlöschbarem Feuer aus der heiligen Altis."

Der antike Hoplit nimmt die Fackel und, begleitet von den beiden anderen Hopliten, steigt er langsam die Stufen der Akropolis zu den Propyläen hinauf.

Dort erwartet die Flamme ein Priester in antiker Gewandung, der von einem griechischen Schauspieler dargestellt wird. Der Hoplit überreicht die Fackel, die der Priester dann in das Innere der Akropolis trägt. Er wird begleitet von jungen Mädchen, die antike Krüge tragen und daraus den Weg mit Blumen bestreuen.

Der Festzug erreicht den Altar vor dem Parthenon. Die Priester sinken in die Knie und verbeugen sich vor dem Altar. Einer von ihnen entzündet das Feuer. Dann wird eine neue Fackel am Altar vor dem Parthenon entzündet. Der Zug wendet sich daraufhin dem Ausgange zu. Dort hebt der die Fackel tragende Priester den Arm und ruft:

„Ich verkünde der Menschheit, daß der olympische Geist nicht gestorben ist. Die Olympische Flamme, unauslöschbar, wird weiter die Völker erleuchten, soweit sie sich zu friedlichen Wettkämpfen stellen. Aus der Tiefe der Jahrhunderte vom Tempel der Pallas Athene und von den heiligen Akropolis-Felsen segne ich die Athleten der Welt, die an der XI. Olympia in Berlin teilnehmen, erleuchtet von dem Feuer Olympias."

Der Priester kehrt in die Akropolis zurück und nachdem er zwischen den heiligen Ruinen verschwunden ist, geht der Läufer die Stufen hinunter, durchschreitet erneut



Der Weg der Fackelläufer

Die Olympische Fackel wird von 3000 Läufern über Athen, Sofia, Belgrad, Budapest, Wien und Prag nach Berlin gebracht
(Olympisches-Komitee-M)

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C 1

10. Fortsetzung.

Paul besaß große Geistesgegenwart. Er stieß den Freund beiseite, ergriff das Handrad und fuhrwerkte wie ein Wilder mit diesem herum.

Endlich faßte die Bremse.

Durch das Umherspringen der beiden Jungens auf dem leichten Gefährt und durch das plötzliche scharfe Anziehen der Bremse kam der Wagen ins Wanken. Jetzt hatte er die Kurve erreicht. Knirschend legten sich die Radkränze an die Innenkanten der Stahlschiene.

Georg sprang zurück. Der Wagen, der sich schon nach rechts geneigt hatte, fiel nach links über.

Ein erneuter Ruck — ein schlecht gearbeiteter Schienenstoß — ein kurzes Bocken — Krachen — Eisen auf Eisen reibt sich bis zur Weißglut — ein nochmaliger Ruck, und krachend überstürzt sich die Draisine, fällt die kurze Böschung hinab, überschlägt sich noch zweimal und bleibt dann, die langsam auslaufenden Räder gen Himmel gerichtet, in einer Ackerfurche tief eingewühlt, liegen.

Minutenlang herrschte tiefes Schweigen.

Nichts regte sich. Nur zwei aufgescheuchte Krähen flogen krächzend davon. Irgendwo in der Ferne hupte ein Auto.

„Paul!"

Schwach erklang Georgs Stimme aus der Dunkelheit. Nichts rührte sich.

„Paul!"

Keine Antwort.

„Paule!" Der Ruf wurde stärker.

Alles blieb still.

„Paule, wo bist du? — Lebste noch?"

Paul schien überhaupt nicht mehr auf der Welt zu sein.

Langsam erhob sich Georg aus einem Graben und spähte in die Runde

Von seinem Freunde keine Spur.

Er selbst war im letzten Augenblick nach links abgesprungen. Außer einigen Hautabschürfungen war ihm nichts passiert.

Der Schreck saß ihm dafür um so mehr in den Gliedern. Er machte sich Vorwürfe, der Warnung seines Freundes nicht gefolgt zu sein, als ihn dieser auf die gefährliche Kurve aufmerksam machte. Was nun, wenn ihm etwas zugestoßen war?

Wenn er ihn doch erst einmal sehen würde. Aber in dieser stockfinsteren Nacht war nicht einmal die Hand vor den Augen zu erkennen. Der Mond hatte sich wieder hinter seiner Wolkenburg verschanzt und schien kein Mitleid zu haben. Gespenstige Umrisse am Horizont ließen darauf schließen, daß dort der Wald zu Ende war.

Georg suchte seine Taschen nach der Lampe ab. Ganze Bündel Banknoten waren darin. Die Lampe aber fehlte. Ob er sie verloren oder bei Süßkinds liegen gelassen hatte, konnte er nicht mehr sagen.

Gern würde er jetzt ein ganzes Bündel dieser Scheine für seine Taschenlampe gegeben haben. Er legte beide Hände wie einen Trichter vor den Mund und rief nach allen Himmelsrichtungen den Namen seines Freundes aus. Dann lauschte er in die Nacht hinein.

Aus einem dunklen Etwas, das er jetzt erst bemerkte, drang ein leises Stöhnen.

Georg kletterte über den Bahndamm diesem ungewissen Etwas entgegen, das sich beim Näherkommen als ein mächtiger Heuhaufen entpuppte.

Dieser Haufen schien Leben bekommen zu haben. Er bewegte sich, oder besser gesagt, in ihm bewegte sich etwas.

Mit zwei Sätzen war Georg dort angelangt. Zu seinem Erstaunen ragten aus diesem Haufen zwei Beine senkrecht in die Luft.

Paul war durch die Wucht des sich überschlagenden Wagens hoch im Bogen mit dem Kopf nach unten in den Heuhaufen geflogen. Teils vor Schreck, teils aus Mangel an Luft war er nicht mehr in der Lage, sich aus der Masse des kitzelnden Heues zu befreien.

Zwei kraftige Züge an Pauls Beinen, und schon stand er wieder senkrecht auf der Erde.

Das erste, was er tat, war: er nieste erst dreimal ausgiebig. Der nahe Wald gab ein mehrfaches Echo wieder. Georg, der vor ihm stand, verspürte ordentlich einen Luftdruck und Sprühregen.

„Hafte dir wat jebrochen?"

Paul mußte selber erst mal nachsehen.

„Nee — und du?"

„Ich ooch nischt. Und mein Jeld habe ick ooch noch."

Hastig griff nun Paul in die Taschen und stellte fest, daß die Scheine noch alle da waren, das Silbergeld aber restlos verschwunden war. — Wohlweislich verschwieg er aber dieses.

Der Bauer würde sich wundern.

„Wat machen wir nun?"

„Loofen." Lakonisch, als wäre absolut nichts passiert, gab Georg die Antwort.

„Na schön, dann loofen wir."

Langsam setzen sich die beiden in Bewegung und trotteten dem Schienenstrange nach.

Dem umgestürzten Wagen warfen sie einen mitleidigen Blick zu.

Wieder ertönte ein Hupenton aus der Ferne. Auf der Chaussee, die in einiger Entfernung den Schienenweg kreuzte, wurden zwei Lichtkegel eines langsam herankommenden Lastzuges sichtbar.

Noch bevor das Auto diese Kreuzung erreichte, standen die beiden Jungen an derselben.

„Du, Paul, der Lastwagen will in die Stadt. Ick gloobe, wenn wir jut springen können, kommen wir hinten ruff."

„Meinswegen, ick mache mit.

Der Lastzug verringerte wegen des Bahnüberganges sein Tempo noch mehr.

Als der Anhänger passierte, befahl Georg: „Los ruff!"

Mit wenigen Sprüngen waren sie aus dem schützenden Graben hinter dem Wagen her. Georg schwang sich zuerst hinauf und zog seinen Freund nach sich. Ueber die ziemlich hohe Rückwand kletterten sie in das Innere des Wagens, der mit einem Persenning überdacht war und so einen guten Schutz gegen Sicht und Wetter bot.

Zwischen Kisten und Fächern machten sie es sich bequem.

„Hast du 'ne Ahnung, wo der hinfahrt?"

„Nach Berlin."

„Woher weeßt du das?"

„Er hat 'ne Berliner Autonummer."

„Wann ist es denn da?"

„Vor morjen früh nicht."

„Na, dann gute Nacht ooch."

Drittes Kapitel.

Er klopfte dreimal kräftig an der Tür der Waschküche. Trotzdem hörte niemand.

„Einen wunderschönen guten Morgen, meine Damen. Sie müssen schon entschuldigen, daß ich ungerufen hier eintrete. Aber ich habe bereits dreimal geklopft. Bei Ihnen muß man wohl erst die Türfüllung einnehmen. — Es freut mich aber, Sie so fleißig zu sehen, und das entschuldigt vieles."

Erstaunt über diesen Redeschwall hielten die beiden Frauen mit ihrer Wäsche inne und versuchten durch den Dunst der Waschküche den Eindringling zu erkennen.

Die Gestalt kam näher.

„Nanu? Sie sind das? Was machen Sie denn hier, wie kommen Se denn überhaupt hier in das Haus herein?"

Grete sah erstaunt auf den Gast und trocknete sich die Hand, die sie ihm fast unbewußt entgegenstreckte.

„Wollen Sie nicht erst einmal Guten Morgen zu mir sagen und mich bitte der Dame vorstellen, ehe sie mir auf den nüchternen Magen eine kleine Gardinenpredigt halten?" fragte Robert mit lächelnder Frechheit.

Er ergriff die dargebotene Hand, drückte einen Kuß darauf, wobei ihn der Seifenschaum nicht im geringsten störte, und verneigte sich dann mit liebenswürdigem Lächeln vor Tante Tine Meyer wie vor einer königlichen Hoheit, so daß Tantchen über und über rot wurde und verschämt ihr seifenblasenbesätes Patschhändchen reichte, in das Robert pflichtschuldig gleichfalls seine Nase steckte.

Und da Grete vor Ueberraschung und Verlegenheit ganz vergaß, Robert ihrer Tante vorzustellen, tat er es selbst.

„Gestatten Sie: Robert Reimer, candus juris, zur Zeit auf dem Weltenbummel und auf dem besten Wege, sich hier zu akklimatisieren; aus diesem Grunde gleichfalls der neue Einlogierer, gut dressiert und stubenrein, dauernd verliebt und auch sonst zu allen Schandtaten bereit."

Beide Frauen machten verblüffte Gesichter.

„Wie war das? Sagen Sie das bitte noch einmal."

Er tat dem Mädel den Gefallen und leierte die Selbstbhmne nochmals herunter.

„Mir ist so, als wenn ich was von Einlogierer verstehe", murmelte Tante Tine und sah ungläubig auf Grete.

(Fortsetzung folgt.)

Hinein in die großen Ferien!

Mit HJ und DJ ins Ferienzeltlager. — Wie benützen wir die köstliche Zeit? — Unterricht an der Natur.

Heute früh um 10 Uhr ist Schluß mit dem Schulalltag. Die großen Ferien sind da. Wer einmal den Klassenjubel erlebt hat, der am Tage des Ferienbeginns herrscht, der weiß auch, was Ferien gerade für Kinder bedeuten, der wird sicherlich auch alles tun, um seinem Kinde die Ferien so schön wie nur möglich zu machen. Die großen Ferien sind ja die Zeit, da sich Eltern und Kinder näher als sonst kommen, wo sie sich oft erst richtig kennenlernen. Deshalb ist die Ferienzeit voller Verpflichtungen.

Es hat wenig Sinn, gute Ratschläge zu geben, wo man seine Ferien verbringen soll, denn das ist eine Frage des Geldbeutels. Wer es irgendwie vermag, mit seinen Kindern an die See oder sonst an einen Kur- und Erholungsort zu verreisen, wird es sicherlich tun. Viele Eltern können es nicht, viele können wenigstens nicht mit ihren Kindern zusammen verreisen. Für solche Kinder sorgen heute die Jugendorganisationen des neuen Deutschland in großzügiger Weise. In diesen Tagen wird zur Beteiligung an den großen Ferienlagern der HJ und des Jungvolkes und ebenso des BdM aufgerufen. Zehntausende von Kindern können in solchen Zeltlagern ihre Ferien gesund und froh verbringen. Sie stehen unter bester Aufsicht, sie werden ärztlich überwacht und lernen neue deutsche Landschaften und Menschen kennen. Unsere Herner HJ hat ihre großen Ferienlager gebührend vorbereitet. Die erste Partie der Hitlerjungen hat ihr Zeltlager in Delle bereits vorige Woche bezogen, das Jungvolk wird mit 900 Jungen des Bannes 259 ins Zeltlager nach Höxter fahren. Die Reise der ersten Partie wird bereits heute angetreten.

Ein anderer Teil wird wandern, und für sie sind die zahlreichen schönen Herbergen in allen deutschen Gauen errichtet worden. Auch das Wandern geht heute nicht ziel- und regellos vor sich, genaue Beratung erfolgt, der Weg wird festgelegt, und jedes Elternpaar darf unbesorgt sein. Viele Jungens und Mädchen erwandern sich heute auf diese Weise während der Ferien ein größeres Stück Heimat, als es so mancher Erwachsene Zeit seines Lebens kennengelernt hat.

Aber Ferienzeit ist schließlich auch Erziehungszeit. Es darf also nicht heißen: so, nun sind Ferien, nun könnt ihr machen, was ihr wollt und was euch gefällt. Eine klare Tageseinteilung ist auch jetzt vonnöten, und daß die Kinder nicht den lieben langen Tag unbeaufsichtigt bleiben dürfen, ist eigentlich viel zu selbstverständlich, um noch eigens betont zu werden.

Die Ferien sind in erster Linie für die körperliche Erholung bestimmt. Man muß das immer den Eltern vorhalten, die ihre Kinder auch während der Ferien nicht von den Lehrbüchern lassen wollen. Auch dann, wenn ein Kind in der Schule schlecht abgeschnitten hat, sollte man ihm nicht die Ferien verderben, indem man es zum Lernen anhält, wenn draußen Sonne, Wald und Wasser locken. Wenn man während der Schulzeit die Fortschritte der Kinder richtig und planmäßig überwacht, dann braucht man sie nicht während der Ferien zu quälen. Am Ende der Ferien — der erste Unterichtstag ist auf den 1. September festgesetzt — muß ein Kind braun und erholt sein, dann werden sich gute Schulleistungen von selber einstellen.

Ein anderer Unterricht kann aber während der Ferien Platz greifen, ein Unterricht, der gar nicht quält und überhaupt nicht als solcher auffällt, wenn er richtig erteilt wird. Das ist der Naturunterricht. Wie und ob dieser erteilt wird, hängt freilich davon ab, ob die Eltern darin zu Lehrern taugen. Auf Wanderungen und Spaziergängen gibt es unendlich viel zu sehen und zu erklären, und im Grunde genommen ist jedes Kind wißbegierig. Das ist eine Eiche und das hier eine Blutbuche, was hier auf den Feldern gedeiht, ist Weizen, und das hier sind Rüben, dort fliegt eine Elster, und das hier ist eine Bachstelze. Diese Blumen hier darf man nicht pflücken, denn sie stehen unter Naturschutz usw.

Wer diesen Unterricht mit Liebe und so ganz beiläufig und spielerisch erteilt, wird selber daran seine größte Freude haben.

*

Herner Erzieher fahren ins Schulungslager

Für einen Teil der Herner Lehrer und Lehrerinnen bedeutet der Ferienbeginn noch keineswegs den Anfang ihrer Urlaubszeit. Auf sie wartet noch das Schulungslager, das der Herner NSLB im städt. Kinderheim in Stapelage eingerichtet hat. Morgen fahren ca. 70 Erzieher zu einem 14tägigen Lagerdienst dorthin. Im August beginnt dann ein weiterer Lagerkursus für ca. 50 Herner Erzieherinnen.

Die erste Fahrt

„Also, diesmal kommst du unbedingt mit, Samstag um 6 Uhr an der schwarzen Mühle!" Heini, genannt „Pfiffikus", rief es noch zwischen Tür und Angel dem verdattert dastehenden Fritz zu, dann drehte er sich auf dem Absatz um, knallte die Tür zu und verschwand. Das ganze hochherrschaftliche Haus lief darob zusammen. Was war bloß los, es gehört doch zum „feinen Ton", die Tür so leise wie möglich zuzumachen! — Heini konnte das natürlich nicht wissen, er war ein sackiger Führer, aber die Dinge, die zum „feinen Ton" gehörten, waren ihm scheinbar nicht geläufig.

Fritz stand niedergeschlagen da. Alle: Vati, Mutti, die Erzieherin redeten auf ihn ein, was denn eigentlich passiert sei? Solch ein Krach! Stotternd brachte Fritz endlich heraus, daß er mit auf Fahrt müsse. Die Erzieherin schlug die Hände über dem Kopf zusammen, Mutti bekam einen neuen Anfall und weinte leise vor sich hin. Vati dagegen wetterte. Als Mutti sich wieder einigermaßen gefaßt hatte, machte sie dem unglücklichen Fritz Vorhaltungen: „Aber mein Einziger (so wurde er immer genannt), warum tust du uns das an, nun willst du gar eine Fahrt mitmachen, bedenk doch die Gefahren, du kannst uns ja verloren gehen, du bist ja das nicht gewöhnt, du darfst doch sonst nicht allein ausgehen . . ." „Nun sei bloß endlich einmal ruhig, Frau", unterbrach der Vater sie, „du machst mir den Jungen ganz konfus, diesmal will ich auch das noch einmal erlauben, er wird schon allein die Sache überbekommen!" —

Sechs Uhr abends an der schwarzen Mühle! Die ganze Jungenschaft war zur Stelle, nur einer fehlte: Fritz! Pfiffikus schimpfte. Nach kurzem Ueberlegen befahl er: „Paul und Herbert, im Tempo zum Fritz, auf jeden Fall bringt ihr ihn mit, verstanden?!" —

Es war nicht Fritzens Schuld, daß er noch nicht fertig war, daß sahen auch die Abholer bald ein. Als sie in den Flur traten, stand er da, um ihn her alle Hausbewohner, die Familie und das Personal, jeder gab ihm gute Ratschläge, jeder steckte ihm noch allerhand Gutes zu. Doch Paul und Herbert machten dem Theater schnell ein Ende, die packten den Fritz und zogen ihn zur Tür hinaus, die Treppe hinunter auf die Straße, dort waren sie den Mahnungen entrückt.

Am Treffpunkt warteten schon unruhig die Andern. Es gab natürlich ein großes Gelächter, als sie den dicken, verpackten Fritz sahen, mit dem riesengroßen Rucksack auf dem Rücken. Nun gings doch endlich los! Lustig flatterte der Wimpel im Wind. Alles Vorangegangene war bei Fritz vergessen, schon sang er zaghaft das frische Lied mit, daß die „Lerche" angestimmt hatte.

Es ist doch etwas eigenes, wenn sich sechszehn Jungen selbständig machen. Jetzt half kein Vati, jetzt half keine Mutti, jetzt half auch keine Erzieherin, nein, jetzt hieß es „selbst ist der Mann". Nur eine große Kameradschaft muß die Jungen zusammenhalten. Das war so das richtige für die Jungenschaft. Fritz kannte sich selbst nicht wieder. Ja, er war frei, er war auf Gedeih und Verderb mit den andern verbunden. Kräftig sang er nun das zackige Marschlied der Jungenschaft mit. Pfiffikus freute sich, er wußte genau, jetzt hat Fritz den schwierigen Punkt überwunden, er wird bald ein ordentlicher Kamerad in seiner Jungenschaft werden. Er kannte das ganz genau, vielen Jungen ging es erst so.

Es wurde Abend, die Luft merklich kühler, der Wind ließ nach, würzig dufteten die aufgebrochenen Ackerschollen. Unten auf dem Steg am Walde marschierten die Jungen. Der Gesang war verstummt, jeder mußte auf den Weg achten. Fritz stolperte etliche Male über Baumwurzeln, aber er ließ es sich nicht verdrießen, trotzdem der Rucksack und vor allem die Schuhe drückten. Fritz sah die anderen, seine Kameraden an. Sie marschierten, sagten nichts . . . Fritz biß die Zähne zusammen, nahm sich vor, es unbedingt zu schaffen. Und er schaffte es!



Nicht aller Abschied ist schwer, — besonders nicht, wenn es mit der NSV. aufs Land geht.

Jugendliche, meldet Euch zum Landdienst der HJ!

Wir rufen Euch!

Das Hauptreferat Landdienst im Sozialen Amt der Reichsjugendführung erläßt folgenden Aufruf:

Junge Deutsche im Alter von 16 bis 25 Jahren finden sofort Arbeit im Landdienst der Hitlerjugend. Die deutsche Landwirtschaft steht mitten in der Erntezeit und braucht Arbeitskräfte.

Die Ernährung des deutschen Volkes muß wieder für ein Jahr gesichert werden.

Die gesunde schaffensfreudige Jugend hat die Pflicht, mitzuhelfen im Dienst am deutschen Boden.

Ihr steht nicht allein draußen am Acker; Ihr gehört dort einer großen Gemeinschaft an, die tausende Kameraden umfaßt, die sich alle freiwillig dem Ehrendienst auf dem Land verschworen haben.

Aus allen Berufen und Gauen arbeiten über 6000 Landdienstler(innen) draußen in den Dörfern und Höfen, in Gruppen von 10 bis 30 Mann. Gerade in den letzten Wochen haben hunderte Jugendliche die hiesigen Großstädte verlassen, arbeiten heute im Gruppenlanddienst der Hitlerjugend, und haben damit durch die Tat bewiesen, daß sie gewillt sind, am großen Aufbauwerk mitzuhelfen. Sie sind zusammengeschweißt im Erleben der Kameradschaft und der gemeinsamen Arbeit und Aufgabe. Die Entlöhnung erfolgt entsprechend dem Alter und der Leistung nach dem vollen Landarbeitertarif.

Folgt unserem Ruf! Meldet Euch sofort!

Tüchtige Kräfte können auch im Winter im Landdienst verbleiben und zu Führern (innen) herangebildet werden!

Ihr schafft Euch im Landdienst eine Existenzmöglichkeit und darüber hinaus schafft Ihr an der Erneuerung unseres Volkes!

Fordert Anmeldescheine für den Landdienst von den Bannen, bzw. von der Sozialabteilung des Gebietes 9, Münster, Hüfferstr. 1, oder der Landdienstinspektion-West, Köln, Claudiusstraße 1.

*

Der Landdienst der Hitler-Jugend

Der Landdienst der Hitlerjugend hat das Erbe der Artamanenbewegung übernommen, dort hatten sich schon lange Jahre vor der Machtübernahme junge Nationalsozialisten zusammengefunden, die sich die Rückgewinnung gesunder städtischer Jugend auf das Land und damit das Eindämmen der Landflucht und das Verdrängen ausländischer Wanderarbeiter zur Aufgabe gestellt hatten.

Die Artamanen wurden 1934 in die HJ. eingegliedert und stellten dem Landdienst einen in jahrelanger zäher Arbeit erprobten Stamm vor Führern. Damit war die Grundlage zur weiteren Entfaltung des Landdienstes geschaffen.

Auf eine Anregung des Leiters des sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Ogbf. Armann, hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung diesen neuen Dienst der Jugend auf dem Lande neben der damals bestehenden Landhilfe anerkannt und in die Landhilfeförderung miteinbezogen. Nach der Beendigung der Landhilfe im Jahre 1935 wird nunmehr als einzige Umschulungsmaßnahme für männliche Jugendliche für das Land der Gruppeneinsatz des Landdienstes wie bisher gefördert.

Waren im Jahre 1934 im Reiche 20 Gruppen mit etwa 500 Mann tätig, so schaffen bereits heute 6000 Mann in etwa 500 Gruppen am deutschen Boden. Konnten im Winter 34/35 auf ganzjährigen Arbeitsstellen nur 100 Mann der Landdienstarbeit erhalten bleiben, so war eine Ueberwinterung 35/36 bereits für 1500 Mann möglich; so verfügt heute nach knapp zweijährigem Bestehen der Landdienst über ein leistungs- und arbeitserprobtes Stammpersonal. Der Einsatz erstreckt sich über ganz Nord- und Mitteldeutschland; die Landdienstgruppen in Stärke von 10 bis 30 Mann arbeiten entweder in landwirtschaftlichen Großbetrieben oder in den Dörfern auf den einzelnen Bauernhöfen.

Dieser Gruppeneinsatz des Landdienstes ist die einzig mögliche Form, durch die es praktisch gelingt, städtische Jugend auf das Land zu verpflanzen. Das kameradschaftliche Beisammensein in der Gruppe unter einem bewährten Führer, der für strenge Disziplin sorgt, das Bewußtsein einer großen Gemeinschaft anzugehören, gibt dem einzelnen die Kraft manches Harte und manche Entbehrungen, die die Arbeit und das Leben auf dem Lande mit sich bringen, zu ertragen und zu überwinden, um dann allmählich in der neuen Umgebung zu verwurzeln.

Einfache und harte Lebensführung, gepaart mit weltanschaulicher und politischer Erziehung, verbürgt eine tiefgründige Charakterschulung der Jugend im Landdienst und eine harte Auslese, die den Aufgaben der Zukunft gewachsen sein wird.

Die verachtete Landarbeit wurde zum Ehrendienst für die Jugend. Erfüllt vom Leistungswillen und Idealismus geht der Landdienst der Ausreifung seiner Arbeit in den Bauernhöfen entgegen. Hier erst vollzieht sich die restlose Umstellung, die vollkommene Bildung zum neuen Lebenskreis, zum Bauerntum, hier wird sich jene Auslese der Besten ergeben, die aufgehen wird im Bauerntum, um so wieder den Kreislauf der Geschlechter zu schließen.

Die Welt hörte Bayreuth

Festaufführung des „Lohengrin" über alle Sender.

Ein besonders festliches Ereignis machte Sonntag die Rundfunkhörer nicht nur Deutschlands, sondern vieler Länder in der weiten Welt zu Ohrenzeugen: die diesjährigen Festspiele in Bayreuth wurden mit „Lohengrin" eröffnet. Seit drei Jahrzehnten ist das liebenswerte Jugendwerk Richard Wagners im Festspielhause nicht mehr aufgeführt worden, und darum sah die musikalische Welt gerade dieser Eröffnung mit besonderer Erwartung entgegen. Bekanntlich nahm auch der Führer an dem festlichen Ereignis teil, und durch die Anlage des Rundfunksprechers konnte man deutlich den Jubel der Menge wahrnehmen, die den Führer bei seiner Ankunft begrüßte.

Die Aufführung stand auf glanzvoller, durch sorgfältigste Probenarbeit vorbereiteter künstlerischer Höhe. Das mit herrlichem Klange musizierende Orchester leitete Wilhelm Furtwängler, der die Partitur ebenso feierlich wie an die melodische Linie hingegeben ausdeutete. Zur Mitwirkung waren auserlesene Künstler der ersten deutschen Bühnen verpflichtet: Franz Völker sang strahlend und machtvoll die Titelpartie, Maria Müller mit blühend schöner Stimme die Elsa. Durch die stilkundige, dramatisch akzentuierende Wortbehandlung zeichneten sich die Ortrud Margarete Kloses, der Telramund Jaro Prohaskas, der stimmwuchtige König Josef von Manowardas und der schön singende Heerufer Herbert Janssens aus. — Auch die kleineren Partien und die Chöre waren mit hervorragendem Stimmateriale besetzt. Die begeisterte Aufnahme durch die Festspielhausbesucher wird überall, wo das Werk im Rundfunk erklang, einen lebhaften Widerhall gefunden haben. fb

*

Bericht aus Bayreuth.

Das musikalische und szenische Bild der Neuinszenierung des „Lohengrin" entsprach der würdigen Ueberlieferung des Bayreuther Festspielhauses. Professor Emil Preetorius gestaltete als Bühnenbildner die Szene an der Schelde mit feiner Einfühlung in den Stimmungscharakter eine niederdeutschen Uferlandschaft in grau bedecktem Grün. Strenglinige, weiträumige Romantik beherrschte Söller und Münster des zweiten Aufzuges. Die Kammerszene des dritten Aktes war unter den großen Rundbogen in mattschimmerndem Goldmosaik gehalten. Die Kostümentwürfe Kurt Palms gingen mit wohltuender Zurückhaltung allem grellen Pomp aus dem Wege und bevorzugten gleichfalls die bedeckten Töne. Die Personenregie des Generalintendanten Staatsrat Heinz Tietjen war auf die Auflockerung des Geschehens im Geiste der Musik gedacht. Die Massenszenen waren trotz des starken Aufgebots an Mitwirkenden von vorbildlicher Lebendigkeit, ohne jedoch die Grenze der Ausstattungsoper zu streifen. In der Gestaltung des mimischen Ausdrucks ist vor allem Maria Müller zu beachten; ihre Darstellung der Elsa darf als ideal bezeichnet werden.

An gesanglichem Schmelz, stimmlicher Breite und Kultur des Vortrages stand ihr der Lohengrin Franz Völkers nicht nach. Den König Heinrich stattete Joseph von Manowarda mit der markigen Wucht seines fülligen Basses aus. Das Gegenspielerpaar Telramund und Ortrud fand in Jaro Prohaska und Margarethe Klose starke charakterisierende Vertreter von edler Stimmpracht. Den Heerrufer sang mit seinem schönen Bariton Herbert Janßen.

Mit der musikalischen Leitung der Lohengrin-Aufführung trat Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler sein Amt als Hauptdirigent der Bayreuther Festspiele an. Das Orchester, aus Solisten und den hervorragendsten Kräften zahlreicher deutscher Opernbühnen zusammengestellt, war in der Hand seines Dirigenten ein schmiegsamer Klangkörper von ungewöhnlichem Ausdrucksreichtum. Furtwängler wahrte die breiten Bayreuther Tempi. Begünstigt durch die unter den verschiedenen Klanggruppen ausgleichende Schallführung des verdeckten Orchesterraumes gelang es ihm, die Partitur mit kammermusikalischer Feinheit zu durchleuchten, Zwischenstimmen hervorzuheben und den Sängern ideale akustische Verhältnisse zu schaffen. Besonders hervorzuheben sind das edle Stimmenmaterial und die künstlerische Disziplin des großen Festspielchors, das dank der vorbereitenden Arbeit Friedrich Jungs als ein dem Orchester gleichwertiges Klanginstrument bedeutenden Anteil an der glanzvollen Gesamtaufführung hatte.

Bemerkenswert an dieser Bayreuther Neuinszenierung war, daß man eine Stelle, die in den meisten Aufführungen des „Lohengrin" gestrichen und von Wagner selbst für entbehrlich erklärt wurde, wieder in die Partitur aufgenommen hat. Nach der Gralserzählung weissagt Lohengrin dem König den siegreichen Feldzug und gebraucht dabei die merkwürdig gegenwartsnahe anmutenden Worte: „Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen des Ostens Horden siegreich nimmer ziehen."

Die Aufführung fand nach jedem Akt und besonders am Schluß reichen Beifall.

Als der Führer das Festspielhaus verließ und nach Haus Wahnfried zurückfuhr, brachte ihm die Bevölkerung Bayreuths, die stundenlang geduldig auf sein Wiedererscheinen gewartet hatte, noch einmal lebhafte Huldigungen dar.

„Vater der Kriegspferde"

Schon tragen 4532 Kriegspferde das Ehrenschild „Kriegskamerad". — 915 Kriegspferde, deren Besitzer bedürftig sind, haben die Ehrenspende von ½ Zentner Hafer erhalten.

Die Ehrung der noch lebenden Kriegspferde ist eine wundervolle deutsche Tierschutztat, und sie hat denn auch überall volle Anerkennung gefunden. In vielen Städten und Dörfern des Reiches hat man die vierbeinigen Veteranen des Weltkrieges in öffentlichen Feiern zur Ehrung gebracht und in einer sehr wirkungsvollen Weise die Volksgenossen dem Tiere nähergeführt. Selbst im Ausland hat die Ehrung unserer Kriegspferde Bewunderung hervorgerufen, so schreibt z. B. der Berner Arzt Dr. Schultheß in schweizerischen Blättern dazu folgendes: „Daß ein Volk, welches so viele Schwierigkeiten zu überwinden hat, noch der Tiere zu gedenken vermag, die ihm vor 21 Jahren treue Dienste leisteten, darf als etwas Erhebendes angesprochen werden!" In dem kleinen Uferdorf Seeshaupt am Starnberger See wohnt ein Mann, dessen Ruf „Ehret die Kriegspferde!" vor Monaten durch ganz Deutschland ging und auch zur Ehrung der Kriegspferde in Oesterreich anregte. Diplom-Landwirt K. F. Finus, den seine vielen Freunde mit Recht den „Vater der Kriegspferde" nennen, hat das schöne Werk zugunsten der alten Kriegspferde geschaffen und damit viel Freude und Segen gestiftet. Auf Grund amtlicher Nachweise hat er bisher 4532 Kriegspferden das Ehrenschildchen „Kriegskamerad" mit dem Eisernen Kreuz ans Halfter heften lassen. Von den 4532 Kriegspferden befinden sich 3114 Pferde in Händen ehem. Frontsoldaten, 126 Pfleger waren mit ihren Pferden zusammen im Felde, 1502 Pferde tragen Verwundungen aus dem Weltkrieg. Bei der Truppe tun noch 26 Kriegspferde Dienst. Das Ehrenschild erhielten auch 22 Kriegsmaultiere und 3 Kriegsesel.

Mit dieser äußerlichen Kennzeichnung der Kriegspferde gab sich der Pferdevater Finus indessen nicht zufrieden. Er erkannte sehr bald, daß eine große Anzahl dieser braven Kriegskameraden nicht den notwendigen Hafer erhalten, weil sie in Händen bedürftiger Volksgenossen sind. Hier mußte geholfen werden, und zwar rasch. Der Tierfreund Finus rief zur Patenschaft für Kriegspferde auf, er warb für seine Schützlinge um Haferspenden! Dieser schöne Gedanke fand viel Anklang, und aus allen Kreisen der Bevölkerung wurden dem Pferdevater Haferspenden zur Verfügung gestellt. Arbeiter, Bauern, Bürger, Offiziere, Schulkinder, Kriegsbeschädigte, Minister — alle taten mit. Sogar aus England, Oesterreich und der Schweiz wurden Patenschaften für deutsche Kriegspferde gestiftet! Die deutschen Tierschutzvereine stellten sich in den Dienst der guten Sache und gingen selbst vorbildlich voran. Und schon haben 915 Kriegspferde, deren Pfleger amtlich dem Pferdevater als bedürftig gemeldet sind, ihren Paten gefunden! Diplom-Landwirt Finus konnte bisher an 915 Kriegspferde die Ehrenspende von je ½ Zentner Hafer vermitteln. Die meisten der „Kriegspferd-Paten" wollen für ihr Kriegspferd bis zu dessen Tod sorgen und geben ihm immer wieder die Haferspende. Was hier geschieht, ist eine Tat des wahrhaft deutschen Herzens. Den Kriegspferden des Weltkrieges ist im Dritten Reich ein Denkmal der Tat gesetzt worden. Und diese schöne Tat ehrt das ganze deutsche Volk!

Und nächsten Sonntag? Da wollen wir tüchtig die Sonne genießen! Wir müssen nur fleißig den Daumen drücken, damit die Sonne auch wirklich scheint. Und vorher rechtzeitig an Leokrem oder Leo-Hautöl denken, denn natürlich wollen wir uns keinen Sonnenbrand holen, sondern unsere Haut soll sich richtig erholen! Leokrem und Leo-Hautöl helfen beide schneller bräunen, denn beide enthalten Sonnen-Vitamin. Leokrem zu 22, 50 und 90 Pfg. und Leo-Hautöl zu 50 Pfg. sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Aus und für Herne

Ein wenig Sonne

Wir Menschen sind Sonnengeschöpfe. Und welche Zeit wäre wohl mehr berufen als gerade die sommerliche, uns hinauszudrängen in die Lichtfülle, mit der jetzt die Welt überflutet wird.

Beruf und Pflichten zwingen in Mauern, zwischen Akten und Maschinen, aber ein Stück blauer Himmel schaut immer herein zu uns. Und wir suchen von der kleinen Fensteröffnung aus, begrenzt von Mauern und Dächern, die weißen, leuchtenden Wolken, die über die Weite ziehen, über Berg und Tal, von Meer zu Meer. Wir können nicht mit ihnen fliegen, unser Fuß haftet fest auf der Erde. Und es ist gut, wenn wir fest verwurzelt stehen. Aber es ist auch gut, wenn wir den Blick heben empor zum Licht, empor zu der Sonne, die mit goldenem Glanz die Welt überstrahlt. Es ist gut, wenn wir sie suchen, ihr entgegenwandern und uns selbst von ihr durchleuchten und durchdringen lassen, daß es in uns licht und froh und leicht wird.

Wir können es, wenn wir nur wollen. Da stehen die Sonntage vor uns, die Sonnentage sind, Sonnentage auch dann sein können, wenn einmal trüber Himmel über uns steht. Um so mehr werden wir uns ihnen erschließen, wenn uns ein strahlender Morgen begrüßt und das goldene Gestirn des Tages sieghaft über das blaue Firmament zieht, bis es in goldener Lichtflut hinter dem fernen Walde versinkt. So wenig brauchen wir, um uns einen Tag zu schenken, der uns emporreißt, über Pflichtenenge und Alltagsgrau. Wir brauchen nur ein paar Schritte hinauszuwandern, hineinzulauschen in die tausendfältigen Stimmen der Natur, die zu uns dringen, und Auge und Herz zu erschließen für die Schönheiten ringsum, die uns die sommerliche Welt schenkt. Wir brauchen nur den Willen zu haben, einmal für einige Stunden alles abzuwerfen, was uns bedrückt und bedrängt, unsere Sorgen hinter uns zu lassen und den Weg gläubig und freudig vorauszuschauen in der frohen Zuversicht, daß sich alles zum Guten wenden wird. Wir brauchen nur nichts von all dem mit uns zu schleppen, das sonst uns anhaftet, sondern uns frei hinauszuschwingen auf den Flügeln des Geistes und der inneren Freude, die wir aus unserem Herzen schöpfen und zu dem uns die lichte Welt verhilft.

* * *

„Der Kriecher"

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Nationalsoz. Partei-Korrespondenz" einen Artikel, der sich mit einer unerfreulichen Erscheinung befaßt. Die Korrespondenz bezeichnet ihn einleitend als „ein Ueberbleibsel aus der liberalistischen Zeit" und schreibt dann u. a.:

„Vielen Menschen und am wenigsten dem Kriecher selbst ist der Umfang des angerichteten Schadens klar ersichtlich, da persönliche Gedankenlosigkeit und Eigennutz die sich allmählich einstellenden Wirkungen nicht zu beurteilen vermögen. Gewöhnlich fängt es mit der feigen Verleugnung eigener Verantwortung für irgendeinen persönlichen Mißgriff an und endet mit bedingungsloser liebedienerischer Unterwürfigkeit. Die eigene Ueberzeugung wird, soweit eine solche überhaupt vorhanden ist, den jeweiligen Umständen und dem Wohlwollen der Vorgesetzten in jämmerlicher Feigheit geopfert. Jeder persönliche Fehler wird einem Kameraden in die Schuhe geschoben, um nur nicht selbst zur Rechenschaft gezogen zu werden. Spitzelnd forscht der Kriecher seine Mitmenschen aus und trägt ihre Worte, Absichten und Taten halb verstanden oder bewußt entstellt weiter. Befindet sich in einer Gemeinschaftszelle nur ein einziger derartiger Schädling, so mißtraut einer dem anderen so lange, bis der Träger des Krankheitsbazillus einwandfrei festgestellt ist. Da das nur sehr schwer zu geschehen vermag und eine lange Beobachtungszeit erfordert, hat sich das Kameradschaftsband inzwischen meistens merklich gelockert. Hat der Kriecher sogar einige Erfolge aufzuweisen, so findet außerdem sein verderbliches Beispiel sehr schnell willige Nachahmer. Es wird immer Schwächlinge geben, die ihr Schicksal und das ihrer Gemeinschaft nicht aktiv mitwirkend und in aufrechter Selbstverantwortung zu gestalten vermögen. Ueberängstlich suchen sie allen Entscheidungen aus dem Wege zu gehen und sich in ihrem Verhalten allein nach der Ansicht der Mehrheit oder dem einseitigen Verhalten des Vorgesetzten zu richten. Ihr Benehmen schwankt zwischen den jeweiligen Augenblicksforderungen hin und her, und sie sind unfähig, das große Endziel zu erkennen und die gerade Linie zu ihm zu wahren. Sie bleiben ewig nur Mitläufer und finden niemals die Kraft, aus eigener Ueberzeugung selbstbewußt zu handeln und sich selbstverantwortlich als aufbauender Wille in den Gemeinschaftsorganismus einzufügen. Sehen solche schwachen Menschen die liebedienerische Unterwürfigkeit Lorbeeren einheimsen, so sind sie sofort bereit, dieses verlockende Beispiel nachzuahmen."

* * *

Plombierung von Wildpret

Verlegung des Wildprethandelsbuches

Nach § 26 der Wildverkehrsordnung vom 21. März 1936 (RGBl. Teil I, 1936, Nr. 29, Seite 261) darf Wildpret von Wildarten, für die kein Ursprungsschein erforderlich ist, vom Beginn des 15. Tages nach Ablauf der Jagdzeit nur in plombiertem Zustande befördert, aufbewahrt, feilgeboten, erworben, überlassen oder vermittelt werden.

Die gleichen Vorschriften gelten für Keulen, Blätter und Rücken von Schalenwild.

Für das Anbringen von Plomben an Wildpret der vorgenannten Art sind fortan innerhalb des staatlichen Polizeiamtsbezirks Herne folgende Stellen zuständig:

a) Für den Stadtkreis Castrop-Rauxel das Polizeirevier 22 in Castrop-Rauxel, Zeppelinstraße,
b) für den Stadtkreis Herne das Polizeirevier 20 in Herne, Hermann-Göring-Straße 11,
c) für den Stadtkreis Wanne-Eickel das Polizeirevier 17 in Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Str.

Die gemäß § 15 a. a. O. zur Führung des vorgeschriebenen Wildhandelsbuches Verpflichteten haben dieses zur Beglaubigung der Seitenzahlen den zuständigen vorbezeichneten Polizeirevieren beschleunigt vorzulegen.

* * *

Vorsicht bei Einstellung von landwirtschaftlich geschulten Kräften

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen nichtlandwirtschaftliche Betriebe und Berufe landwirtschaftlich geschulte Kräfte an sich ziehen. Für die Erzeugungsschlacht, die der Reichsnährstand unter Anspannung aller Kräfte durchführt, bedeutet dieses eine große Gefahr. Auf die durch die Verordnung über die Beschränkung des Einsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben und Berufen am 17. 5. 34 erlassenen gesetzlichen Bestimmungen wird daher nochmals hingewiesen. Unternehmer der in der Anordnung aufgezählten Betriebe und Berufe dürfen landwirtschaftliche Arbeitskräfte des in der Anordnung bezeichneten Personenkreises nur dann einstellen, wenn vor der Einstellung die Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamtes erteilt ist. Für die vom Unternehmer zu stellenden Anträge werden bei den Arbeitsämtern besondere Formblätter bereitgehalten, die auf Anforderung übersandt werden. Um den Erfolg der Erzeugungsschlacht sicherzustellen, haben Anträge nur in außergewöhnlich gelagerten Fällen Erfolg.

Wer entgegen der Anordnung landwirtschaftliche Arbeitskräfte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt oder beschäftigt, kann nach § 13 des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. 5. 34 mit Geldstrafen oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft werden.

* * *

Fahrplan für den KdF-Urlauberzug

vom 25. 7. bis 2. 8. nach Burg-Fehmarn Ostsee

Hinfahrt am 24. 7. ab Hagen Hbf. um 22.06 Uhr, ab Witten 22.23, ab Dortmund 22.47, ab Hamm 23.20. An Lübeck 5.49 Uhr, ab Lübeck 6.30, an Burg Fehmarn 10.45 Uhr.

Rückfahrt am 2. 8. ab Burg Fehmarn um 8.25 Uhr. Ab Lübeck 11.23. An Hamm 19.14, an Dortmund 19.51, an Witten 20.15, an Hagen 20.33 Uhr.

* * *

Volkstümlicher Liederabend des Volkschors

Am kommenden Sonntag findet im großen Saale von „Koopmanns Gaststätten" ein volkstümlicher Liederabend des Volkschors statt. Volkslieder, volkstümliche Lieder, niederdeutsche Kinderlieder von Silcher, Kücken, Schulz, von Gluck, Reinhardt, Haydn, Witzke, Koch, Kießlich, Grell und anderen, versprechen einen genußreichen Abend.

* * *

Wiedersehensfeier

ehemaliger Bladenhorster Arbeitsdienst-Kameraden.

Am Samstag, dem 25. Juli d. J., treffen sich ab 18 Uhr im Lokal Holl (Plum) in Castrop-Rauxel 2, Waldstraße 30, alle ehemaligen Arbeitsdienst-Kameraden der früheren Abteilung „Schloß Bladenhorst". Kameraden, die an der Wiedersehensfeier teilnehmen wollen, werden gebeten, sich schriftlich beim „Arbeitsdank" in Castrop-Rauxel, Kriegerdenkmalstraße 4, anzumelden.

* * *

Geschmacklose Warenbezeichnungen

Wie die Industrie- und Handelskammer Münster mitteilt, hat eine Reihe von Einzelfällen dem Werberat Veranlassung gegeben, nachzuprüfen, in welchem Maße geschmacklose Warenbezeichnungen, wie „Heldentorte", „Heldenkrone", „Heldenstern", „Heldenlied", „Heldenruhm", „Helden-Flagge", „Heldenstolz", „Heldenpracht" usw. für Nahrungsmittel wie Honig, Marmelade, Kunstspeisefette, Butter, Margarine, Tabakwaren usw. noch verwendet werden. Dabei hat sich ergeben, daß zwar eine große Anzahl solcher Bezeichnungen in das Warenzeichenregister eingetragen ist, daß aber nur ein verhältnismäßig geringer Teil der berechtigten Firmen von solchen Bezeichnungen in der Werbung noch Gebrauch macht. Hierin spiegelt sich die Tatsache wieder, daß derartige Bezeichnungen nach unserer heutigen und nationalsozialistischen Auffassung nicht als geschmackvoll im Sinne der Richtlinien des Werberates angesehen werden können. Die Verwendung solcher Bezeichnungen, die mit Worten wie „Heldensieg", „Ruhm" verbunden sind und Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens oder Nahrungsmittel benennen, wird daher grundsätzlich als unerwünscht angesehen. Der Werberat sieht jedoch davon ab, solche Bezeichnungen mit sofortiger Wirkung zu verbieten, um Firmen, die seit längerer Zeit Warenbezeichnungen wie die genannten benutzen, vor Härten zu bewahren. Er erwartet jedoch, daß solche Warenzeichen weder neu eingeführt noch eingetragen werden. Eine hinreichende Uebergangsfrist soll den Firmen, die mit solchen Bezeichnungen seit langem geworben haben, Gelegenheit geben, sich auf Warenbezeichnungen und Werbetexte umzustellen, die dem heutigen Geschmack entsprechen. Der Werberat behält sich vor, zu gegebener Zeit eine weitere Verwendung der genannten Bezeichnungen zu verbieten.

* * *

Kleingartenfest in Börnig-Holthausen

Am Samstag und Sonntag begeht der Kleingärtnerverein Börnig-Holthausen sein Gartenfest. Dieser Verein, der mit 150 Mitgliedern und 94 Schrebergärten einer der stärksten in Herne ist, hat seine Anlage bei der Zeche Teutoburgia. Diese wurde 1932 geschaffen, ist aber heute bereits eine der schönsten des Stadtgebietes. Noch vor einigen Wochen konnte ein prächtiges Vereinsheim eingeweiht werden. Das Kleingartenfest beginnt am Samstag. Dieser Tag ist hauptsächlich für die Kinder bestimmt, die ein Kinderschützenfest begehen. König wird, wer mit einem Stein den letzten Rest des gipfernen Vogels herunterholt. Am Abend findet ein Fackelzug durch die Anlagen statt. Am Sonntag wird das kleine Königspaar gekrönt. Für die Erwachsenen wird ein Preisschießen veranstaltet. Auch eine 100 qm große Tanzfläche steht zur Verfügung. Für Getränke sorgt der Vereinswirt, für die Musik Paul Zimmer. Auch Nichtmitglieder sind als Festgäste herzlich willkommen.

* * *

Das Zeichen der Qualität

Was ist ein Gütezeichen? — Gütebedingungen sichern Werkstoff- und Waren-Güte.

Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit teilt mit: Nur einwandfreie Werkstoffe und Güter sind wirtschaftlich! Uebertriebene Ansprüche an Werkstoffe und Waren führen, volkswirtschaftlich gesehen, zur Verschwendung. Vergeudung bedeutet es aber auch, wenn unsere Arbeit und unsere Energien in Werkstoffe und Waren hineingesteckt werden, die den üblichen Anforderungen der Verarbeitung und des Verbrauchs nicht standhalten. Auf dieser einfachen, klaren Erkenntnis fußt die Gütebewegung. Sie geht in der Weise voran, daß in Gemeinschaftsarbeit der beteiligten Kreise einheitliche, der Oeffentlichkeit zugängliche, nachprüfbare, den Bedürfnissen der Verarbeiter und Verbraucher und der Leistungsfähigkeit der Hersteller entsprechende Gütebedingungen (z. B. Lieferbedingungen, Mindestgütebedingungen, Bezeichnungsvorschriften, einfache Prüfverfahren) vereinbart werden. In dieser Richtung arbeitet mit Unterstützung der Wirtschaft, des Reichswirtschaftsministeriums und des Werberates der deutschen Wirtschaft der Reichsausschuß für Lieferbedingungen (RAL) beim RKW.

Daß eine Ware solchen gemeinschaftlichen Gütebedingungen entspricht, wird in zunehmendem Maße durch Gütezeichen nach außen hin gekennzeichnet. Gütezeichen sind also Gemeinschaftszeichen. Wie der Werberat kürzlich feststellte, wird tatsächlich „in weiten Kreisen der Wirtschaft und der Verbraucherschaft das Wort „Gütezeichen" als Inbegriff gewissenhaft aufgestellter Gütebedingungen aufgefaßt". Es würde der Gütezeichenbewegung Abbruch tun, wenn einzelne Firmen sich Warenzeichen eintragen lassen oder Warenzeichen benutzen, die sie selbst als Gütezeichen bezeichnen, ohne daß in Gemeinschaftsarbeit vereinbarte Gütebedingungen vorliegen. Der Werberat wird daher dahingehend Einfluß nehmen, daß die Verwendung des Wortes „Gütezeichen" künftig nur solchen Zeichen vorbehalten bleibt, bei denen die Aufstellung, Durchführung und Ueberwachung bestimmter Gütebedingungen durch eine unparteiische Stelle gewährleistet ist. Das Reichspatentamt hatte bereits nach Bekanntwerden der Richtlinien des Werberats der deutschen Wirtschaft vom 1. November 1933 in Warenzeichen enthaltene, amtlich nicht nachprüfbare Angaben, die auf die Güte der Ware hinweisen, beanstandet und ihre Streichung verlangt. Nunmehr wird das Reichspatentamt mit Rücksicht darauf, daß in weiten Verkehrskreisen unter einem „Gütezeichen" ein Gemeinschaftszeichen mit bestimmten, unter unparteiischer Kontrolle stehenden Gütebedingungen verstanden wird, „Gütezeichen", die diesen Erwartungen weiter Verkehrskreise nicht entsprechen, nicht mehr eintragen.

* * *

„Gutes Licht – gute Arbeit"

Die im Herbst 1935 unter Leitung des Amtes „Schönheit der Arbeit" durchgeführte Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit" soll im kommenden Herbst und Winter wiederholt werden. Der Kreis der an dieser Aktion beteiligten Organisationen und Dienststellen ist gegenüber dem Vorjahr erheblich erweitert. Der Reichsstand des deutschen Handwerks und der Reichsinnungsverband des Elektro-Installateurhandwerks haben ihre Mitarbeit an der Vorbereitung und Durchführung der Aktion zugesagt.

Im Gegensatz zum Vorjahr sollen keine größeren öffentlichen Kundgebungen durchgeführt werden, sondern vielmehr bei Tagungen der verschiedenen Verbände und Organisationen Vorträge über die Bedeutung der guten Beleuchtung von Arbeitsplatz und Arbeitsstätte gehalten werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Besichtigung von Betrieben, in denen eine Lichtmessung an den Arbeitsplätzen vorgenommen werden soll.

* * *

* **Wegen Meineides verhaftet.**

Am Montag wurde ein Mann aus Herne wegen Meineides festgenommen.

* **Rentenzahlung für August**

bei dem Postamt Herne (Katholisches Gesellenhaus) und in Herne-Sodingen (Wirtschaft Lucke neben dem Postamt): Die Heeresrenten werden Mittwoch, den 29. Juli, die Unfall- und Invaliden-Versicherungsrenten Sonnabend, den 1. August, gezahlt. Pünktliche Abholung ist unbedingt erforderlich.

* **Der Reichsbund der Körperbehinderten, Herne,**

hält Donnerstag abend im Lokale Stemberg, Bahnhofstraße 34, eine Versammlung ab. Es spricht der Gauorganisationsobmann Büchel aus Bochum.

* **Oberbürgermeister Dr. Anton im Zeltlager der HJ.**

Für 12 Tage weilen gegenwärtig im Zeltlager in Delle im Sauerland zahlreiche Hitlerjungen aus Herne und Castrop-Rauxel. Am Sonntag wurde ihnen eine besondere Freude zuteil durch den Besuch des Oberbürgermeisters Dr. Anton, der in längeren Unterredungen mit den einzelnen Jungen sich nach deren Wohlergehen erkundigte, und sich selbst davon überzeugen konnte, daß die Bannführung alles getan hat, um den Hitlerjungen den Aufenthalt im Zeltlager nach jeder Seite hin angenehm zu gestalten.

* **Zusammenstoß.**

Gestern morgen stieß an der Ecke Bismarck- und La-Roche-Straße ein Lieferwagen mit einem aus Wanne-Eickel kommenden Motorradfahrer zusammen. Dabei flog der Motorradfahrer auf die Straße, doch erwiesen sich seine Verletzungen glücklicherweise als nicht allzuschwer. Seine Maschine jedoch wurde so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußte.

* **Grubenunfall.**

Der im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage tätige Jungbergmann Karl Sch. aus der Auguststraße wurde in der Grube von hereinbrechenden Gesteinsmassen so heftig am Kopf getroffen, daß er mit einer schweren Schädelverletzung ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Vom Gerüst gestürzt.**

Der Anstreichergeselle Klemens P. aus der Ringstraße stürzte beim Anstrich eines Hauses vom Gerüst. Mit Körperverletzungen schaffte man ihn zum Arzt, der auch innere Verletzungen feststellte.

* **Der Heimabend der Ortsgruppe Herne-Alt, Fachgruppe „Hausgehilfinnen" der DAF**

findet am Donnerstag, dem 23. Juli, abends um 20 Uhr bei Mumme (Padberg), Bochumer Straße 23, statt. Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Hausangestellte für diesen Abend zu beurlauben.

* **Bezirkshundeprüfung.**

Nachdem vor 14 Tagen die Kreishundeprüfung in Herne stattgefunden hat, rüsten nunmehr die Hundesportler zu der großen Bezirkshundeprüfung, die am 8. und 9. August in Bochum-Riemke abgehalten wird. Die Polizeihundesportvereine aus Herne, Bochum, Gelsenkirchen, Dortmund, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Castrop-Rauxel usw. werden hier mit ihren Kreissiegern aufwarten. Auf der Bochum-Gelsenkirchener Kreisprüfung konnte der Reichssieger „Arras von der wilden Heide" (Besitzer Koppenberg, Herne) den ersten Preis holen. Wird er auch auf der Bezirksprüfung der beste sein?

* **Erfolgreiche Herner Kurzschriftler.**

Beim Gau-Leistungsschreiben des Gaugebiets Westfalen-Süd der Deutschen Stenografenschaft in Witten konnte die Ortsgruppe 1914 gute Erfolge erzielen. Preiswürdige Arbeiten lieferten ab in der Abteilung 200 Silben: Friedrich Scheiding, 160 Silben: Helene Schotte, Anneliese Jöllenbeck, 140 Silben: Margarete Teubert, Else Lange, Erna Nickel, 120 Silben: Erich Laafer, Ruth Teufer, Irmgard Lücking, Wilhelm Holzapfel, Wilhelm Veith, Helmut Grimberg, Lisbeth Krup, 100 Silben: Alice Rex, Herbert Bosbach, Erich Veith, Walter Wirt, Heinrich Hubert, Waltraud Wichmann, 80 Silben: Jakob Maas, Elisabeth Moufang, Grete Odermann, Gerda Kemper, Erna Mrozowski.

Zu welcher Tageszeit

ereignen sich die meisten Verkehrsunfälle?

Seit einigen Monaten ist eine Reichs-Verkehrsunfall-Statistik eingerichtet, die nach einem Bericht der Zeitschrift „Die Polizei" interessante Aufschlüsse gibt. Die Unfallziffer erreicht ihren Höchststand abends zwischen 18 und 20 Uhr. In den frühen Morgenstunden ist sie sehr niedrig, steigt von 6—12 Uhr schwach an, fällt dann bis 14 Uhr wieder ein wenig ab und erreicht in steilem Anstieg zwischen 17 und 20 Uhr ihren Höhepunkt.

An den Verkehrsunfällen sind beteiligt: 57 Prozent Kraftfahrzeuge, 18 Prozent Radfahrer, 14 Prozent Fußgänger, 5 Prozent Pferdefuhrwerke, 4 Prozent Straßenbahnen und 1 Prozent Handkarren.

Herner Schöffengericht

Ein Vater überschritt sein Züchtigungsrecht

3 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung

Ein bemerkenswerter Fall der Handhabung des § 223 b des Strafgesetzbuches ereignete sich in der gestrigen Verhandlung des Herner Schöffengerichtes. Angeklagt war ein Mann, der drei Söhne hat. Der älteste, Wilhelm, ist bereits verheiratet und schon vor der Verheiratung aus dem elterlichen Hause gegangen. Der zweite Sohn Otto ist 12 Jahre alt. Er war hier der Leidtragende. Außerdem ist ein noch jüngeres Kind vorhanden. Die erste Frau des Angeklagten war kränklich. Nach ihrem Tode heiratete der Vater zum zweiten Male. Der mißhandelte Zwölfjährige erklärte jedoch als Zeuge, daß er sich mit der Stiefmutter gut verstehe.

Der Angeklagte ist nun ein hochgradig nervöser Mensch, kriegsbeschädigt. Während des Krieges wurde er einmal verschüttet und trägt noch heute an den Folgen der Verschüttung.

Die Anklage warf ihm vor, am 28. und 29. März seinen 12jährigen Sohn Otto über das Maß des gesetzlich Erlaubten hinaus körperlich gezüchtigt zu haben. Otto hatte den Klosettschlüssel verlegt, worüber der Vater ine solche Wut geriet, daß er den Jungen mehrere Male mit dem Kopf vor das Treppengeländer und die Flurwand stieß, bis ihm das Ohr von innen heraus zu bluten begann und Otto sich nach unten in die Arme eines Fuhrmanns flüchtete. Dieser verbarg ihn schnell im Stall und verwehrte dem Vater den Zutritt. Diesen Vorfall beobachteten zwei Frauen. Eine davon, die Hausherrin, sagte aus, der Knabe habe gerufen: „Vater schlägt mich tot!" und der Vater habe auf ihre Vorhaltungen geantwortet: „Ich schlage den Hund kaputt!" Dieselbe Zeugin bekundete, daß der Knabe oft vor Hunger einem Ohnmachtsanfall nahe und kreidebleich gewesen sei. Sie habe ihm oft aus Erbarmen zu essen gegeben. Diese Hausmitbewohner erklärten, der Knabe sei willig gewesen, man habe ihn nur schlecht behandelt und ihm wenig zu essen gegeben.

Am Tage nach dieser rohen Mißhandlung suchte Otto seinen verheirateten Bruder Wilhelm auf, dem er erklärte, nicht mehr zum Vater zurückkehren zu wollen. Der ältere Bruder ließ ihn bis 18 Uhr bei sich, dann forderte er ihn auf, heimzugehen, man werde ihm folgen und eingreifen, falls der Vater erneut gegen ihn roh vorgehen würde. Ein Freund Wilhelms ging mit. Im Zimmer des Nachbarn der väterlichen Wohnung horchten beide, wie es Otto ergehen würde. Bald hörte man auch Lärm, und der Freund begab sich zu Ottos Vater, um diesem zu bedeuten, daß eingegriffen werden müsse. Der Freund, ein SA-Mann, telephonierte dann aus dem nächsten Lokal die Polizei an, die mit zwei Mann eintraf und ein Prdtokoll aufnahm. Der ältere Bruder erstattete daraufhin die Anzeige.

Vor Gericht sagte er aus, daß Otto oft zu ihm gekommen sei und über dauernde Mißhandlung durch den Vater geklagt habe. Der Vater erklärte, die ganzen Zeugenaussagen bedeuteten eine systematische Verhetzung gegen ihn. Otto sei gegen andere Menschen freundlich und zuvorkommend, nur gegen ihn sei er immer ungehorsam gewesen. Weil seine erste Frau kränklich gewesen sei, habe Otto die richtige Erziehung gefehlt, er selber habe den ganzen Tag arbeiten müssen. Schließlich vernahm das Gericht den mißhandelten Otto. Dieser erzählte den bereits geschilderten Mißhandlungsvorgang, gab aber zu, unartig und auch nicht besonders lernbegierig gewesen zu sein. Er sei dreimal sitzengeblieben. Ob das auf das schlechte Essen, das er bestätigte, zurückzuführen ist oder nicht, konnte man nicht feststellen. Zum Kapitel „Essen" sagte der Vater, sein Sohn habe sich nicht an die Essenszeit halten können, also habe er eben fasten müssen. Es sei seine eigene Schuld gewesen, wenn er nichts mehr bekommen hat. Im übrigen gab der Vater zu, das Maß des Züchtigungsrechts überschritten zu haben, aber daran sei seine Nervosität als Kriegsbeschädigter schuld.

Der Vertreter der Anklage stand auf einem anderen Standpunkte. Nicht die Nervosität, sondern die dem Angeklagten eigene Brutalität sei der Grund der Mißhandlung, die von einer nicht zu beschreibenden Rohheit spreche. Der Grund zur Züchtigung, die Angelegenheit mit dem Klosettschlüssel, sei eine Bagatelle gewesen. Ein Vater müsse auch dem Spieltrieb eines Jungen Rechnung tragen und nicht gleich mit dem Essensentzug kommen, so daß sein Kind ohnmächtig werde und von anderen Leuten gefüttert werden müsse. Er beantragte 4 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung, weil man sonst fürchten müsse, daß der Angeklagte daheim seine Wut umsomehr an dem Knaben auslassen werde.

Das Schöffengericht erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis und ordnete sofortige Abführung des Angeklagten an.

Mit der Bejahung einer einfachen Körperverletzung, so hieß es in der Begründung, würde es zu einer Freisprechung des Angeklagten gekommen sein; hier liege jedoch schon eine gefährliche Körperverletzung vor. Der Angeklagte habe eben nicht genügend erzieherisch gewirkt, so daß man wenig Zutrauen zu ihm haben könne, ihn auf freien Fuß zu lassen, aus berechtigter Furcht, daß er dem Knaben noch mehr antun könne. Alle anderen psychologischen Momente, wie es später werden würde, müßten vorläufig ausscheiden, da man sich an das Gesetz zu halten habe. Aus Vorsicht habe man daher die sofortige Verhaftung angeordnet.

In dem abgeführten Vater, der an eine Verhaftung nicht geglaubt hatte, ging eine tiefe Erschütterung vor, er hielt beide Hände vors Gesicht und schluchzte. Und draußen wartete der mißhandelte Zwölfjährige vergebens auf seinen Vater, um mit ihm heimzugehen. Der ältere Bruder nahm ihn bei der Hand und sagte tonlos: „Komm!" Igo.

Sport-Rundschau

Die ersehnte Goldmedaille

Gibt es jetzt eine deutsche Goldmedaille in der Leichtathletik? — Was Deutschland bisher auf den Olympiaden erzielte.

Die Olympischen Spiele sind gewiß mit tausenderlei Wunschträumen verbunden. Jeder teilnehmende Athlet, jedes Land, jeder Zuschauer hat seinen Wunschtraum und sei es, daß er sich nur um schön Wetter dreht. Deutschland hat einen ganz bestimmten Wunschtraum, der endlich einmal in Erfüllung gehen müßte: die Gewinnung einer Goldmedaille in der Leichtathletik! Man nimmt die Tabelle zur Hand und blättert sie durch, man sieht sich die Sieger der bisherigen 10 Olympischen Spiele an und findet zu seinem Erstaunen, daß wir bisher leer ausgegangen sind.

Im Ringen, im Gewichtheben, in der Dressurprüfung, im Brustschwimmen, im Turmspringen, im Turnen, im Rudern, sogar im Crawlschwimmen, im Kunstschwimmen, im Tennis, im Florettfechten der Damen, im Wasserball haben wir Goldmedaillen nach Hause gebracht. Bei den Frauen gelang es einer einzigen, nämlich Frau Radtke-Statschauer, 1928 in Amsterdam über die heute nicht mehr gelaufene 800-Meter-Strecke Erste zu werden. Aber die Herren haben bisher noch nicht eine einzige Goldmedaille nach Hause gebracht, und die Leichtathletik gilt nun doch einmal mit Recht als das A und O der ganzen Spiele.

Was die Einwohnerzahl anbetrifft, so ist Deutschland nach den Vereinigten Staaten und Japan das volkreichste Land, das sich an den Spielen beteiligt. (China ist so zersplittert, daß es nicht als Ganzes gewertet werden kann.) Sieht man nun die Liste der Sieger in den leichtathletischen Wettbewerben durch, so findet man eine ganze Reihe von kleinen Ländern, denen es gelungen ist, einmal oder mehrmal einen Olympiasieger in der Leichtathletik zu stellen. Da ist z. B. Griechenland, das 1896 den Marathonsieger stellte und auch die beiden nächsten Plätze belegte.

An der Spitze stehen die Vereinigten Staaten, die bisher 98 Goldene Medaillen in der Leichtathletik gewonnen haben, vor Finnland mit 23 und England mit 20. Alle anderen Länder verschwinden weit dahinter. Immerhin können sich Schweden und Kanada mit je 5 Goldmedaillen noch sehen lassen. Es folgen Südafrika mit 4, Frankreich, Australien und Irland (!) mit je 3, Japan mit 2, Italien, Polen, Argentinien, Ungarn und Norwegen mit je einem Sieg. Aber sie haben doch wenigstens schon einen Sieg, wir haben noch keinen. Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß die Vereinigten Staaten 1904 in St. Louis alle Goldmedaillen, die in der Leichtathletik zu haben waren, gewannen!

Nun könnte man vielleicht glauben, wir hätten wenigstens viele Silber- und Bronzemedaillen geholt, aber dies ist auch nicht einmal der Fall. 1896 gab es einen zweiten Platz über 100 Meter und einen dritten über 400 Meter. Das war alles. 1900 in Paris gingen wir völlig leer aus, während wir 1904 in St. Louis einen dritten Platz im Hochsprung eroberten. 1908 in London lief Hanns Braun über 800 Meter auf den dritten Platz auf, und in der 4-mal-100-Meterstaffel wurden wir Zweite. 1912 in Stockholm erreichten wir durch Braun einen zweiten Platz über 400 Meter und durch Liesche einen zweiten im Hochsprung. 1920 in Antwerpen und 1924 in Paris waren wir nicht dabei, 1928 in Amsterdam waren wir am erfolgreichsten, denn wir kamen durch Lammers über 100, durch Körnig über 200, durch Büchner über 400, durch Engelhard über 800 und durch Hirschfeld im Kugelstoßen auf 5 dritte Plätze, während wir in den Staffeln 4-mal-100 und 4-mal-400-Meter jeweils den zweiten Platz belegen konnten. 1932 in Los Angeles hatten wir Pech, denn wir eroberten nur über 100 Meter durch Jonath und im Zehnkampf durch Eberle zwei dritte Plätze, während wir in der 4-mal-100-Meterstaffel wieder Zweite wurden.

Keine Goldmedaille, 7 zweite Plätze und 10 dritte Plätze, das ist die ganze Ausbeute von acht Olympiaden von zehn, an denen wir teilnahmen. Diese 17 Medaillen nehmen sich gegenüber Ländern wie England und Finnland, von USA ganz zu schweigen, etwas schmächtig aus. Wir wollen hoffen, daß es diesmal in Berlin anders wird und daß das Hakenkreuzbanner auch einmal an dem Mast der Sieger hochgezogen werden kann.

Neue deutsche Olympiakämpfer

22 Handballspieler.

Für das Olympische Handballturnier wurden folgende 22 Spieler für Deutschland gemeldet:

Willy Bandholz-Neumünster/Holstein, Wilhelm Baumann-Berlin, Helmuth Berthold-Leipzig, Helmuth Braselmann-Burg bei Magdeburg, Wilhelm Brinkmann-Düsseldorf, Georg Daicher-Darmstadt, Kurt Dossin-Leipzig, Fritz Fromm-Berlin, Hermann Hansen-Schleisheim bei München, Erich Herrmann-Berlin, Heinrich Keimig-Darmstadt, Hans Keiter-Mülheim/Ruhr, Alfred Klingler-Magdeburg, Arthur Knautz-Minden, Heinz Körvers-Minden, Karl Kreutzberg-Aachen, Wilhelm Müller-Mülheim/Ruhr, Fritz Spengler-Waldhof/Mannheim, Rudolf Stahl-Darmstadt, Hans Theilig-Hamburg.

Die deutschen Radfahrer.

4-Kilometer-Verfolgungsrennen: Hans Hofmann — Klein-Steinheim, Karl Klöckner-Köln/Ehrenfeld, Erich Arndt-Krefeld, Heinz Hasselberg-Bochum, Alfred Mende-Dresden, Arnt Pietsch-Dresden.

Straßenfahren: Fritz Scheller-Schweinfurt, Emil Schöpflin-Berlin, Fritz Ruhland — Klein-Steinheim, Willi Meurer-Köln, Walter Löber-Schweinfurt, Willi Oberbeck-Hagen.

1 Kilometer stehender Start: Toni Merkens-Köln, Rudolf Karsch-Leipzig, Hans Gehre-Dresden.

1-Kilometer-Malfahren: Toni Merkens-Köln, Karl Lorenz-Chemnitz, Horst Oehlschlegel-Dresden.

2-Kilometer-Tandemfahren: Ernst Ihbe/Karl Lorenz (Leipzig/Chemnitz), Karl Klöckner/Hans Hofmann (Köln/Klein-Steinheim), Walter Jung/Horst Rosenlöcher (Dresden/Hösterlitz).

Die deutsche Schach-Olympiamannschaft

Die deutsche Mannschaft für die Münchener Schacholympiade, an der 23 Nationen sich beteiligen werden, steht nunmehr fest. Die Mannschaft wird folgendes Aussehen haben:

1. Richter (Berlin); 2. Ahues (Königsberg); 3. Engels (Düsseldorf); 4. Carls (Bremen); 5. Reilstab (Berlin); 6. Heinicke (Hamburg); 7. Dr. Rödl (Nürnberg); 8. Ernst (Gelsenkirchen).

Hinzu kommen noch zwei Ersatzspieler, die durch Ausscheidungskämpfe aus folgenden Anwärtern ermittelt werden sollen: Sämisch, Koch (beide Berlin), Michel (Nürnberg), Hahn (Bayreuth), Reinhardt (Hamburg), Zollner (München).

Man darf gespannt darauf sein, ob es „Altmeister" Sämisch gelingen wird, sich in letzter Minute noch einen Platz in der deutschen Olympiamannschaft zu sichern.

400 Jugendliche schwimmen in Recklinghausen

Das westfälische Gaujugendfest der Schwimmer findet am 25. und 26. Juli in Recklinghausen statt. Ausrichter ist der SV Blauweiß Recklinghausen. Gemeldet wurden bisher über 400 Jugendliche für Staffel- und Einzelwettbewerbe.

Eine Warnung an die Wassersportler

Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, deren 50 000 ausgebildete Retter an den deutschen Seen und Flüssen Wache halten, richtet an die Wassersportler folgende Bitte:

„Kaum ruft die wärmere Witterung die Volksgenossen wieder an Fluß und See, kommen die Nachrichten von tödlichen Unglücksfällen, hervorgerufen durch Nichtbeachtung der einfachsten Vorsichtsmaßregeln.

Unsagbares Elend wird über die Familien gebracht, dem deutschen Volk werden wertvolle Kräfte entzogen.

Es ist unverantwortlich u. gefährlich, wenn jemand in Gewässern badet, die er nicht kennt.

Es ist unverantwortlich, wenn jemand weit hinaus schwimmt, ohne die hierfür nötigen Fertigkeiten zu besitzen. Menschen mit Beschädigungen der Gehörorgane, durch die Gleichgewichtsstörungen hervorgerufen werden, dürfen nicht tauchen. Menschen mit Herzfehlern müssen doppelt vorsichtig sein.

Es ist unverantwortlich, wenn Boote von Menschen besetzt werden, die nicht schwimmen können. Es wird niemand einfallen, ein Motorfahrzeug zu benutzen, ohne die hierzu notwendigen Kenntnisse zu haben. Man wagt sich aber bei starkem Wind oder starken Strömungen im Boot hinaus und ist dem sicheren Untergang geweiht, wenn Zwischenfälle eintreten. Nicht immer können ausgebildete Retter in der Nähe sein, um den Leichtsinnigen zu helfen.

Wir richten an alle Wassersporttreibenden, an alle Eltern und Erzieher die herzliche Bitte, auf die ihnen Anvertrauten in unserem Sinne einzuwirken. Das deutsche Volk kann es sich nicht leisten, daß alljährlich 4000 Volksgenossen den Tod im Wasser finden."

Das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen auf der Germania-Rennbahn

Am 26. Juli findet auf der Germania-Rennbahn ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen statt. Die Starter dafür stehen nun fest. Es starten: Schmidt-Herne — Postler-Bielefeld, Tobias-Köln — Eisler-Hürth, Klemme-Bielefeld — Oberquelle-Bielefeld, Gebr. Müller-Münster, Rimpisch-Dortmund — Hornig-Essen, Doll-Dortmund — Langholz-Herne, Paduschek-Köln — Kingma-Brühl, Feldmann-Viersen — Krüll-Neuß, Büdenbender — Hoffmann-Bochum, Schlegel — Bergmann-Bochum, Niermann gegen Schievenhövel-Münster, Okonowski-Altenböge gegen Krokowski-Horst.

3. Dreifaltigkeits-Bergrennen

Bäumer (Bünde) fährt Rekord.

Das 3. Dreifaltigkeits-Bergrennen bei Spaichingen hatte eine ausgezeichnete Besetzung erhalten und wurde ein großer sportlicher Erfolg. Die Strecke war 4200 Mtr. lang und wies einen Höhenunterschied von 290 Meter auf. Die Straßen waren recht schmal, und zudem gab es noch neun Spitzkehren. Die im Vorjahr von dem inzwischen verstorbenen Motorradrennfahrer Rot (Münsingen) aufgestellte neue Bestzeit wurde nicht weniger als dreimal unterboten. Die schnellste Zeit des Tages fuhr Bäumer (Bünde i. W.) auf seinem wendigen Austin mit 3:34,4 = 70,391 Std.-Klm. Roths Zeit war im Vorjahr 3:38,4.

Die Ergebnisse: Rennwagen bis 1100 ccm: 1. Bäumer (Bünde) auf Austin 3:34,4 = 70,391 Std.-Klm (neuer Rekord); bis 1500 ccm: 1 Briem (Ludwigshafen) auf Amilcar; über 1500 ccm: 1 Wimmer (Kappelrodeck) auf Bugatti 3:36,4 =69,42. Sportwagen bis 1100 ccm mit Kompressor: 1. Lindhout (Düsseldorf) auf Fiat 5:02,0 = 50,066 Klm.-Std.; bis 1100 ccm ohne Kompressor: 1. Neumaier (Busenbach) auf BMW 4:39,4 = 54,038 Std.-Klm.; bis 1500 ccm mit und ohne Kompressor: 1. Benger (Stuttgart) auf BMW 4:02,3 = 62,25 Klm.-Std.; bis 1500 ccm mit Kompressor: 1. L. Joa (Pirmasens) auf BMW 4:13,3 = 59,622 Klm.-Std.; bis 1500 ohne Kompressor: 1. Hummel (Freiburg) auf Fiat-Balilla 4:41,1 = 53,97 Klm.-Std.

Die beste Zeit bei den Motorrädern holte Schaible (Weilimdorf) auf Norton mit 3:50,1 = 65,682 Klm.-Std. auf seiner 500-ccm-Maschine heraus. Die Süddeutschen waren hier unter sich.

Würzburg Meister im Vierer ohne Steuermann

Als letztes Rennen der Deutschen Meisterschafts-Regatta gelangte nach dem ungültigen Ergebnis vom Vortage der Vierer ohne Steuermann in einem neu angesetzten Lauf am Montag zur Entscheidung. Die Mannschaft des Würzburger RV. mit Rom, Eckstein, Karl und Menne erkämpfte sich in diesem Rennen mit einer klaren Länge gegen Wiking Berlin Sieg und Meisterschaft.

Wieder großer Sport in Krefeld

Abschluß der Jubiläumsveranstaltung.

Der Krefelder Rennverein bietet seinen Gästen auch am Mittwoch, dem letzten Tage seiner Jubiläums-Veranstaltung, ein ausgezeichnetes Programm, das allen Wünschen gerecht wird, denn diesmal werden auch zwei Hindernisrennen entschieden, von denen vor allem das von-Gillhausen-Jagdrennen über 4000 Meter der schweren Bahn großes Interesse auslöst. Von den Prüfungen auf der Flachen steht der Preis von Graditz, ein allgemeiner Ausgleich über 2800 Meter, im Mittelpunkt.

Im Preis von Zoppenbroich über 1200 Meter für Zweijährige wird sich der gute Gastgeber der Angriffe von Trollius und Staatsoper in der Hauptsache zu erwehren haben.

Im Preis von Schloß Frens über 1650 Meter wird man schlecht gegen Lockerode gehen können, wenn auch die Stute am Sonntag nur einen knappen Sieg davontrug. Einen Hinweis verdienen ferner Barolea, Meisterhieb und Wellenberg.

Im von-Gillhausen-Jagdrennen über 4000 Meter ist der Ausgang nicht leicht zu entziffern, da die meisten von den Bewerbern gute Empfehlungen und ausgezeichnete Leistungen vollbracht haben. Vielleicht schafft es die Berlinerin Schwarzwaldreise gegen Coronell und Feldpost.

Im Preis von Graditz über 2800 Meter ist Marienfels der erste Anwärter, der nicht zuletzt auch durch gute Stallform empfohlen wird. Aber Palander wird dem Röttgener sicherlich genau so stark zusetzen, wie er es am Sonntag bei Ebro fertigbrachte. Jedenfalls ist mit einem spannenden Rennen zu rechnen, in das auch noch Manzanares und Ventre à terre eingreifen könnten.

Im Lipken-Jagdrennen über 3000 Meter ist die Qualität nicht besonders. Als chancenreichste Anwärter heben sich hier Reisjäger, Hansbein, Gängerin, Feuerland und Standarte heraus, die auch das Ende unter sich ausmachen sollten.

Im Preis von Erlenhof über 2000 Meter steht Rosenfürst an Klasse über seinen Gegnern, doch wird der Rappe gegen Aurel, Natango, Tirade, Eisenkönig und Mithra keinen leichten Stand haben.

Im Preis der Hohen Linden über 1400 Meter sollte der Sieger aus der Gruppe Stall Dilthey, Wernigerode, Melle, Preisfechter, Thuribert und Hagestolz kommen.

Pferdesport

Voraussagen für Mittwoch.

Krefeld: 1. R. Trollius — Staatsoper, 2. R. Meisterhieb — Limperich, 3. R. Schwarzwaldreise — Le Bougnat, 4. R. Marienfels — Martio, 5. R. Fedeler — Faland, 6. R. Stall Muelhens — Rosenfürst 7. R. Stall Dilthey — Hagestolz.

Chantilly: 1. R. Antin — Starf inch, 2. R. Gandara — Sarcopte, 3. R. Pen and ink — Le Kirghize, 4. R. Toscane — Edmar, 5. R. Fingall — Limac, 6. R. Stall Lord Derby — Bengal.

1089 Meldungen für Leichtathletik

45 Nationen in 29 Uebungen. . . .

Ein klares Bild der Beteiligung in den Leichtathletik-Wettbewerben der Olympischen Spiele ist nach dem namentlichen Meldeschluß möglich. An 23 Uebungen der Männer und sechs Wettbewerben der Frauen sind 45 Nationen mit 1089 Meldungen vertreten. Die Meldungen verteilen sich auf die einzelnen Wettbewerbe:

Männer: 100 m: 69; 200 m: 54; 400 m: 52; 800 m: 52; 1500 m: 52; 5000 m: 50; 10 000 m: 40; Marathonlauf: 60; 3000 m Hindernislauf: 35; 110 m Hürden: 35; 400 m Hürden: 36; 50 km-Gehen: 37; Hochsprung: 45; Weitsprung: 52; Dreisprung: 38; Stabhochsprung: 37; Diskuswerfen: 42; Kugelstoßen: 40; Hammerwerfen: 33; Zehnkampf: 37; 4mal 100 m Staffel: 18; 4mal 400 m Staffel: 16; Speerwerfen: 37.

Frauen: 100 m: 30; 80 m Hürden: 20; Hochsprung: 20; Diskuswerfen: 21; Speerwerfen: 17; 4mal 100 m Staffel: 10.

Alle Wettbewerbe werden im Olympischen Stadion abgewickelt. Eine Teilung der Wettkampfbahnen ist bei den Qualifikationskämpfen im Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung und Kugelstoßen wegen der großen Zahl der Meldungen erforderlich.

Wie groß die Anforderungen sind, die vor allem in den Läufen an die Teilnehmer gestellt werden, geht aus der Zahl der Vorkämpfe hervor. Ueber 100 m werden der Entscheidung voraussichtlich 12 Vorläufe, sechs Zwischenläufe und zwei Vorentscheidungen vorausgehen, so daß die Teilnehmer am Endlauf insgesamt vier schwere Rennen zu bestreiten haben. Zehn Vorläufe, sechs Zwischenläufe und zwei Vorentscheidungen führen zum 200-m-Endlauf. Die 400 m müssen in Vorläufen, Zwischen- und Vorentscheidungsläufen ausgetragen werden, ehe die Entscheidung stattfinden kann. Voraussichtlich müssen auch für 800 und 1500 m Zwischenläufe eingeschaltet werden. Vier Vorläufe finden über 5000 m statt, in den Hürdenläufen gibt es ebenfalls Vor-, Zwischen- und Vorentscheidungsläufe. — Die Frauen müssen über 100 m und 80 m Hürden zweimal laufen, bis die Entscheidung erreicht ist. Sehr hart werden die Vorläufe der Frauen-Staffeln werden.

Die meisten Meldungen haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika abgegeben, die jeden Wettbewerb dreifach besetzt haben. — Ein Ueberblick über die Meldeliste zeigt an Meldungen:

Amerika 81, Deutschland 78, Frankreich 60, Japan 59, Oesterreich 56, England 55, Canada 55, Finnland 51, Schweden 50, Jugoslawien 44, Tschechoslowakei 39, China 35, Ungarn 35, Italien 34, Griechenland 33, Schweiz 27, Holland 24, Südafrika 22, Belgien 20, Polen 20, Dänemark 17, Columbien 16, Argentinien 16, Spanien 15, Peru 13, Chile 13, Norwegen 12, Philippinen 12, Australien 11, Luxemburg 10, Indien 9, Aegypten 8, Brasilien 8, Estland 8, Lettland 7, Rumänien 7, Neuseeland 6, Island 6, Mexiko 5, Liechtenstein 4, Afghanistan 3, Malta 3, Portugal 2, Bulgarien 2, Jamaica 1.

Die Olympische Kunstausstellung

Eine Schau hervorragender sportlicher Werke.

Die zum ersten Male in einer eigens errichteten Halle veranstaltete Olympische Kunstausstellung in Berlin hat gegenüber den früheren Veranstaltungen, die in bereits vorhandenen Bauten durchgeführt wurden, den Vorzug, daß die Werke nach den der Raumfrage vorgeschriebenen Gesetzen zur Schau und zur höchsten Wirkung gebracht werden können. Der erste und flüchtige Eindruck der stark beschickten Ausstellung — es sind 23 Nationen mit 800 Werken vertreten — ist außerordentlich. Beim Rundgang fällt sofort auf, daß die Künstler den Sportmotiven ganz anders gegenüberstehen, als dies bei früheren olympischen Kunstwettbewerben der Fall war. Die Werke von geringen Graden, die einer sportlichen Kritik nicht standzuhalten vermögen, sind so gut wie verschwunden. Bei einigen Darstellungen gewinnt man die zwingende Ueberzeugung, daß der Künstler nicht nur ein guter sportlicher Beobachter, sondern auch selbst aktiv tätig sein muß, um die Feinheiten, die er zum Ausdruck brachte, überhaupt wahrzunehmen und zu führen.

Von den teilnehmenden Nationen sind **Italien, Japan, Deutschland, Schweden, Polen und Holland wohl am stärksten vertreten.** Deutschland hat zur Baukunst durch Werner March die Olympischen Kampfstätten in einer Gesamtdarstellung von Modellen, prächtigen Aufnahmen und Skizzen gebracht. Köln, Chemnitz, Wiesbaden, Düsseldorf und andere deutsche Städte zeigen einen Teil ihrer modernen sportlichen Anlagen. In der Malerei fällt sofort ein Bild G. von Cramms von Leo Freiherr von König auf. Markant und wuchtig ist der Degenfechter von Franz Rieger, und unter den Plakaten sieht man die bekannten Entwürfe von Hierl und Hohlbein. Bei den Bildhauern sind u. a. Klimsch, de Fiori, von Schweven und Encke vertreten. Entzückend eine „Läuferin am Start" von Martin Werner-Frankfurt am Main.

Japan hat vor allem die Malerei vorzüglich und glücklich besetzt. Hervorzuheben sind der Bogenschütze von Iwabuchi, eine Spielszene von Goto, in der Behandlung von Licht und Schatten ist das holzschnittartige Bild von Sato „Wettschwimmen" bewundernswert.

In der Halle Oesterreich besticht die Plastik „Startschwimmer" von Oskar Thiede. Hervorragend sind auch die Boxbilder von Borschke und das wundervolle Bild eines Fußballspielers von Erwin Punchinger.

In der polnischen Abteilung fesselt das großartige Bild „Rückkehr vom Schilauf" von Makczewski, das die Stimmung der Schneeschmelze plastisch widergibt. In der Behandlung der Farben ist sehr eindrucksvoll ein Polobild von Grabowski.

Bei den nordischen Nationen steht der Schneelauf im Vordergrund. Hier haben vor allem die Schweden Lagerstedt, Tandberg und Torham gutgesehene Momente beigesteuert. Prächtige Segelbilder zeigt die Schwedin Lisa Bianchini. Neben einer gelungenen Plastik von Köllström sind noch die Glasplaketten von Lindstrand zu nennen.

Italien ist in allen Wettbewerben ausgezeichnet gerüstet. In der Baukunst sind das Sportforum in Rom, das Mussolini-Stadion in Turin zu sehen. Künstlerisch hochwertvoll sind bei der Malerei der „Faustkämpfer" von Manzioli und bei der Plastik der „Stabhochspringer" von De Marchis, der drei Phasen, Anlauf, Absprung und Ueberqueren der Latte festgehalten hat. In einer kleineren Plastik hat Volterrani sogar fünf Augenblicke eines Stabhochspruges modelliert. Gewaltig wirkt der Boxer von R. F. Messina.

Holland hat eine Reihe klassischer Sportbilder beigesteuert, aber auch die modernen Arbeiten zeugen von dem hohen Stand der Künstler aus den Niederlanden.

Die Vereinigten Staaten haben einige sehr gute Plakate von Welsh, ausgezeichnete Segelbilder von Soderberg, wirkungsvolle Boxerplastiken von Howard und den in seiner Auffassung originellen Joffet ausgestellt.

Die Ausstellung, die selbstverständlich noch viele und prächtige Werke modernster Auffassung zeigt, wurde am Mittwoch durch den Präsidenten des Organisations-Komitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, Exzellenz Dr. Th. Lewald, eröffnet. Die feierliche Einweihung erfolgt am 31. Juli durch Reichsminister Dr. Gobbels in Anwesenheit der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees.



Eindrucksvolle Figurengruppe auf der Olympia-Feststraße

Am Pariser Platz in Berlin, der auf dem Wege der großen Olympia-Feststraße liegt, wird auf der Mittelpromenade diese vier Meter hohe Figurengruppe aufgestellt, die ein Werk des Bildhauers Ende ist. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Wollen Sie gesund bleiben? –
Dann sorgen Sie vor allem für geregelten Stuhl, dann der Körper muß sich täglich der verbrauchten, schädlichen Stoffe entledigen können. Aber nur ein unschädliches, mild und zuverlässig wirkendes Mittel darf es sein, darum wählen Sie
NEDA
NEDA-FRÜCHTEWÜRFEL
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Das Olympische Handballturnier

Nach der Gruppeneinteilung der am Olympischen Handballturnier teilnehmenden Nationen ist nun vom Leiter des Turniers der genaue Spielplan aufgestellt worden. Die Vorspiele werden auf Berliner Vereinsplätzen ausgetragen, während die Kämpfe der Endrunde im Olympiastadion durchgeführt werden. Die Einteilung erfolgte in zwei Gruppen und zwar spielen:

in der Gruppe A: Deutschland, Ungarn und die Vereinigten Staaten,

in der Gruppe B: Oesterreich, Rumänien und die Schweiz.

Die Spieleinteilung:

Donnerstag, 6. 8.: A: Deutschland — Ungarn, Polizeistadion, 17,15 Uhr. B: Oesterreich — Rumänien, BSV-Platz, 17,15 Uhr.

Freitag, 7. 8.: A: Ungarn — Vereinigte Staaten, Polizeistadion, 17,15 Uhr. B: Rumänien — Schweiz, BSV-Platz, 17,15 Uhr.

Samstag, 8. 8.: A: Deutschland — Vereinigte Staaten, Polizeistadion, 17,15 Uhr, B: Oesterreich — Schweiz, BSV-Platz, 17,15 Uhr.

Der Sieger und der Zweite jeder Gruppe kommen in die Endrunde. Die Dritten der beiden Gruppen spielen ein Entscheidungsspiel um den fünften und sechsten Platz, das am Montag, 10. August, auf dem BSV-Platz um 11 Uhr vormittags ausgetragen wird. In den Spielen der Endrunde können die jeweils die Erstplacierten jeder Gruppe am besten mit 1 A und 2 A und 1 B und 2 B bezeichnet werden. Am Montag, 10. August, kommen nachmittags ab 4 Uhr im Polizeistadion 2 Spiele zur Entscheidung, und zwar: 1 A — 2 A und 1 B — 2 B. Am Mittwoch, 12. August, folgt im Olympiastadion 1 B — 2 A um 15 Uhr, und um 16,20 Uhr 1 A — 2 B. Am Freitag, 14. August, werden ebenfalls im Olympiastadion um 15 Uhr 2 A — 2 B und um 16,50 Uhr 1 A — 1 B in den letzten Spielen sich gegenüberstehen. Für 18,05 Uhr ist die Siegerehrung angesetzt. Die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl der Endrunde ist Sieger des Turniers. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis. Ist auch dieses gleich, wird der Sieger in einem besonderen Entscheidungsspiel ermittelt. Die gleiche Bestimmung gilt für die Feststellung der Placierten.

Amerikaner-Starts nach den Spielen

Das Amerikanische Olympische Komitee hat beschlossen, nach den Olympischen Spielen eine aus 8 Schwimmern und einer Schwimmerin bestehenden Mannschaft auf eine Rundreise durch Deutschland zu schicken. — 49 Leichtathleten werden einen Länderkampf USA gegen England am 15. August in London bestreiten. — 25 Leichtathleten werden USA in einem Dreiländerkampf Japan-Frankreich-USA am 23. August in Paris vertreten. — Weiterhin wird eine Schwimm-Mannschaft aus 15 Mitgliedern nach Polen entsandt. — Neun Schwimmer sollen eine Reise durch Skandinavien antreten.

Australien siegte 4:1

McGrath besiegte Henkel 6:3, 5:7, 6:4, 6:4. Von Cramm verzichtete.

Wie erwartet, brachte die Begegnung McGrath gegen Henner Henkel die Entscheidung im Davispokalkampf Deutschland gegen Australien. McGrath, der für den verletzten Quist einsprang, schlug Henkel nach aufreibendem Kampf 6:3, 5:7, 6:4, 6:4 und sicherte Australien damit das Recht, am kommenden Samstag in der Herausforderungsrunde gegen England zu spielen. Die Entscheidung war gefallen. Deutschland hatte verloren. Da kam es auf die Quote auch nicht mehr an, zumal heftiger Regen nach diesem Kampfe zur Unterbrechung zwang. Dr. Kleinschroth als Mannschaftsführer verzichtete auf das letzte Einzel zwischen Gottfried von Cramm und Crawford. Australien gewann also das Interzonenfinale mit 4:1 Punkten ebenso glatt, wie es im Vorjahr in Berlin unterlag.

Boxen

Jack Sharkey — Joe Louis am 18. August

Der große Sieg Max Schmelings wirkt sich aus. Alte Haudegen machen wieder von sich reden. Jack Sharkey hat sich bereits gegen eine unbekannte Größe einen sauer erkämpften Punktsieg geholt — er war in der ersten Runde schwer am Boden — und will nun weiter. Er hat jetzt einen Kampf mit Joe Louis abgeschlossen, der am 18. August im Yankee-Stadion in Neuyork steigen wird. Es geht für beide darum, wieder Anschluß an die Spitzenklasse zu finden und sich in den Kreis der Titelanwärter einzureihen. Uns scheint aber, der gute Jack hat sich mit seinem Kampf gegen Joe Louis etwas viel vorgenommen. Jeder, der den Kampf des Negers gegen Max Schmeling im Film sah, weiß, wie stark Joe Louis ist, und Sharkey wird das sicherlich zu spüren bekommen.

Gesund an Leib und Seele wird die Jugend, wenn sie deutsches Land durchwandert. Sie ist umhütet, wenn sie in Jugendherbergen übernachtet. Sei dankbar und erkenntlich dafür!

Das deutsche Olympia-Aufgebot

22 Handballspieler

Für das Olympische Handballturnier wurden folgende 22 Spieler für Deutschland gemeldet:

Willy Bandholz-Neumünster/Holstein, Wilhelm Baumann-Berlin, Helmuth Berthold-Leipzig, Helmuth Braselmann-Burg bei Magdeburg, Wilhelm Brinkmann-Düsseldorf, Georg Dascher-Darmstadt, Kurt Dossin-Leipzig, Fritz Fromm-Berlin, Hermann Hansen-Schleisheim bei München, Erich Herrmann-Berlin, Heinrich Keimig-Darmstadt, Hans Keiter-Mülheim/Ruhr, Alfred Klingler-Magdeburg, Arthur Knautz-Minden, Heinz Körvers-Minden, Karl Kreutzberg-Aachen, Wilhelm Müller-Mannheim/Waldhof, Günther Orthmann-Breslau, Edgar Reinhardt-Mülheim/Ruhr, Fritz Spengler-Waldhof/Mannheim, Rudolf Stahl-Darmstadt, Hans Theilig-Hamburg.

Die Radfahrer

4-Klm.-Verfolgungsrennen: Hans Hofmann-Klein-Steinheim, Karl Klöckner-Köln/Ehrenfeld, Erich Arndt-Krefeld, Heinz Hasselberg-Bochum, Alfred Mende-Dresden, Arnt Pietsch-Dresden.

Straßenfahren: Fritz Scheller-Schweinfurt, Emil Schöpilin-Berlin, Fritz Rubland-Klein-Steinheim, Willi Meurer-Köln, Walter Löber-Schweinfurt, Willi Oberbeck-Hagen.

1 Klm. stehender Start: Toni Merkens-Köln, Rudolf Karsch-Leipzig, Hans Gehre-Dresden.

1-Klm.-Malfahren: Toni Merkens-Köln, Karl Lorenz-Chemnitz, Horst Oehlschlegel-Dresden.

2-Klm.-Tandemfahren: Ernst Ihbe-Karl Lorenz (Leipzig-Chemnitz), Karl Klöckner-Hans Hofmann (Köln/Klein-Steinheim), Walter Jung-Horst Rosenlöcher (Dresden-Hösterlitz).

Die Schwimmer

19 Schwimmer, 17 Schwimmerinnen und 11 Wasserballspieler sind es, die das Vertrauen des Reichssportführers fanden. In den einzelnen Wettbewerben sind durchweg die ersten 3 der Meisterschaften gewertet worden. Lediglich im Kunstspringen der Männer und über 100 Meter Rücken bei den Frauen starten nur 2 deutsche Teilnehmer. Als einzige Konkurrenz ist das 400-Meter-Kraulschwimmen der Frauen ohne deutsche Besetzung geblieben. Das deutsche Olympiaaufgebot umfaßt folgende Aktiven:

Männer:

100 Meter Kraul: Helmut Fischer-Bremen, Hermann Heibel-Bremen, Heiko Schwartz-Magdeburg.

400 Meter und 1500 Meter Kraul: Hans Freese-Bremen, Heinz Arendt-Berlin, Otto Przowara-Hindenburg (Schlesien).

200 Meter Brust: Joachim Balke-Dortmund, Erwin Sietas-Hamburg, Arthur Heina-Gladbeck.

100 Meter Rücken: Hans Schwarz-Wünsdorf, Heinz Schlauch-Wünsdorf, Erwin Simon-Gladbeck.

4mal-200-Meter-Staffel: Werner Plath-Berlin, Helmut Fischer-Bremen, Gerhard Rüske-Stettin, Hermann Heibel-Bremen, Heiko Schwartz-Magdeburg, Wolfgang Heimlich-Reichenbach.

Kunstspringen: Erhard Weiß-Dresden, Leo Esser-Wünsdorf.

Turmspringen: Erhard Weiß-Dresden, Hermann Stork-Frankfurt/M., Siegfried Viebahn-Berlin.

Wasserball: Paul Klingenburg-Duisburg, Bernhard Baier-Hannover, Dr. Gustav Schürger-Nürnberg, Fritz Gunst-Hannover, Hans Schulze-Magdeburg, Hans Schneider-Duisburg, Josef Hauser-München, Alfred Kienle-Stuttgart, Helmut Schwenn-Berlin, Fritz Stolte-Berlin, Heinrich Krug-Berlin.

Frauen.

100 Meter Kraul: Gisela Arendt-Berlin, Ingeborg Schmitz-Berlin, Maria Magdalena Lohmar-Bonn.

4mal-100-Meter-Staffel: Arendt, Schmitz, Lohmar, Ruth Halbsguth-Berlin, Ursula Groth-Breslau, Ursula Rollack-Berlin.

200 Meter Brust: Martha Genenger-Krefeld, Hanni Hölzner-Plauen, Trude Wollschläger-Duisburg.

100 Meter Rücken: Christel Rupke-Ohligs, Anni Stolte-Düsseldorf.

Kunstspringen: Olga Jensch-Jordan-Nürnberg, Gerda Daumerlang-Berlin, Suse Heinze-Berlin.

Turmspringen: Anneliese Kapp-Frankfurt/Main, Inge Ehscheid-Frankfurt/Main, Käthe Köhler-Hamburg.

Die Schützen

Kleinkaliber: Johann Schulz-Berlin, Arran Hoffmann-Berlin, Erich Hotopf-Hamburg.

Scheiben-Pistolenschießen: Paul Wehner-Wiesbaden, Erich Krempel-Suhl, Erich Martin-Bonn.

Schnellfeuerschießen: Heinz Har-Berlin, Georg Dern-Berlin, Cornelius van Oyen-Berlin.

Formanstieg festzustellen, der wohl auch weiter anhält; dazu kommt als wichtigster Faktor sein brennender Ehrgeiz, wieder Weltmeister zu werden, der ein solches Schachgenie zu ungeahnten Leistungen anspornen wird.

Das Turnier hat für uns besonderes Interesse, da fast alle Spieler auch beim Olympiaturnier in Münster auf den Plan treten werden.

Pferdesport

Rennen zu Compiegne.

1. Rennen: 1. Chrismnr (Bridgland), 2. Trappe, 3. Good Think. — Toto: Sieg 21:10, Platz 13, 27, 15:10. — 1, H., ¾.

2. Rennen: 1. Babhinga (Frowein), 2. Ramadan, 3. Clovisse. — Toto: Sieg 24:10, Platz 12, 20, 13:10. — 1, H., 1.

3. Rennen: 1. La Sarre (Hervé), 2. Prince Pales, 3. Kanak. — Toto: Sieg 192:10, Platz 29, 13, 18:10. — 1, ¾, 1.

4. Rennen: 1. El Mers (Hervé), 2. Pont Levis, 3. Tiepoletto. — Toto: Sieg 14:10, Platz 11, 13:10. — 2½, k. H.

5. Rennen: 1. Spartan (Bridgland), 2. Ocana, 3. Broiefort. — Toto: Sieg 57:10, Platz 15, 17, 11:10. — 1½, 1, 1½.

6. Rennen: 1. Canathos (Semblat), 2. Ibycus, 3. Dark Ring. — Toto: Sieg 25:10, Platz 13, 14, 16:10. — k. K., 1, H.

Die weiße Königin der Zulus

Ein 4jähriges Europäerkind im afrikanischen Busch. Woher stammt die Kleine? — Die Polizei verfolgt geheimnisvollen Fall.

In Zukunft wird in jedem Jahr im Frühling eine kleine englische Polizeipatrouille aus Südafrika in das Zululand aufbrechen, um irgendwo im Busch nach einem bestimmten Stamm zu suchen, mit dem sich eine der interessantesten Geschichten Afrikas verbindet. Die Patrouille unternimmt nicht irgendeine beliebige Streife, um nach dem Rechten zu sehen, um die Wanderungen gewisser Stämme zu verfolgen, man muß sich vielmehr um ein kleines Mädchen kümmern, das weiß und helläugig, blondhaarig und gutgewachsen, mitten unter den Zulus lebt, denen man es dennoch nicht wegnehmen kann, weil man keine rechtliche Handhabe dazu hat und außerdem das Mädchen selbst sich dagegen sträubt.

Vielleicht wird man später einmal die geheimnisvolle Geschichte dieses Kindes aufhellen können. Vorläufig weiß man nur einige zusammenhanglose Punkte, für die außerdem nicht einmal ein Beweis erbracht ist.

Da stieß nämlich vor 2 Jahren ein alter Buschfahrer auf einen Zulustamm und wurde auf ein weißhäutiges Kind aufmerksam. Als er sich aber näher nach dem kleinen Wesen erkundigen wollte, wurden die Zulus recht unangenehm.

Am anderen Morgen waren sie außerdem in unbekannter Richtung verschwunden.

Der Buschfahrer erstattete Bericht und erreichte, daß in ganz Südafrika auf einmal die Nachricht umging, die Zulus hätten ein Kind geraubt und schleppten es mit sich durch den Busch. Man hielt eine eingehende Umfrage, die allerdings ohne Erfolg war. Niemand meldete ein Kind als vermißt oder verloren an. Immerhin mußte es doch irgendwoher kommen.

Nun zweifelte man an den Aussagen des Buschfahrers und vermutete, daß er vielleicht ein Albino, also ein Lebewesen, das durch Pigmentmangel weiß erscheint, für ein weißes Kind gehalten habe. Aber der Melder blieb bei seinem ersten Bericht. Doch das seltsame war, daß in der Folgezeit auch aus anderen Gegenden, die jener Zulustamm auf seinen Wanderungen jedoch mühelos durchstreifen konnte, ähnliche Nachrichten auftauchten. Eines Tages wurde sogar der richtige Name des weißen Kindes, das bei den Zulus lebte, mitgeteilt. Es sollte Asebebu heißen und nunmehr etwa 4 Jahre alt sein.

Jetzt war es für die Behörden an der Zeit, endlich einmal nach dem Rechten zu sehen und sich um das Zulumädchen mit weißer Hautfarbe zu kümmern. Man schickte also eine Kommission aus, die denn auch die Zulus nach 2wöchigem Suchen traf. Die Zulus wollten erst nichts von einem weißen Kind wissen. Dann aber meldete sich eine sehr rundliche Zulufrau, die bereit war, den Beamten Rede und Antwort zu stehen.

Nach ihrer Darstellung war ihr Mann lange Jahre hindurch näher an der Küste in einem Minenbetrieb tätig gewesen. Hier hatte er nun eines Abends eine merkwürdige Begegnung. An einem Brunnen traf er eine junge weiße Frau, die Anstalten machte, sich und ihr Kind zu ertränken. Der Zulu rief seine Frau herbei, die nun die weiße Frau hat, doch wenigstens das Kind zu verschonen und es ihnen zu geben, da sie selbst kinderlos seien. Die weiße Frau habe weinend zugestimmt und sei dann davongelaufen.

Seither sei das Kind bei ihnen und sei auch von ihnen mit aller Sorgfalt aufgezogen worden. Die Zulufrau rief nach dem Kind und schon kam es — weiß und blond — herangelaufen und versteckte sich — aus Angst vor den weißen Männern — hinter seiner Negermama. Als man das Kind fragte, ob es nicht mit den weißen Onkels fortziehen wollte, begann es ein furchtbares Gebrüll, das in dem Bericht der Kommission ausdrücklich erwähnt wird. Immerhin hat man sich entschlossen, in jedem Jahr das Kind wieder zu befragen. Wenn es sich eines Tages besonnen hat, wird man es mitnehmen. Die Zulus aber schwören, daß das Mädchen eines Tages die weiße Königin aller Zulus werden müsse . . .

Ein vorolympisches Schachturnier

Die Besten Europas treffen sich in Bad Podebrady (Tschechoslowakei)

Acht Tage bereits tobt nun schon der erbitterte Kampf auf den 64 Feldern in dem lieblichen, 50 Kilometer hinter Prag liegenden tschechischen Badeort Bad Podebrady, dem tschechischen Bad Nauheim.

Der Stand ist nach der 7. Runde:

Frydman (Polen) 6½; Exweltmeister Dr. Aljechin 5½; Eliskases (Oesterreich) und Foltys (Mährisch-Ostrau) je 5; Pirc (Jugoslavien) 4½; Opocensky und Pelikan (Prag), Deutschlandmeister Kurt Richter und Stahlberg (Schweden) je 4; Flohr (C. S. R.) 3½ (+ 1 Hängepartie); Petrow (Lettland) 3 (H.); Weltmeisterin Miß Menchik (C. S. R.) und Lajos Steiner (Ungarn) je 3; Skalicka (Prag) 2; Sir Thomas (England) und Zinner (Brünn) je 1½; Fazekas (Bratislava) und Dr. Treybal (Wienorn) je 1.

Auf den ersten Blick wirkt es sensationell, daß nicht Aljechin, sondern der bei uns in Deutschland noch wenig bekannte Pole Frydman führt, und gar mit einem ganzen Punkt Vorsprung; für Aljechin, der 3 halbe Punkte, gegen Flohr, Richter und Sir Thomas abgab, ist dieser Stand nicht tragisch zu nehmen; denn Frydman hat zwar nur ein Remis, gegen Steiner, zu verzeichnen, aber noch die ganzen Großmeister vor sich; man muß ihn aber ganz hoch erwarten; er verfügt über eine ungewöhnliche Sicherheit und ein fabelhaftes Fingerspitzengefühl, das ihm immer wieder gegen die Tschechenmeister beistand. Aljechin selbst hat Glanzsiege, gegen Eliskases, Zinner, Steiner und Fazekas errungen, er ist in großartiger Form, ein gutes Omen für Nottingham! Eine Kraftleistung sondergleichen hat bis jetzt Eliskases vollbracht! Er begann mit einem sehr glücklichen Remis gegen Opocenikn, auf das eine katastrophale Niederlage gegen Aljechin folgte; dann aber stürmte er los; er gewann gegen Stahlberg, mußte zwar mit Miß Menchik den Punkt teilen, dann folgten aber 3 Glanzpartien, gegen Petrow, Flohr — mit Damenopfer!! — und Treybal; sein Kampfstil hat merklich an Schärfe gewonnen, man muß den „Benjamin" des Turniers (erst 23 Jahre!) unbedingt als hohen Favoriten bezeichnen! Eine weitere Sensation ist das ungewöhnlich gute Spiel des erst 27 Jahre alten Foltys! Er verlor nur gegen Frydman, und machte u. a. gegen Pirc Remis. Sein Spiel verrät ganz den kommenden großen Meister.

Pirc könnte besser stehen; er verlor aber infolge einer verfehlten Opferkombination gegen Fazekas; seine Erfahrung und Sicherheit ist aber sonst so groß, daß dieser Verlust wieder mehr als wettgemacht werden kann.

Die beiden Tschechen Opocensky und Pelikan haben ihren hohen Stand neben ihrem großen Können vor allem ihrem draufgängerischen Stile zu verdanken. Unser Richter verlor nach 10stündigem Kampf infolge Ermüdung gegen Zinner, hat sonst aber prachtvoll gespielt, wie bei ihm nicht anders zu erwarten; er remisierte mit Pirc, Opocensky, Aljechin und Petrow, siegte aber in glänzender Weise gegen Stahlberg (nach Turmopfer!) und Miß Menchik; hält er durch, so kann ein hoher Preis nicht ausbleiben. Stahlberg hat Siege gegen Petrow, Zinner, Steiner zu verzeichnen, denen Niederlagen gegen Eliskases und Richter gegenüberstehen, außerdem zwei Remisen gegen Flohr und Sir Thomas; auch bei ihm ist eine Verschärfung seines Spiels zu beobachten. Die Tschechenmeister verlangen bei der ungewöhnlichen Höhe ihrer Spielkunst von den Großmeistern volle Kraftverausgabung. Die allergrößte Ueberraschung dürfte wohl der schlechte Stand von Flohr sein; er begann mit drei Remisen, gegen Aljechin, Stahlberg und Miß Menchik (!), siegte nur gegen Zinner und Treybal, erlitt aber eine furchtbare Katastrophe gegen Eliskases; sein Nimbus der „Unbesiegbarkeit" und der unbedingten Zuverlässigkeit dürfte nach diesem Turnier gründlich zerstört sein. Petrow ist ein scharfer Taktiker, der infolge mangelnder Uebung aber doch nicht ganz an seine großmeisterlichen Kollegen heranreicht; Glanzpartien wechseln daher bei seinem wilden Stile mit Verlusten in bunter Reihenfolge ab.

Ein erstaunliches Phänomen ist die Weltmeisterin Miß Menchik; sie ist die einzige Frau, die Meisterstärke besitzt, und es mit jedem Großmeister aufnehmen kann, hat sie doch gegen den heutigen Weltmeister Dr. Euwe bereits 2 Mal gewonnen. In diesem Turnier erging es so Treybal und L. Steiner (!), während Eliskases und Flohr, nun bereits zum 3. Male, sich mit Remis begnügen mußten. Die Tschechenmeister Skalicka, Zinner, Fazekas und Treybal besitzen sämtlich ein gutfundiertes Können, großen Kampfeseifer, sodaß die Großmeister nur sehr vorsichtig zu Werke gehen können, wollen sie nicht unangenehm überrascht werden. Mangelnde Uebung wird diese 4 Meister zwar kaum hoch landen lassen, aber auf den Ausgang werden sie sicherlich mehr oder minder großen Einfluß haben. Sir Thomas ist erst die beiden letzten Runden in Schwung gekommen; er machte Remis mit Aljechin und Stahlberg.

Noch 14 Tage wird dieser gewaltige Kampf toben. Der Ausgang ist so ungewiß wie nur möglich. Und doch sollte man Aljechin in Front erwarten. Gegen Bad Nauheim und auch gegen Dresden ist ein beachtlicher

Handel * Gewerbe * Industrie

Berliner Börse: Ruhig

Die Börse zeigte auch heute wieder dieselbe ruhige Verfassung wie an den Vortagen. Nur in einigen wenigen Werten kamen regere Umsätze zustande. Die Grundstimmung blieb indessen weiter freundlich, da Abgabeneigung der Bankenkundschaft nicht vorhanden ist und auch der berufsmäßige Börsenhandel Glattstellungen vornahm. Der günstige Bericht von den Eisenmärkten und die Einigung über den anglo-kontinentalen Stahlpakt löste etwas regeres Interesse für Montanwerte aus, von denen Ver. Stahlwerke ihren Anfangsgewinn von ¾ Prozent sogleich um ½ Prozent vergrößerten. Hoesch waren um ¾, Mannesmann um ¾ Prozent gebessert. Dagegen ermäßigten sich Mannsfelder auf ein Angebot von nur 6000 RM. um 1¼ Prozent. Zu den bevorzugten Papieren gehörten die Aktien der Maschinenfabriken, da auch von diesem Industriegebiet ein zuversichtlicher Lagesbericht erschienen war. So konnten Muag und Schubert & Salzer je 1½, Berliner Maschinen ½ Prozent höher notiert werden. Sonst sind noch BMW mit einer Steigerung um 1¾ Prozent zu erwähnen, da der Jahresbericht weiter nachwirkt. Von den Nebenwerten fielen Westdeutsche Kaufhof, die bereits gestern eine kräftige Steigerung aufwiesen, mit einem Gewinn von weiteren 1¼ Prozent auf.

Am Rentenmarkt blieb es zunächst sehr still. Reichsaltbesitz gingen um ¼ Prozent auf 112½ zurück. Die Umschuldungsanleihe verharrt auf ihrem gestrigen Stand. Von industriellen Schuldverschreibungen wurden Hoesch ½ Prozent höher bewertet.

Bianko-Tagesgeld verbilligte sich erneut auf 2½ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,49, der Dollar mit 2,483.

Im Verlauf trat an den Aktienmärkten eine kräftige Belebung ein. Gegen den ersten Kurs gewannen Buderus und Rheinstahl je 1, Mannesmann 1¾, Vereinigte Stahlwerke 1¼ Prozent. Von Maschinenwerten zogen Berliner Maschinen nochmals um 2¾ Prozent an. Fest lagen auch Farben mit einer Steigerung um 1½ Prozent auf 171¼, ferner Gesfürel und Stöhr mit gleich hohen Gewinnen. Siemens konnten ihre Steigerung sogar um 3 Prozent fortsetzen.

Am Kassarentenmarkt kamen wieder nur kleinste Umsätze zustande. Das schon seit einiger Zeit für Stadtanleihen zu beobachtende Interesse hält unvermindert an. In Anbetracht der letzthin erzielten Steigerungen waren die Kursunterschiede gegen den Vortag allerdings meist nur auf ¼ Prozent beschränkt. Fast völlig geschäftslos blieb es am Markt der Hypothekenpfandbriefe. Von industriellen Schuldverschreibungen ermäßigten sich Aschinger um 1, während Hoesch ¾ Prozent gewannen. Privatdiskontsatz unverändert 2¾ Prozent.

Die Börse behielt bis zum Schluß ihre feste Tendenz, sodaß die meisten Aktien zu Tageshöchstkursen aus dem Verkehr gingen. Westdeutsche Kaufhof schlossen zu 51¾, Vereinigte Stahlwerke zu 110⅜, Siemens zu 206 und Farben zu 171¼.

Nachbörslich blieb es sehr still. Man hörte nur noch Kurse für Westdeutsche Kaufhof (51⅜ Geld) und Vereinigte Stahlwerke (110¼).

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das engl. Pfund mit 12,485 und der Dollar mit 2,483 festgesetzt.

Von den Goldvaluten erlitt der Gulden einen leichten Rückgang.

Am Kassamarkt stand die anhaltende scharfe Aufwärtsbewegung der Großbankaktien im Vordergrund des Interesses nicht nur des engeren Marktes, sondern der gesamten Börse. Ausreichende Gründe für diese kräftige Aufwärtsbewegung lassen sich ohne weiteres nicht erkennen. Commerzbank zogen um 3¼, DD-Bank und Dresdner Bank um je 2¼ und Handelsgesellschaft um 1½ Prozent an. Auch Adca waren 2¾ Prozent fester. Diese Bewegung übertrug sich auch auf den Markt der Hypothekenbanken, von denen Westdeutsche Boden mit einer Steigerung von 3½ Prozent erstmals den Paristand überschritten. Deutsche Hypotheken zogen um 3 Prozent an. Von den Industriepapieren sind Kronprinz Metall mit einer Steigerung um 6 Prozent hervorzuheben, wobei Zuteilung vorgenommen werden mußte. Eschweiler Bergwerk gewannen 4, Görlitzer Waggon 3¼ Prozent.

Von

Steuergutscheinen

wurden die Abschnitte 1934 und 1935 um je 7½ Pfg. heraufgesetzt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Rheinisch-Westfälische Börse eröffnete, angeregt durch die weiter zunehmende Maschinenausfuhr und die Berichte der Eisenverbände, in freundlicher Haltung. Die anfänglich kleinen Kurssteigerungen erfuhren nach den ersten Umsätzen teilweise beachtliche Erhöhungen.

Am Markt der fortlaufend notierten Werte wandte sich das Interesse wieder den Montanaktien zu. Ver. Stahlwerke eröffneten ¼ Prozent höher und verbesserten den Gewinn nach den ersten Umsätzen auf 1¾ Prozent. Mannesmann gleichfalls stärker befestigt. Dahlbusch gewannen ½ Prozent. Zu gut behaupteten Kursen verkehrten Klöckner. Rheinstahl lagen zu Beginn ¾, Erdöl ¼ Prozent schwächer. Festverzinsliche Werte gebessert, Altbesitz unverändert. Reichsbahnvorzüge wurden ¼ Prozent fester gehandelt, 6prozentige Hoesch gewannen ¾ Prozent.

Im Einklang mit der festeren Berliner Tendenz tendierte auch der Kurzenmarkt insbesondere für Kohlenwerte heute etwas fester. Von den Steinkohlenkuxen gewannen Carolus Magnus 50 RM. und Graf-Schwerin-Kuxe 100 RM. Deutschland lagen heute weiter eher unter Druck und gaben bei einigen Umsätzen nochmals 5 RM. nach. Heinrich und Langenbrahm hatten keine Umsätze, jedoch zeigte sich für erstere etwas Nachfrage auf leicht erhöhter Basis. Der Braunkohlenkuxenmarkt lag geschäftslos und die Kursnotierungen zeigten nur unwesentliche Aenderungen.

Von den Kaliaktien gaben Burbach heute wieder ¼ Prozent nach. Auf dem Kohlenaktienmarkt hält das Kaufinteresse für Bergbau Lothringen an, die heute bis 2½ Prozent höher bezahlt wurden. Auch Lothringen Genüsse blieben 2 Prozent höher gefragt. Ewald erfuhren dagegen einen Kursabschlag von 1 Prozent.

Die feste Haltung blieb im Börsenverlauf vorherrschend. Ver. Stahl und Mannesmann gewannen noch je ¼ Prozent. Rheinstahl holten ihren Anfangsverlust wieder auf. Kaufhof hatten einen Umsatz von ca. 100 Mille und einen Tagesgewinn von 2¼ Prozent.

Kassamarkt gleichfalls fest. Gerresheimer Glas lagen 3, Balcke 1¾ und Mülheimer Bergbau ¾ Prozent höher im Markt. Hallesche Salz und Rumpus gut behauptet.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Das Inlandsgeschäft wickelte sich auf unveränderter Preisgrundlage ab. Nach Afrika konnten kleinere Exportaufträge ausgeführt werden. — Die fernöstlichen Roh-Reismärkte lagen unverändert.

Kaffee: Das Abzugsgeschäft nach dem Inlande war als recht gut zu bezeichnen. Die Forderungen lauteten unverändert.

Schmalz: Stetig, unverändert. — Fettwaren: Unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,95, Fine Domra 5,95 Pence per lbs.

Hülsenfrüchte: Markt- und Preislage unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 15/16, Aug.-Sept. 8, Okt.-Dez. 8 1/16 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt ruhig-abwartend. Am Terminmarkt war die Stimmung ruhiger. Die Preise waren teilweise bis zu 15 Pfg. niedriger.

Oele und Fette: Die Umsatztätigkeit war in Oelen und Fetten geringfügig. Holl. Leinöl wurde im Preise etwas niedriger gehandelt, während Kokosöl international eine Kleinigkeit befestigt war. Holl. Leinöl, prompt 18. Aug.-Sept. 18. Sept.-Dez. 18¾ hfl. per 100 Klg. Kokosöl Ceylon, Juli-Aug. 37 7/6 Pfd. Sterling per 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Preisveränderungen waren nicht zu verzeichnen.

Rohkakao: Markt- und Preislage unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Unverändert.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 1000, Läuferschweine 461, zusammen 1461. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 9 RM., 6—8 Wochen alte 9—16, 8—12 Wochen alte 16 6 Monate alte 30—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Langsam.

Stadt Wanne-Eickel

Abschluß der Heimat- und Volkstumswoche

Die Wanne-Eickeler Heimat- und Volkstumswoche fand am Sonntagabend mit einer von 2000 Volksgenossen besuchten NS-Veranstaltung „Froher Sonntag aller Schaffenden" ihren erfolgreichen Abschluß. Die Erwartungen, die man in die Heimatwoche gesetzt hatte, sind nicht nur erfüllt, sondern in mancherlei Hinsicht sogar übertroffen worden. Das Streben, die Liebe und Anhänglichkeit zum Heimat- und Volkstumsgedanken in einer Industriestadt zu wecken, hat in der Bevölkerung lebhaften Widerhall gefunden. Die Veranstaltungen der Woche die durchweg im Zeichen ernster Arbeit standen, vermittelten manches Wissenswerte und Wegweisende, auch über den Wanne-Eickeler Kreis hinaus. So wurde die von der Arbeitsgemeinschaft „Heimat und Volkstum" und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter Führung der Kreisleitung der NSDAP in Verbindung mit der Stadtverwaltung durchgeführte Heimat- und Volkstumswoche in Wanne-Eickel ein schöner Erfolg und ein beachtlicher Auftakt für die kommende auf diesem Gebiete zu leistende Arbeit.

Die Preisträger beim Blumenkastenwettbewerb

Einen schönen Erfolg zeigte der diesjährige Blumenkasten-Wettbewerb zur Verschönerung des Stadtbildes. Die Zahl der Anmeldungen hatte sich gegenüber dem Vorjahre vervierfacht. Allmählich scheint auch in Wanne-Eickel die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß ein im Blumenschmuck prangendes Haus, ein Balkon voller blühender Blumen oder auch nur ein einzelner Blumenkasten mit gut gepflegten Blumen das Straßenbild freundlich beleben und bei Bevölkerung und Besuchern der Stadt den besten Eindruck hinterlassen. Diese Erwägungen hatten ja auch das städtische Verkehrs- und Presseamt zur Ausschreibung des nunmehr abgeschlossenen 2. Blumenkastenwettbewerbs veranlaßt. Die Entscheidung wurde den vom Oberbürgermeister ernannten Preisrichtern nicht leicht gemacht, da die Mehrzahl der Bewerber sich angestrengt hatte, um möglichst günstig abzuschneiden, und es schwer fiel, bei fast gleichwertigen Leistungen eine gerechte Entscheidung zu treffen.

Als Preisträger wurden ermittelt:

1. Preis 25 RM.: Fr. Schlenkhoff, Dorstener Straße 279
2. „ 20 „ Josef Lakomy, Hindenburgstraße 439
3. „ 15 „ Hermann Korff, Hindenburgstraße 250
4. „ 10 „ Fritz Vierhaus, Hindenburgstraße 59
5. „ 10 „ Franziska Hagen, Hindenburgstraße 393
6. „ 5 „ Wwe. Spieckermann, Heidstraße 36
7. „ 5 „ Heinrich Gebauer, Adolf-Hitler-Str. 43
8. „ 5 „ Wilhelm Schlüter, Dorstener Straße 528
9. „ 5 „ Wilhelm Fischer, Grüner Ring 15

Da nur 100 RM. als Barpreise zur Verfügung standen, konnte eine große Anzahl von Bewerbern nur durch Anerkennungsschreiben ausgezeichnet werden.

Leider mußte aber festgestellt werden, daß gerade die Kreise, die aus der Verschönerung des Stadtbildes einen finanziellen Nutzen ziehen, wie z. B. Geschäftsleute und Wirte innerhalb des Stadtkerns, sich kaum an dem Wettbewerb beteiligt hatten. Im Hinblick auf die Anstrengungen der diesjährigen Wettbewerbsteilnehmer und derjenigen, die sich außer Wettbewerb beteiligt haben, darf von den noch fehlenden Gewerbetreibenden erwartet werden, daß sie im nächsten Jahre bei dieser Gemeinschaftswerbung der Stadt nicht fehlen. Erfreulich dagegen ist es, daß außer Wettbewerb die Behörden, mit wenigen Ausnahmen, bei der Ausschmückung mit gutem Beispiel vorangegangen sind, wie es ganz besonders am Hauptbahnhofe in vorbildlicher Weise geschah. Sie haben in Verbindung mit den Wettbewerbsteilnehmern der Veranstaltung zu einem vollen Erfolg verholfen.

Großkundgebung für Handwerk und Handel.

Schon jetzt möchten wir hinweisen auf die Großkundgebung des Wanne-Eickeler Handwerks und Handels, die den Auftakt der diesjährigen Handwerkerwoche bildet. Alle Angehörigen des Handwerks und Handels werden zu der am kommenden Sonntag um 20 Uhr in der Stadthalle stattfindenden Kundgebung eingeladen, in der als bekannte Vorkämpfer aus den Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk die Parteigenossen Theiler und Plankermann über aktuelle Tagesforderungen und grundsätzliche Fragen des Handels und Handwerks sprechen werden.

Versammlung der Fachgruppe „Schuhe"

(s) In einer gut besuchten Versammlung der örtlichen Fachgruppe „Schuh- und Lederwaren" wurden unter Leitung des Fachgruppenleiters Parteigenossen Karl Hahne, der als Vertreter der DAF den Parteigenossen Paul Wenzel begrüßte, eine Reihe wichtiger Berufsfragen besprochen. Eingangs gab der Fachgruppenleiter der Versammlung den Stand der Verhandlungen mit dem Winterhilfswerk zur Einschaltung des hiesigen Schuhwarenhandels in die Lieferungen bekannt und berichtete weiter über die Lieferung von Schuhen an Wohlfahrtsempfänger und die dabei von den Einzelhändlern zu beachtenden Bedingungen. Eine gerechtere Verteilung und gleichmäßigere Berücksichtigung der Einzelhandelsgeschäfte sei in Erwägung gezogen.

Geschäftsführer Dr. Schaaf berichtete ausführlich über Aufgaben und Bedeutung der in letzter Zeit ins Leben gerufenen Kundenkredit-G.m.b.H. Vor allem gab er Aufklärung über die Bedingungen, unter denen diese Gesellschaft arbeitet, und berichtete über die Kosten, die sowohl den Kunden als auch den angeschlossenen Einzelhandelsbetrieben bei Inanspruchnahme der Kundenkredit-G.m.b.H. entstehen. Nach eingehender Debatte wurde festgestellt, daß die Wanne-Eickeler Schuhwarenhändler einen Anschluß an die Kundenkredit-G.m.b.H. Dortmund nicht beabsichtigen.

Parteigenosse Hahne wies darauf hin, daß im Rahmen der Schulung der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder auch Besichtigungsfahrten durchgeführt werden sollen, zumal eine Reihe von Schuhfabriken in der näheren Umgebung zu einer Besichtigung ihrer Betriebe bereit sei. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, die Vorarbeiten zu übernehmen. Es wurde bekanntgegeben, daß der Saisonschlußverkauf in der Zeit vom 27. Juli bis 12. August stattfindet. Abschließend legte der Fachgruppenleiter den Mitgliedern dringend nahe, einen Betrag für die Adolf-Hitler-Spende zu zeichnen und zu den wirtschaftskundlichen Fahrten für die Reichsberufswettkampfsieger beizusteuern.

Volkstümliches Schwimmfest im Osthafen.

(s) Daß sich Schwimmveranstaltungen in unserer Kohlenstadt immer größerer Beliebheit erfreuen, zeigte auch die gestern im Rahmen der Heimat- und Kulturwoche veranstaltete schwimmsportliche Veranstaltung des SC. „Poseidon". Das umfangreiche lustige Programm des „Wasserzirkus" löste bei den zahlreichen Zuschauern viel Freude aus. Lehrreich waren die Uebungen des Rettungsschwimmens und die Erlernung der Tragfähigkeit auf dem Wasser. Ansprechende Leistungen gab es im Dauertauchen und der Staffel der Schuljugend. Die Entfesselungskünstler im Wasser konnten ebenfalls gefallen. Die Veranstaltung wird sicherlich dazu beigetragen haben, dem Schwimmsport neue Freunde zuzuführen.

Dienstjubiläum. Die Konrektorin Lehmkuhl von der Marien-Johannes-Schule, feierte am 20. Juli ihr 10jähriges Dienstjubiläum. Die Stadtverwaltung hat der Jubilarin ihre Glückwünsche dargebracht.

(s) **Blaufahrt der NS. Kriegsopfer.** Die von der NS. Kriegsopferversorgung Wanne-Eickel betreuten Schwer- und Schwerstbeschädigten unternehmen am 2. August die alljährlich stattfindende Sonderfahrt in die Haard. Das NS. Kraftfahrkorps wird sich mit seinen Männern und den ihnen zur Verfügung stehenden Kraftfahrzeugen voll und ganz in den Dienst der guten Sache stellen. Die weitere Ausgestaltung dieses mit Spannung erwarteten Ausflugs liegt in den bewährten Händen der örtlichen Führung. Nichts wird unversucht gelassen, um allen daran beteiligten Kameraden diesen Feierabend so froh und gemütlich wie irgend möglich zu gestalten. Das ausführliche Programm wird demnächst bekanntgegeben.

Treffen rheinisch-westfälischer Straßenbahner

Im Rahmen des zehnjährigen Gründungsfestes der Gesangabteilung der Vereinigung Krefelder Straßen- und Eisenbahner e. V. zu Krefeld fand am Samstag in Krefeld ein Treffen rheinisch-westfälischer Straßenbahnerstatt, zu dem weit über 1000 Teilnehmer erschienen waren. Der Festtag wurde mit einem Konzert der Krefelder Musikabteilung im Feierabendheim der Vereinigung eingeleitet. Anschließend wurde eine Erinnerungstafel für die inzwischen verstorbenen 20 Arbeitskameraden der Vereinigung durch Direktor Straßburger-Krefeld ihrer Bestimmung übergeben. Autobus-Rundfahrten, Stadtbesichtigungen und gemeinschaftliches Mittagessen leiteten zum Nachmittag über, der mit einer Delegiertensitzung der Interessengemeinschaft der Straßenbahn-Gesangvereine von Rheinland und Westfalen seinen Anfang nahm. Zu dieser Sitzung waren Vertreter aus Oberhausen, Krefeld, Münster, Moers, Hagen, M.Gladbach, Bielefeld, Duisburg, Gelsenkirchen, Osnabrück und Düsseldorf erschienen. Nachdem Rückblick auf das letzte Kameradschaftssingen der Interessengemeinschaft in Oberhausen gehalten war, das einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte, legte der bisherige Leiter der Interessengemeinschaft Horn-Oberhausen sein Amt nieder. Sein Nachfolger wurde Vereinsführer Schönstein aus Gelsenkirchen. Das nächste Kameradschaftssingen findet im Jahre 1937 aus Anlaß des 25jährigen Stiftungsfestes des Gladbacher Gesangvereins in M.Gladbach statt.

Nach der Tagung marschierte mit klingendem Spiel ein stattlicher Festzug durch die Straßen der Stadt. Auf dem Parkhofplatz stieg ein großes Platzkonzert, welches von über 100 Musikern und 400 Sängern bestritten wurde. Zahlreiche Volksgenossen aus der gesangliebenden Stadt hatten sich hierzu eingefunden. Nach Beendigung des Konzertes ging es zur Stadthalle, wo eine Festfeier stattfand. Hier wurden die Gäste durch die Krefelder Sänger und Musiker der Straßenbahn mit „Nur ihm die Ehre", unter persönlicher Leitung des Komponisten, Kreischormeisters Fritz Panzer-Krefeld, begrüßt. Bei den weiteren gesanglichen Darbietungen wirkten Gesangvereine aus Duisburg, Aachen, Gelsenkirchen, Bonn, M.Gladbach und Krefeld mit. Die Grüße der NSDAP überbrachte Kreisleiter Diestelkamp, die der Stadtverwaltung Stadtrat Dr. Hollatz.

Das Treffen nahm insgesamt einen würdigen Verlauf. Die gesanglichen und musikalischen Leistungen waren durchweg beachtenswert. Der Tag erbrachte den Beweis, daß die Straßenbahner von Rheinland und Westfalen nach getaner Arbeit sich noch gerne in den Dienst der Kunst und damit in den Dienst ihrer Volksgenossen stellen.

Wanderausstellung „Bild und Rahmen"

„Bild und Rahmen" nennt sich eine Wanderausstellung, die vom Reichsinnungsverband des Glaserhandwerks, der Fachgruppe der Leisten-, Rahmen-, Bilder- und Spiegelindustrie unter Mitwirkung der Reichskammer der bildenden Künste erstmalig am 22. Juli anläßlich des Deutschen Glasertages 1936 in Würzburg gezeigt wird. Die Ausstellung bringt ausgewählte Kunstdrucke in hochwertigen Industrierahmen, die so geschmackvoll und preiswert sind, daß der Kampf gegen den Kitsch erfolgreich aufgenommen werden kann.

Das Brieftaubenereignis des Gaues Westfalen

Preisflug ab Firchau — 7000 Tauben gehen auf eine 730 Kilometer weite Reise

Um die goldenen Plaketten der Reichsfachschaft

Den Höhepunkt der diesjährigen Brieftaubenflugsaison bildet der Gauflug des Gaues Westfalen. Hier ist insoweit eine Aenderung eingetreten, als anstelle des sonstigen Auflassungsortes Mohrungen (Ostpreußen) Firchau gewählt ist. Der Flug, der am 8. August erfolgt, wird zu den bedeutungsvollsten Brieftaubenveranstaltungen des Jahres zählen, da die Reichsfachschaft eine Anzahl Goldplaketten bereitgestellt hat und die westfälischen Züchter ihre besten Tiere auf die Reise schicken werden. Für den Gauflug gibt es nur drei Einsatzstellen. Diese sind: Geschäftsführer Hermann Hesse, Dortmund; Geschäftsführer Fritz Kölsche, Hagen, Elberfelder Straße, und Robert Welling, Wanne-Eickel, Richard-Wagner-Straße. Die Organisationsarbeiten sind bereits abgeschlossen. In der Klasse A betragen die Einsätze: 10 Rpf., 40 Rpf., 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7 RM. = 28.50 RM., jede vierte Taube ist preisberechtigt. In der Klasse B betragen die Einsätze 1, 2 und 3 RM; jede zehnte Taube ist hier preisberechtigt. Höchster Einsatz ist hier 34.50 RM. und höchster Preis 174 RM. Die Reichsfachgruppenmedaillen werden auf drei vorher bestimmte Tauben, welche auf der Einsatzliste mit „M" zu bezeichnen sind, ausgeflogen. Jede Reisevereinigung erhält bei 50 gesetzten Tauben eine Uhrenstelle, deren Vergebung die Einsatzstelle regelt. Für die Konstatierung sind nur Uhren zu gebrauchen, die von der Reichsfachgruppe zugelassen sind. Den Transport der Tauben begleiten die Obmänner Heinrich Köhler, Wanne-Eickel, Karl Bunte, Hagen, und Wichershaus, Dortmund. Die Adressierung der Frachtbriefe erfolgt an Reisebegleiter H. Köhler, z. Zt. Firchau. Die Einsatzstellen teilen den einzelnen Uhrenstellen die Auflaßzeit und den Schluß des Wettfluges fernmündlich mit. Die Entfernung, die die Tiere von Firchau bis hier zurücklegen müssen, beträgt über 730 Kilometer. Hoffentlich ist den hiesigen Brieftaubensportlern ein freundliches Wetter beschieden, damit die Tiere zu der erwarteten Zeit auf den heimischen Dächern landen und keine Ausfälle eintreten. An dem Flug werden sich über 7000 Tauben aus dem Westfalengau beteiligen.

*

Die Herner Brieftauben sind gut

Der Kreisflug ab Schneidemühl

Die Reisevereinigungen von Wanne und Wattenscheid veranstalteten am Sonntag einen Kreisflug ab Schneidemühl. Die Tiere wurden schon Donnerstag eingesetzt, im ganzen waren es 695, und am Samstagmorgen um 4,50 Uhr gestartet. Als Siegertaube traf ein Tier des Züchters Grabozik von der Reisevereinigung Herne, die sich auch an dem Flug beteiligte, um 17,20,43 Uhr im heimatlichen Schlag ein. Die durchschnittliche Fluggeschwindigkeit betrug genau 895 Meter in der Minute. Die folgenden Sieger waren: Nikutz (Reisevereinigung Herne), Piter (Reisevereinigung Herne), Salomon (Reisevereinigung Herne), Heinerich (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Bonenkamp (Reisevereinigung Herne), Laubert (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Wenner (Reisevereinigung Herne), Bolorowitz (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Täubert (Reisevereinigung Wattenscheid), Mazfeld (Reisevereinigung Wattenscheid), Kuhlmann (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Täubert (Reisevereinigung Wattenscheid), Bender (Reisevereinigung Wanne-Eickel) und Steinert (Reisevereinigung Herne).

Die ausgesetzten Poul-Preise errangen folgende Züchter: Piter (Reisevereinigung Herne), Heinrich (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Lambert (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Kuhlmann (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Bender (Reisevereinigung Wanne-E.), Dr. Oberschulte-Beckmann (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Kamman-Stier (Reisevereinigung Wattenscheid), Lehnert (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Plewka (Reisevereinigung Wattenscheid), Rück (Reisevereinigung Herne), Rossak (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Magdeberg (Reisevereinigung Wattenscheid), Schiedner (Reisevereinigung Herne), Laubert (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Laubert (Reisevereinigung Wanne-Eickel), Büscher (Reisevereinigung Wattenscheid), Wontorra (Reisevereinigung Wanne-Eickel) und Peters (Reisevereinigung Herne).

Erfolgreiche Arbeitsschlacht - verdoppelte Lohnsumme

Aus der Arbeit der RBG. Stein und Erde.

Greifen wir einige Beispiele aus der Arbeit der Fachgruppen heraus, um in großen Zügen und Umrissen eine Leistungsschau zu zeichnen. Wir sehen dann die triumphalen Erfolge der Aufbauarbeit unseres Führers, der Millionen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gegeben hat. Die Lohnsummen in der Natursteinindustrie sind vom Jahre 1932 bis zum Jahre 1934 fast um das Doppelte gestiegen, und zwar von 44,5 Millionen Reichsmark auf 87 Millionen Reichsmark. Die Stammgefolgschaften betrugen im Jahre 1932: 30 000 Mann, im Jahre 1935 waren insgesamt 125 990 Mann beschäftigt. Bis zur nationalsozialistischen Erhebung waren die Löhne in der Steinindustrie auf 20 Rpfg. für die Stunde herabgesunken. Heute beträgt der Reichsdurchschnitt 56 Rpfg. Die Arbeiterplatzkapazität in der Pflastersteins- und Schotterindustrie ist in diesem Zeitraum von 25,5 Prozent auf 51 Prozent gestiegen. Mit ganz besonderem Nachdruck wurde die Verwendung deutscher Naturgesteine bei öffentlichen und privaten Bauten gefördert. Auch gelang es, den Absatz von deutschem Marmor, dessen vorzügliche Eigenschaften und dessen Farbenschönheit bei weitem noch nicht genügend bekannt sind, ganz erheblich zu steigern. Die deutsche Förderung betrug im Jahre 1932: 1815 cbm, im Jahre 1935 9184 cbm. Damit ist es gelungen, die deutsche Marmorindustrie auf eine völlig neue Grundlage zu stellen. Auch die Industrie der Erden und künstlichen Steine hat eine gewaltige Belebung erfahren. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, sei darauf hingewiesen, daß in dem großen staatlichen Kalkbergwerk in Rüdersdorf im Jahre 1932 nur noch 130 Gefolgschaftsmitglieder tätig waren, heute sind dort 1150 Mann beschäftigt. Sehr aufschlußreich für den Erfolg der Arbeitsschlacht ist die stetige Steigerung der Beschäftigungszahl in der keramischen Industrie. Sie betrug: im Jahre 1932 68 157, im Jahre 1933 72 312, im Jahre 1934 86 038, im Jahre 1935 94 092.

Die Lohnsumme stieg in der gleichen Zeit von 83,8 Millionen Reichsmark auf 120 Millionen Reichsmark. Die Ziegelindustrie erhielt einen bemerkenswerten Auftrieb durch die erhöhte Bautätigkeit sowie durch die Anbahnung neuer Exportverbindungen, insbesondere nach England. In der Glasindustrie verzeichnen wir ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung. Die Produktion an Fensterglas betrug im Jahre 1932: 11,5 Millionen qm und im Jahre 1935: 18,9 Millionen qm. In der gleichen Zeit stieg die Hohlglasproduktion wertmäßig von 75,8 Millionen Reichsmark auf 106,3 Millionen Reichsmark. Die Ausfuhr der gesamten Glasindustrie stieg von 101 260 To. auf 120 102 To. Die Zahl der Beschäftigten in der Glasindustrie stieg von 49 653 auf 68 000, die Lohnsumme von 72 Millionen Reichsmark auf 99,5 Millionen Reichsmark.

Hitler-Freiplatzspende für alle Bedürftigen

(Rdz) Als im Jahre 1933 die Hitler-Freiplatz-Spende erstmalig durchgeführt wurde, handelte es sich vor allem um eine Aktion des Reichsnährstandes zur Verteilung von Freistellen an die alten Kämpfer des Führers in deutschen Bauernfamilien. Inzwischen ist, wie Hauptstellenleiter Janowitz vom Hauptamt für Volkswohlfahrt im „NS. Volksdienst" mitteilt, die Spende einerseits durch Freiplatzstiftungen in Städten, in Kur- und Badeorten, an der See und im Gebirge erweitert, und andererseits ist der Kreis der Hitler-Urlauber durch Einbeziehung sämtlicher Formationsangehörigen und hilfs- und erholungsbedürftigen Volksgenossen bedeutend vergrößert worden. Die Zahl von 370 000 Freiplätzen in den Jahren 1933 bis 1935 sei ein lebendiges Zeugnis für den Opfergeist des deutschen Volkes. Die Parole heiße jetzt: Jedem hilfs- und erholungsbedürftigen Deutschen eine Gaststelle der Hitler-Freiplatzspende! Es gelte, auch die letzten Anzeichen des körperlichen und seelischen Verfalls zu beseitigen, der in der Zeit des Niederganges das Leben des deutschen Volkes drohend in Besitz nahm.

Ehrenrettung des Pfifferlings

Man sagt das so leicht hin: Dies oder jenes ist keinen Pfifferling wert, oder: Ich gebe keinen Pfifferling dafür! — Ist aber der Pfifferling wirklich so wertlos, wie es angesichts dieser Redewendungen den Anschein hat? Zugegeben, er ist kein Edelpilz, wie sein Bruder, der Champignon, aber man muß ihm ohne weiteres zugestehen, daß er wie kein anderer herzhaft und würzig schmeckt. Außerdem aber ist manch anderer Vorteil auf seiner Seite. Von Maden wird er höchst selten, fast gar nicht befallen, lediglich der Mehlwurm benutzt ihn ab und zu als Nährboden. Abfall ist kaum vorhanden, damit also eine gute Ergiebigkeit gewährleistet. In der Küche läßt er sich leicht und billig zubereiten und für den Winter einfach in Salzwasser „einwecken". Giftige, ihm zum Verwechseln ähnliche Verwandte hat er nicht. Im Regen darf man ihn allerdings nicht sammeln, weil sich dann wie bei jedem Pilz leicht Zersetzungsgifte bilden.

Im übrigen ist der Pfifferling „Hans in allen Gassen". Wir finden ihn überall, sowohl im dichten Nadelwald als auch im lichtgrünen Laubbestand. Ein Freund der Einsamkeit ist er nicht, wir sehen ihn stets in enger Geselligkeit. Feuchte Witterung ist ihm lieb, dann „schießt" er nur so aus dem Boden heraus.

1934 und 1935 waren Champignon-Jahre, aber der Pfifferling fehlte fast gänzlich. Als dann aber im Spätherbst Dauerregen einsetzte, war er plötzlich in großen Mengen da. Da der Frühsommer 1936 verhältnismäßig trocken war, ist das Angebot in Pfifferlingen noch nicht allzu groß gewesen. Hoffen wir auf den nötigen Regen im Spätsommer, damit dieses herrliche Waldgemüse bald stärker in Erscheinung tritt, nicht nur im Interesse der Volksgenossen, die ihn schätzen, sondern auch derer, die ihn sammeln und sich damit einen Verdienst schaffen.

Spiel mit dem Menschenleben

Die Zustände in der Sowjetunion.

Man kann sich kaum einen Begriff davon machen, wie verlottert die Zustände im öffentlichen Leben der Sowjetunion sind. Disziplinlosigkeit, Verantwortungslosigkeit, Demoralisation sind an der Tagesordnung. Damit im Zusammenhang steht ein geradezu verbrecherisch leichtfertiger Umgang der im öffentlichen Leben Dienststuenden mit dem ihnen anvertrauten Publikum. Zynismus und Sadismus, frivoles Spiel mit dem Leben des Mitmenschen kennzeichnen in einer Unzahl von Fällen das Verhältnis zwischen Behörden und Bevölkerung.

Es nimmt ja nicht wunder, wenn man bedenkt, daß der blutige Terror der GPU. der Menschenleben zu Tausenden vernichtet, in der zügellos und verwildert aufgewachsenen Generation, die heute die Dienststellen der Sowjetbehörden füllt, eine Geringschätzung, ja Verachtung der einzelnen Menschenleben ausgelöst hat.

Bezeichnend für die Sowjetzustände ist ein Vorgang, über den „Bakinski Rabotschi" (Nr. 131) berichtet:

„Auf der Strecke Armenikend—Binagady verkehren drei Autobusse.

Abends treffen an der Haltestelle, an der 50 Personen warten, zwei leere Autobusse ein. Vor den Augen der erstaunten Menschen fahren die Chauffeure beide Wagen in die Garage.

Es kommt Autobus Nr. 3. Mittlerweile sind es 100 Personen, die abtransportiert werden wollen. Der Chauffeur des Autobusses erklärt, er werde nirgends mehr fahren — und stellt die Lichter ab.

Ein Teil der vom langen Warten ermüdeten Fahrgäste macht sich nun zu Fuß auf den langen Weg nach Binagady, ein anderer flieht die schadenfroh lächelnden Chauffeure an, sie doch heimwärts zu fahren.

Nichts hilft. Greise, schwerbeladene Männer, Frauen mit Kindern müssen die große Strecke zu Fuß zurücklegen."

Ein anderer Fall:

„Zwei Autobusse stehen an einer Haltestelle. Der eine ist zum Brechen voll, der andere ganz leer. Der Chauffeur des leeren Wagens erklärt, er werde zuerst ausfahren.

Es entsteht ein fürchterliches Hasten und lebensgefährliches Gedränge: alles stürmt den Wagen.

Kaum haben die Fahrgäste Platz genommen, bricht der Chauffeur des anderen Autobusses in helles Lachen aus und ruft: ‚Nein, ich fahre früher!'

Wieder stürmt alles aus dem einen Wagen in den anderen. Fensterscheiben werden eingedrückt, Menschen werden getreten, Kinder kommen unter die Räder.

Es stellt sich heraus, daß die Chauffeure sich einen frechen Spaß geleistet haben, um sich an der Hast und der Aufregung der Menschen zu weiden!"

Zieht man die viel ernsteren Fälle, in denen sich die Geringschätzung einzelnen Menschenlebens bekundet, in Betracht — etwa die gewissenlos leichtfertige Beförderung Tausender durch die Sowjet-Eilenbahnen (man denke an ihre hohen Todesunfall-Ziffern!) —, so wird das Wort wahr, das der Bolschewistenhäuptling Bela Khun gesagt hat: „Ein Menschenleben bedeutet nichts!"

Das ist nicht nur die persönliche Ansicht des Massenschlächters von Ungarn und der Krim, sondern auch die Anschauung des Bolschewismus überhaupt.

Wettbewerb um den Chopin-Preis in Warschau

Die Reichsmusikkammer teilt mit, daß Ende Februar 1937 in Warschau der Wettbewerb um den Chopin-Preis stattfindet.

Seitens der Deutschen Botschaft in Warschau wird bekanntgegeben, daß der Jury hervorragende polnische und ausländische Fachleute angehören und die Beteiligung der deutschen Künstler erwünscht sei.

Es können sich Teilnehmer beiderlei Geschlechtes im Alter von 16 bis 28 Jahren einschließlich melden. Vorgelegt werden muß:

1. Das Diplom eines staatlichen Konservatoriums, einer anderen ähnlichen Musikschule oder Unterlagen für die künstlerische Betätigung, wie Konzertprogramme, Kritiken usw.;
2. Lebenslauf, 2 Lichtbilder;
3. genaue Anschrift;
4. Urkunden, die Alter und Staatszugehörigkeit enthalten.

Die Teilnehmer müssen 60 Zloty für die Teilnahme und alle erforderlichen Dokumente vor dem 31. Dezember 1936 an die Direktion der Chopin-Musikschule, Warszawa, Sienkiewicza 8, einsenden.

Der Wettbewerb findet öffentlich statt, und zwar in 2 Abschnitten. Der erste umfaßt ausschließlich Klavierwerke von Chopin, der zweite eines von den 2 Klavierkonzerten Chopins für diejenigen Teilnehmer, die die höchste Anzahl Punkte im ersten Abschnitt erlangt haben.

Das Programm umfaßt:

1. Eine von den beiden Sonaten (h-Moll oder b-Moll) oder, statt der Sonate, eine von den 4 Balladen und ein Scherzo oder aber Fantasie f-Moll und ein Scherzo.
2. Zwei Mazurken nach Wahl.
3. Eine von den Polonäsen: As-Dur, Fis-Moll oder Polonäse-Fantasie.



Wenn einer eine Reise macht –

dann soll er nicht vergessen, vor Antritt derselben den Herner Anzeiger zur täglichen Zusendung zu bestellen! Ist es nicht ein beruhigendes Gefühl, auch in der Fremde immer über alles Wichtige unterrichtet zu werden, was daheim vorgeht!? Bald beginnt der sommerliche Erholungsurlaub — also daran denken, in der Geschäftsstelle rechzeitige Anweisung zur Nachlieferung des Herner Anzeigers zu geben!

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Das Ende des Modegecken

Der Schrei nach bequemer Männerkleidung

Was das neugeschaffene deutsche Modeamt für Herrenkleidung anstrebt

Der Reichsinnungsverband des Herrenschneider-Handwerks hat soeben ein Modeamt eingerichtet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die Herrenkleidung dem Lebensstil unserer Zeit anzupassen. Unser Berliner zb-Mitarbeiter hat den Leiter des Modeamtes gebeten, ihm nähere Aufschlüsse über die Bestrebungen dieser neuen Einrichtung zu geben.

Schwer und schleppend wird der Schritt des Mannes, wenn die Sommersonne unbarmherzig herniederbrennt und die Schwüle wie Blei auf ihm lastet. Seufzend blickt man da den Damen nach, die im luftigen Sommerkleid leicht und beschwingt ihres Weges gehen und ist versucht, sichs ebenso bequem zu machen, lockert den Kragen, lüftet das Sakko, das man als Last empfindet, als Last wie den ganzen Anzug, der den Mann einengt und ihn in seiner Bewegungsfreiheit hindert.

Ist es nicht seltsam: während die Damenmode ständigen Wandlungen unterworfen ist, sich nicht nur nach der Kleidsamkeit und Schönheit richtet, sondern ebenso sehr der Bequemlichkeit Rechnung trägt, steckt der Herr seit Jahrzehnten in Anzügen derselben Form, die wenig Rücksicht nimmt auf seinen Wunsch, modisch gekleidet und dabei doch ungehemmt zu sein. Das Kleidbild der verschiedenen Epochen war stets in hohem Maße von der jeweiligen inneren Einstellung des Volkes abhängig. Wenn sich das Barock seinen eigenen Stil auch in der Herrenmode schuf, wenn das Rokoko nach gezierten Linien suchte, die Biedermeierzeit die behäbigen Formen brachte und die Jahrhundertwende zur völligen Umgestaltung der Herrenmode führte, warum, so fragen wir uns mit Recht, findet unsere Zeit, die Zeit der umwälzenden Technik und des Sportgeistes, nicht den geeigneten Ausdruck auch im Alltagskleid des Herrn?

Sportlich — auch auf der Straße!

Erwägungen dieser Art waren es, die den Reichsinnungsverband des Schneiderhandwerks soeben zur Schaffung eines Modeamtes veranlaßten, das sich keine geringere Aufgabe gestellt hat, als „das Kleidbild unseres Volkes entsprechend der geistigen Haltung unserer Zeit umzugestalten", wie es in den Bestimmungen dieser einzigdastehenden Einrichtung wörtlich heißt.

„Im modischen Gesamtbild der deutschen Herrenkleidung wird es auch in Zukunft keine grundsätzlichen Veränderungen geben", erklärt uns Dr. F. J. Jung, der Geschäftsführer des Modeamtes, den wir befragt haben. „Sakko, Weste und Hose bleiben natürlich! Was wir schaffen wollen, ist ein ausgesprochen deutscher Stil. Unser Ziel gilt der Erreichung und Betonung der sportlichen Idealgestalt unserer Zeit. Der Kopf muß leicht und frei aus der Kleidung herausragen, der Anzug soll leicht und luftig sein, locker in den Hüften, einfach im Schnitt, die Achsel leicht gerundet, kurz und gut, in Form und Schnitt dem heutigen deutschen Menschen entsprechen, der auf Sportplätzen und Kampfbahnen Erholung sucht und nicht seine ganze Freizeit in Kaffeehäusern und Tanzdielen verbringt."

120 000 deutsche Schneidermeister und ebenso viele Gesellen und Lehrlinge und all die anderen mit ihnen verbundenen Wirtschaftsgruppen bemühen sich nun der deutschen Männerwelt in allen ihren Gliedern die diesen Grundsätzen entsprechende, modegerechte Kleidung zu liefern. Sie unterwerfen sich gerne den Schöpfungen des Modeamtes, an dem die besten deutschen Modekünstler Anteil haben. Der Gedanke liegt dieser Stelle weit entfernt, womöglich eine Modediktatur zu errichten, so wie sie die Pariser Salons in der Damenkleidung auf den Geschmack der ganzen Welt ausüben. Nein, man will nur mit allen Mitteln einer großen Organisation die deutschen Herrenschneider und die selbstverständlich anfangs noch zögernde deutsche Herrenwelt von der Schönheit und der Bequemlichkeit der neuen Herrensilhouette zu überzeugen versuchen.

Werbefeldzug für den neuen Herrenanzug.

Zu diesem Zweck werden jedes Frühjahr und jeden Herbst Modekonferenzen in Berlin veranstaltet, bei denen etwa 150 der besten Modeschöpfer aus dem ganzen Reich ihre schönsten Modelle vorführen werden. Das Modeamt steht ferner in ständiger Verbindung mit den 15 in ganz Deutschland verstreuten Bezirksmodewarten, die die neuen Richtlinien wiederum an die 800 Innungsmodewarte weiterleiten.

Darüber hinaus sind 7 anerkannte Fachleute ständig auf Reisen, ziehen mit schweren Koffern, die bis zu 10 fertige Musteranzüge und eine Anzahl von Zuschnittmustern bergen, von Stadt zu Stadt, versammeln die Maßschneider um sich und führen sie in einem zweitägigen Kursus in das Wesen des neuen deutschen Modestiles ein. Diese „Modeagenten" sind sogar mit Filmapparaten ausgerüstet, die den Schneidermeister von Hamburg oder Leipzig ebenso wie den Berufskameraden in Koburg oder Liebenwerda genau unterrichten, wie sich das Modeamt die richtige Bearbeitung eines zeitgemäßen Sakkos denkt. Schließlich beabsichtigt das Modeamt, das in jeder Hinsicht das Interesse des Mannes für die Neugestaltung seiner Kleidung wecken will, durch eine „Modecke" in den Zeitungen und Zeitschriften die Herrenwelt in Wort und Bild auf den neuen Zeitstil ihrer Gewandung aufmerksam zu machen.

Die Zeiten sind nicht mehr allzuferne, da man mitleidig über den Modegedanken von gestern lächeln wird, dem der Schneider nicht genug Watte in Brust und Schultern seines Anzuges packen konnte, der mit seinen übermäßig weiten und langen Hosen sich buchstäblich selbst auf die Füße trat. Deutschland ist ein Land des Sportes geworden, das Männer braucht, die sich frei bewegen und eine Kleidung tragen wollen, die ihrer inneren Einstellung entspricht. Freilich, was die Natur dem Manne an äußeren Vorzügen versagt, wird der Schneidermeister auch in Zukunft auszugleichen verstehen. Indes ist es nicht nur Wesensart des Schneiderhandwerks, jedem einzelnen sein individuelles Kleidungsstück zu liefern, sondern sein höheres Augenmerk muß darauf gerichtet sein, dem Zeitgeist und der jeweiligen Kultur auch auf dem Zuschneidetisch äußere Ausdrucksform zu verleihen.

Hollywood-Revolte der Filmgötter

„Wir unterschreiben keinen Sklavenvertrag mehr!"

Grace Moore will nicht mehr Kühe melken — Marlene verläßt den „verliebten Soldaten" — Joan Crawford kann nichts sparen

Meuterei in den Ateliers.

„Die Meuterei auf der Bounty", dies ist der Titel des Filmes, den die Preisrichter zum erfolgreichsten amerikanischen Bildstreifen des Jahres 1935/36 erklärt haben. „Meuterei in Hollywood" heißt ein anderes Drama, das augenblicklich an der kalifornischen Küste abrollt mit glänzender Besetzung und ohne kostspielige Atelierbauten. Aber hier handelt es sich nicht um einen Film, sondern um bittere Wirklichkeit! Es ist nicht das erste Mal, daß die „großen Kanonen" der Leinwand losböllern. Aber noch nie hat ihr lauter Protest eine solche Ausdehnung angenommen wie jetzt.

Mae West knallt die Tür.

Es begann damit, daß Mae West — einer Volksabstimmung des Jahres 1934 zufolge — die beliebteste Frau der Staaten, vor den leitenden Männern der Paramount die Tür krachend ins Schloß warf und allen Reportern, die aufgeregt herbeigelaufen waren, in der derben Sprache, die Mae so berühmt gemacht hat, erklärte, sie wolle mit diesen Sklavenhändlern, Nichtskönnern und Trotteln nicht mehr zusammenarbeiten. Und all das, weil sie in die Arbeit der Künstlerin, die sich selbst ihre Drehbücher schreibt, eingegriffen haben. Die mollige Miß West, die noch vor zwei Jahren so angebetet war, daß die amerikanischen Frauen nach ihrem Vorbild wieder Fett anzusetzen begannen und die lange gemiedenen Tortenbäckereien stürmten, diese handfeste Person hat mitansehen müssen, wie ihr Ruhm im Laufe von wenigen Monaten durch die monoton standardisierten Filme sank.

Wer war an diesen Mißerfolgen schuld? „Die Produzenten," behauptet Miß West, die hundert Köche, welche alle eigene Zutaten an den Brei tun und so ein ungenießbares Gericht zusammenbrauen, das der Star dann auslöffeln muß.

Das laute Auftreten der resoluten Filmdiva verfehlte seine Wirkung nicht. Ein Buchhändler vom Sunset Boulevard hat erzählt, daß er im Laufe des Monats Februar über 200 Exemplare der bekannten Broschüre „Wie werde ich energisch?" verkauft habe. Es liegt nahe, daß die Käufer aus den Villen von Beverly Hills kamen, denn so energisch sind die Filmprinzen und -prinzessinnen lange nicht mehr aufgetreten.

Marlene Dietrich — „liebt keinen Soldaten".

Viel Geschrei gab es um Marlene Dietrich, die einfach das Atelier und den gerade in Arbeit befindlichen Film „Ich liebte einen Soldaten" verließ, um ihre Koffer zu packen und dem Land der Zelluloidträume auf immer den Rücken zu kehren. Grund: das Drehbuch! Interessant ist es, dazu eine in Amerika veröffentlichte Zeichnung zu betrachten, welche die Erfolgskurve Marlenes zeigt. Die Linie steigt vom „Blauen Engel" über „X 27" steil an bis „Shanghai-Expreß", dann kommt ein scharfer Knick nach unten. Schon das „Lied der Lieder" war kein Erfolg, aber erst recht nicht „Die große Zarin" und „Die spanische Tänzerin". Die Linie nähert sich dem Nullpunkt. Marlene Dietrich hat sich entschlossen, ihren schwindenden Ruhm nicht weiter aufs Spiel zu setzen! Sie will andere Manuskripte — oder sie sagt Hollywood adieu!

„Ich bin kein Gesangsautomat!"

Aber noch von anderen Stars kommt die Nachricht, daß sie unzufrieden sind. Grace Moore, „das leuchtende Ziel" jeder Gesangsnovizin, reiste plötzlich nach Neuyork und hat — selbstverständlich in höchsten Tönen — aller Welt ihr Leid geklagt. „Man behandelt mich wie eine Gesangsmaschine!" erzählte sie. „Meine Stimme wird ruiniert durch die unaufhörlichen Proben im Atelier. Die Arbeit ist gehetzt, es muß immer alles schnell gehen, weil jede Minute, welche die Riesenmaschine „Film" in Betrieb ist, Geld kostet. Ich bin aber kein Automat, in den man nur ein paar Dollars stecken muß, um ihn von früh bis spät unaufhörlich in Betrieb zu setzen!"

Keine Zeit zur Ehe.

Einen großen Prozeß führen auch Ginger Rogers und Fred Astaire, das unzertrennliche Tanzpaar, dessen Filme „Roberta", „Die lustige Scheidung" und „Top Hat" die größten Kassenerfolge des letzten Jahres waren. Sie sollen gezwungen werden, acht Filme im nächsten Jahr zu drehen, da die Produzenten die augenblickliche Beliebtheit der beiden um jeden Preis ausschroten möchten. Aber Ginger und Fred sind müde. Sie wolle ihre flinken Tanzbeine einmal ausruhen. „Ich habe vor einem Jahre geheiratet!" sagt die Tänzerin, „und meinen Mann, Lew Ayres, vielleicht zehnmal bei Tageslicht gesehen! Als ich eine kleine Pause zwischen zwei Filmen machen konnte, hatte er gerade in einem anderen Film zu tun. Ist das ein Leben???"

Joan Crawfords Wirtschaftsbuch.

„Ja, aber die Gagen! Dafür kann man sich schon anstrengen . . ." meinen ein paar ganz Gescheite. Nun, mit den Riesengehältern der Hollywoodstars ist es nicht so weit her! Hier ist eine Rechnung, die Joan Crawford einmal aufstellte: „40 Prozent meines Gehaltes gehen an die Steuer, 15 an meine Manager, 10 an wohltätige Vereine, denn wenn ich ihnen nicht angehöre, werde ich in Acht und Bann getan. Bleiben 25 Prozent, von denen ich meine kostspielige Repräsentation bestreiten muß, denn das Publikum will, daß seine Götter in Luxuswagen fahren und herrliche Villen bewohnen. Was bleibt mir dann noch für die Zeit, in der ich einmal zum „alten Eisen" geworfen werde???"

So sieht ein Sklavenvertrag aus!

Sind es nicht trotzdem Riesensummen, die so ein Filmstar bekommt? Er bekommt sie auf dem Papier! In Wirklichkeit hat er als kleiner Anfänger, glücklich die große Chance vor sich zu sehen, einen regelrechten „Sklavenvertrag" unterschrieben. Die engagierende Firma hat das Recht, zuerst alle drei, später alle sechs Monate von einem Tag auf den anderen ihre Verpflichtungen zu lösen, der Filmstar aber ist, wenn die Firma auf ihrem Vertrag besteht, für fünf Jahre gebunden. Will ihn nun, wenn er berühmt geworden ist, eine andere Firma „ausleihen", dann bekommt die — oft riesige — Differenz zwischen der im Vertrag festgesetzten Summe und dem Honorar, das die ausleihende Firma bezahlt, nicht etwa der Schauspieler, sondern alles die Gesellschaft, welche ihn seinerzeit entdeckte!

Greta Garbo ist Hollywood-müde, Clark Gable will für ein Jahr lang die Filmarbeit ganz unterbrechen. Die Stars ziehen sich von der nur scheinbar so ertragreichen, aber in Wirklichkeit wenig einbringenden Arbeit zurück oder gehen nach London, dem neuen Mekka des Filmes. . . In einigen Jahren ist das Hollywood . . . „Sklaven des Weltruhms" vielleicht nichts anderes, als es vor anderthalb Jahrzehnten war: ein unbedeutendes Nest in der Prärie . . .

Der praktische Haushalt

Küchenmaschinen, wie den Fleischwolf und die Reibemaschine, sollte man stets nur mit einem Tropfen Mandelöl schmieren. Maschinenöl, selbst wenn es sich um gutes handelt, kann zu leicht in die Speisen gelangen, wo ein recht unangenehmer Geschmack zurückbleibt. Das wird bei Verwendung von Mandelöl verhindert.

Es ist geradzu eine Qual für unsere Stubenvögel, wenn man sie in ihrem Käfig in die pralle Sommersonne hängt. In der Natur sitzen die Vögel nur äußerst selten in der Sonne; sie suchen vielmehr stets die angenehme Kühle der Bäume auf. Deshalb braucht der Vogel in der Gefangenschaft aber die Sonne nicht zu entbehren. Nur verdecke man die Hälfte des Bauers mit einem Tuch und gebe so dem Vogel Gelegenheit, den Schatten aufsuchen zu können, wenn die Sonne ihm zu viel ist.

Die Behandlung von Linoleum.

So praktisch Linoleumbelag in den Zimmern ist, so sorgfältig muß er behandelt werden, damit er sich lange hält und gut aussieht. Man reinigt ihn am besten mit warmem Wasser, einem weichen Tuch und gelber Seife. Wenn man in dem Wasser, womit man Linoleum nachspült, etwas Zucker auflöst, so werden die Farben aufgefrischt. Ist Linoleum sehr schmutzig, so fügt man dem Abwaschwasser etwas Petroleum zu. Will man Linoleum polieren, so feuchtet man ein Tuch mit Milch an und reibt es damit ab. Sonst benutzt man Bienenwachs und Terpentin. Alle sechs Monate sollte man das Linoleum mit einem Lacküberzug versehen. Man mischt 125 Gramm Schellack mit ½ Liter Brennspiritus, schüttelt die Mischung gut und läßt sie vor dem Gebrauch 24 Stunden stehen.

Kleine Winke für den Haushalt.

Schwämme reinigt man am besten in warmem Wasser, dem etwas Essig zugesetzt wurde. Dann hängt man sie zum Trocknen ins Freie. Neue Schwämme sollte man stets für zwölf Stunden in Wasser und Essig zu gleichen Teilen liegen lassen; darauf legt man sie in heißes Wasser, das man mehrmals erneuert. Der Schwamm wird auf diese Weise sehr weich und schön werden. — Die Farben eines Teppichs kann man gut dadurch auffrischen, daß man zwei Kartoffeln reibt, sie mit heißem Wasser übergießt und dieses zwei Stunden darauf stehen läßt. Dann gießt man das Wasser ab und bürstet den Teppich damit.

Sommerliche Modenschau



Mit bunten Kreuzstichborten besticktes Sommerkleid aus weißem Waschvoile. Die Ärmel sind oben gezogen. Ullstein-Schnitt K 7124

In einer sehr hübschen Art ist an dem Kleid aus Sportstreifen das Streifenmuster gegeneinandergestellt. Ullstein-Schnitt K 7191

Kein Kleid wie das andere und doch jedes einzelne so, daß man es gleich anziehen möchte!

Schon die beiden Zuschauerinnen unten links auf dem Sofa, an denen unsere kleine Modenschau vorbeizieht, sind ganz verschieden gekleidet, obgleich beide nette, schlichte Sommerkleider tragen. Die eine hat ein Kleid aus sportlichem Streifenstoff gewählt. Das Hübsche an ihm ist die Art, wie die Streifen aneinandertreffen. Vorn und hinten begegnen sie sich schräg, während sie über die Passe quer laufen. Daß die Enden sich zu einer flotten Schleife knoten, macht das Kleid besonders vorteilhaft für die Figur. Viel Arbeit hat das Kleid seiner Besitzerin nicht verursacht. Trotzdem ist der Erfolg augenfällig.

Die Zuschauerin daneben verrät dagegen durch reiche Kreuzstichstickerei auf ihrem Kleid, daß es ihr eine Freude ist, manches Stündchen in liebevoller Kleinarbeit ihrer Garderobe zu widmen. Mit Vorbedacht wählte sie einen sehr schmiegsamen Stoff (Waschvoile oder Kunstseidenkrepp), damit die gezogenen Ärmel einen schönen weichen Fall erhielten. Bunt leuchten die Farben der Stickerei auf dem weißen Grund.



Eine glockige Kasak aus gebläutem Leinen wird hier über einem schwarzen Rock (am Hüftteil) getragen. Ullstein-Schnitt K 7151

Das harmlose Tageskleidchen ist so lieb mit seinem kleinen Bolero und den zierlichen Plissee-Rüschen, daß auch ihm verdienter Beifall zuteil wird. Vor allem bietet sich zehnmal mehr Gelegenheit, es anzuziehen, als das bodenlange Kleid. Im Näherkommen erkennt man zudem das amüsante Stoffmuster. Lauter kleine Schiffchen blähen die Segel im Sommerwind.

Zwei Kasackkleider marschieren nacheinander auf. Diese langen Schöße erfreuen sich großer Beliebtheit in der Mode. Das dunkle Kasackkleid aus einer schwarz-weißen Kunstseide zeigt vorn einen durchgesteppten Streifen aus weißem Pikee. Kragen und Aermelvorstoß stimmen damit überein. So einfach ist das Ganze und dabei von allerbester Wirkung. Ja, das geliebte Schwarz-Weiß!

Bunter ist die zweite Kasack nebenstehend links. Hier kommt einer der farbenschönen geblümten Taffe zur Geltung. Ueber engem, schwarzem Rock schwingt die bunte Taftkasack zu einer kleinen, der Mode entsprechenden Glocke aus. Das Leibchen schmiegt sich glatt an, und die Aermel sind bauschig gepufft. Wieso wird man hier eigentlich an die Biedermeiertracht erinnert? Liegt es am Kragen, dessen Ecken wie Vatermörder in die Luft stechen?



Jugendliches Sommerkleid aus gemusterter Kunstseide. Reizvoll angesetzte Plisseegarnitur. Ullstein-Schnitt K 7149

Kasackkleid aus schwerer schwarz-weißer Kunstseide. Als Garnitur hat das Kleid durchgesteppte Pikeeteile. Ullstein-Schnitt K 7156

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

das Evzonen-Spalier und übergibt einem neuen Staffelläufer die Fackel, der nun zum Athener Stadion eilt.

Trompeten schmettern — Kanonen donnern — Kirchenglocken läuten. Das heutige Athen und unsere Zeit empfangen die Flamme Olympias.

Im Athener Stadion

Im Gegensatz zur schlichten, aber erhebenden Feier in Olympia ist die Feier im Athener Stadion als Glanzpunkt der Festlichkeiten in Griechenland anzusehen. Um 17,20 Uhr MEZ beginnt das Stadionfest. Unter feierlichen Klängen wird die griechische Nationalflagge vor dem neuerbauten Altar am Stadion gehißt.

Plötzlich — es ist 18,30 Uhr MEZ — springt Erregung in die Menge: Der Läufer namens Kranis ist da! Unter unbeschreiblicher Begeisterung übergibt er dem Bürgermeister Constantin Kotzias die Fackel, der nun die Flamme auf dem Altar entzündet. Im gleichen Augenblick und während die Musik und die Chöre die Olympische Hymne vortragen, wird die olympische Flagge gehißt.

Nun wohnen der griechische König, der selbst im Stadion weilt, der Ministerrat, das Diplomatische Korps und all die anderen vielen Zuschauer einer unvergeßlich wirkenden Handlung bei: Die Fackel wird durch eine die 4 Hauptepochen der griechischen Geschichte darstellende Mädchengruppe durchgereicht, um zu bekunden, daß der olympische Geist von der Antike über die Zeiten der Macedonier und Byzantiner, der Freiheitskriege bis in unsere Tage lebendig blieb.

Der Läufer übernimmt nun wieder die Fackel und trägt sie durch Athen bis nach Eleusis zurück. Hier teilt sich die Straße. Links geht es nach Korinth, der rechts abbiegende Weg aber führt über Theben nach Delphi.

Das Olympische Komitee an den Führer

Berchtesgaden, 21. Juli.

Das griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer und Reichskanzler folgendes Programm gerichtet:

„Wir melden von Land zu Land, die Fackel ist gestartet, die Olympische Idee zu verewigen.

Olympisches Komitee
Nikolaidis."

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ich danke für die Meldung vom Start der Olympischen Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintreffen und hier alsbald die Olympische Flamme entzünden, die der 11. Olympiade zum erfolgreichen Verlauf leuchten soll.

Adolf Hitler."

Die Leichtathletikmannschaft Griechenlands in Berlin

Berlin, 21. Juli.

In der Nacht zum Dienstag traf die Leichtathletikmannschaft Griechenlands in Berlin ein und wurde von einer großen Menschenmenge empfangen und umjubelt. Zum offiziellen Empfang hatten sich u. a. der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa, Hauptmann Fürstner, ein Vertreter der griechischen Gesandtschaft und der griechische Olympiaattachee Dr. Pannas auf dem Bahnsteig eingefunden.

Oberstleutnant von und zu Gilsa hieß die 171köpfige Leichtathletikmannschaft, unter der sich auch zwei Frauen befinden, in der Reichshauptstadt herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die griechischen Kämpfer gerade an dem Tage angekommen seien, an dem in Olympia das Heilige Feuer für Berlin entzündet worden sei. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den griechischen König und sein Volk dankte der Führer der griechischen Leichtathleten und brachte ein Hoch auf Deutschland aus.

„Ein totaler Erfolg"

Französische Anerkennung für die Olympia-Vorbereitungen.

Paris, 21. Juli.

„Es fehlt kein Gamaschenknopf", so sagt der Verwaltungssekretär des französischen Olympia-Ausschusses, Denies, nach seiner Rückkehr aus Berlin, wo er die letzten Vorbereitungen für die Unterbringung der französischen Sportler getroffen hat. Alles sei in Berlin bereit und gut bereit. Man müsse anerkennen, daß das Berliner Olympia-Stadion ein totaler Erfolg sei. Denies ist des Lobes voll über die Aufnahme, die die französische Abordnung bei ihrem vorberitenden Besuch durch die Berliner Olympia-Leitung erfahren habe. Der geringste der französischen Wünsche sei nicht nur erfüllt, sondern vorausgeahnt worden.

Die endgültige und amtliche Zahl der französischen Olympia-Sportler beträgt 182. Am 29. Juli, morgens, werden die französischen Teilnehmer nach Berlin abfahren.

Jubel in Istanbul

Einmarsch der türkischen Truppen in die entmilitarisierte Zone.

Istanbul, 21. Juli.

Nachdem um Mitternacht das Geheul der Sirenen im Hafen und in der Stadt die Unterzeichnung der neuen Meerengenkonvention angekündigt hatte, begannen in den ersten Morgenstunden die ersten Truppenbewegungen. Infanterie, Artillerie und motorisierte Truppen wurden auf beiden Seiten des Bosporus in Marsch gesetzt und erreichten gegen Morgen die Orte des oberen Bosporus. Die alten, auf Grund des Vertrages von Lausanne unbrauchbar gemachten Befestigungen wurden militärisch besetzt.

Die ganze Nacht hindurch war die Bevölkerung auf den Beinen. In zahlreichen Ortschaften, die die Straßen längs der Ufer säumen, bereiten die Menschen den heranziehenden Truppen einen begeisterten Empfang. Heute früh tragen alle Schiffe im Hafen Flaggenschmuck. Ein Minenlegboot der Marine ist in Istanbul vor Anker gegangen und wird im Laufe des Tages nach dem Schwarzen Meer auslaufen. Der größte Teil der türkischen Flotte ist bereits unterwegs nach den Dardanellen, um sich an der in den heutigen Vormittagsstunden erfolgenden Besetzung der Meerengen zu beteiligen.

Die Sowjetflieger in den Skoda-Werken

Prag, 21. Juli.

Die sowjetrussischen Militärflieger, die zur Zeit in der Tschechoslowakei weilen, besichtigten außer den hauptsächlichsten Flugzeugfabriken auch die Pilsener Skoda-Werke mit großem Interesse. General Alksnis äußerte sich sehr lobend über die Organisation und die Arbeit in den Werken. Auf dem Militärflugplatz bei Prag fanden in Gegenwart des Chefs des tschechoslowakischen Flugwesens Flugvorführungen vor den Sowjetrussen statt, vor allem Gruppenflüge leichter Bomber. General Alksnis äußerte sich auch hier sehr befriedigt und betonte wiederholt die große Bedeutung der Freundschaft zwischen den sowjetrussischen und den tschechoslowakischen Fliegern.

Annahme des Nachtragshaushalts für das englische Heer

London, 21. Juli.

Nachdem am Montag bereits der allgemeine Nachtragshaushalt für die Landesverteidigung und der Nachtragshaushalt für die Marine angenommen wurden, ergab die anschließende Unterhausabstimmung über den Nachtragshaushalt für das Heer die Annahme mit 312 gegen 113 Stimmen.

Das Programm des ersten Olympiatages

Eine Besprechung des Organisationskomitees über die Eröffnungsfeierlichkeiten

Berlin, 21. Juli.

Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele hielt unter dem Vorsitz von Dr. Lewald eine Arbeitsbesprechung ab.

Generalsekretär Dr. Diem beschäftigte sich in einem Vortrag mit zahlreichen Einzelfragen. Der Mitarbeiterstab des Organisationskomitees ist seit dem 1. Mai planmäßig auf 315 Personen ausgebaut worden. Der Presseapparat ist einsatzbereit.

Major Feuchtinger gab einen umfassenden Ueberblick über den Eröffnungstag der 11. Olympischen Spiele, den 1. August.

Festgottesdienst und Gefallenen-Ehrung.

Um 8 Uhr früh veranstaltet das Wachregiment Berlin ein großes Wecken. Kurz vor 10 Uhr werden die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und die anderen Ehrengäste zum Gottesdienst geleitet, der um 10 Uhr im Dom und in der Hedwigskirche beginnt. Nach Schluß des Festgottesdienstes versammeln sich die Ehrengäste an der Schloßbrücke und begeben sich zum Ehrenmal Unter den Linden, wo sie den im Weltkriege Gefallenen ein kurzes Gedenken weihen und mit dem Kommandanten von Berlin, General Schaumburg, anschließend den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons abnehmen.

Das Eintreffen der Fackelstaffel.

Von hier aus begeben sie sich ins Alte Museum, wo sie vom Preußischen Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, als Hausherrn empfangen werden. 25 000 Jungen und Mädel der Hitler-Jugend haben sich in der Zwischenzeit im Lustgarten zu einem Jugendfest aufgestellt, dem die Ehrengäste von der Freitreppe des Alten Museums aus als Zuschauer beiwohnen. Um 12.50 Uhr trifft von der Wilhelmstraße her über die Linden die Fackelstaffel ein. Das Olympische Feuer wird auf einem im Lustgarten errichteten Altar bis in die Nachmittagsstunden genährt, um 15.50 Uhr wird es von hier aus zur Eröffnungsfeier im Stadion weitergetragen.

Empfang der Ehrengäste beim Führer.

Um 13 Uhr begeben sich die Ehrengäste zum Palais des Reichspräsidenten, wo der Führer und Reichskanzler sie empfängt. Gegen 15 Uhr beginnt die Auffahrt der Ehrengäste über die prächtig geschmückte Triumphstraße durch Charlottenburg hindurch zum Reichssportfeld. Die Wagen fahren im 25-Kilometer-Tempo durch das 10 Kilometer lange Spalier. Der Führer wird zum Schluß fahren.

Das Eintreffen des Führers.

Auf dem Maifeld hat schon von 13 Uhr an die Aufstellung der Aktiven begonnen. Erfrischungen und Musik werden ihnen das unvermeidliche Warten erleichtern. Eine Salutabteilung der Wehrmacht nimmt zu beiden Seiten des Glockenturms Aufstellung. Nachdem der Führer am Glockenturm eingetroffen ist, begibt er sich zusammen mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, und dem Präsidenten des deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lewald, durch die von den Aktiven freigelassene breite Gasse über das Maifeld zum Marathon-Tor hinüber. Fanfaren, die von 30 Bläsern vom Glockenturm geblasen werden, begleiten seinen Weg. Nach dem Eintreffen des Führers am Marathon-Tor nehmen 60 auf den Türmen des Marathon-Tores aufgestellte Fanfarenbläser das Signal auf, und während sich der Führer durch den Innenraum zu seiner Loge begibt, werden sie von dem großen, im Innenraum aufgestellten Orchester abgelöst, das den Huldigungsmarsch von Richard Wagner spielt.

Der Einmarsch der Nationen.

Wenn der Führer seinen Platz erreicht hat, ertönen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Mit der Olympia-Fanfare von Herbert Windt wird anschließend die eigentliche Feier eingeleitet. Während die olympische Glocke die Stille einläutet, steigen ringsumher auf dem First des Stadions langsam die Flaggen der beteiligten Nationen auf.

Es beginnt der Einmarsch der Nationen, Griechenland an der Spitze, Deutschland am Schluß. Etwa 40 Minuten dauert der Aufmarsch. Die Wettkämpfer nehmen Aufstellung. Anschließend werden die Geleitworte Baron de Coubertins, des Begründers der Spiele, verkündet. Der Präsident des Organisationskomitees, Exzellenz Lewald, hält eine Ansprache, die er mit der Aufforderung an den Führer schließt, die Spiele zu eröffnen.

Der Führer eröffnet die Spiele.

die große Flagge steigt am Hauptmast hoch. Fanfaren erklingen, Salutschüsse ertönen. 30 000 Brieftauben schwirren auf und tragen die Botschaft des Geschehens in alle Welt. Richard Strauß dirigiert die von ihm geschaffene Olympische Hymne. Wenn ihre Töne verklungen sind, tritt am Osttor die Fackelstaffel ein. Das Feuer wird durch den Innenraum zum Marathon-Tor getragen und das Flammenbecken entzündet. Dann tritt der Marathonsieger von 1896, der griechische Bauer Spiridon Louis, aus dem Kreise der Mannschaften hervor, geleitet von dem Bürgermeister von Athen, Kotzias. Sie übergeben dem Führer den am Vortage von Olympia herbeigeholten Oelzweig, das Symbol des olympischen Sieges.

Der olympische Eid.

Hierauf folgt die Leistung des olympischen Eides in der üblichen Form. Das „Halleluja" von Händel leitet zum Schluß über. Die Fahnenträger treten wieder ein und der Abmarsch beginnt. Nach den Aktiven wird auch der Führer das Stadion verlassen, und damit — gegen 6 Uhr — hat die Eröffnungsfeier ihr Ende gefunden.

Erbbiologische Bedingtheit und Milieuursache

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes vor dem Internationalen Freiluftschulkongreß

Bielefeld, 21. Juli.

Der 3. Internationale Freiluftschulkongreß nahm am Montag seine praktische Arbeit auf. Präsident Mola eröffnete die Sitzung, zu der sich neben den ausländischen und deutschen Delegierten auch zahlreiche Erzieher und Erzieherinnen aus dem Gau Westfalen-Nord eingefunden hatten. Nach Verlesung des Begrüßungstelegramms des Führers und Reichskanzlers erteilte Präsident Mola das Wort dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter (Berlin), der grundlegende Ausführungen zum Thema der künftigen Erziehung machte.

Der innere Sinn jeder Erziehung und Schulung,

führte Dr. Reiter aus, sei die Steigerung der körperlichen und geistigen Wehrhaftigkeit des einzelnen. Der einzelne sei hierbei zu betrachten als das Glied seiner Familie, seines Stammes und seines Volkes. So gesehen, erheben sich die Ueberlegungen, die für den einzelnen Menschen Geltung haben, zwangsläufig zu einem Problem, das die Existenzwahrung und Sicherung des ganzen Volkes bedeutet. Nach dem Standpunkt dieser Warte ist daher letzten Endes alles zu verstehen, was über die Erziehung gesagt werden muß. Wir in Deutschland sind wohl die ersten gewesen, die aus exakten ärztlich-biologischen Beobachtungen der vergangenen 30 Jahre unsere praktischen Folgerungen gezogen haben. Wir sehen heute, daß sich das ärztlich-biologische Gedankengut nicht nur immer mehr im Volke selbst verbreitet, sondern auch in der Staatsführung eindringt.

Dieser Wandel bildet nur eine Etappe auf dem Wege einer organischen biologischen und soziologischen Entwicklung. Wir haben die Pflicht, mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß in Zukunft keine Frage innerhalb des weiten Gebietes der Erziehung gestellt werden darf, die nicht auf den grundsätzlichen Unterschieden der von Anlage und Umwelt bedingten Eigenarten aufgebaut ist. In allen unseren verschiedenen Arten der Erziehungswege wird in Zukunft die Frage nach der erbbiologischen Bedingtheit und nach der Milieu-Ursache die allein entscheidende Rolle spielen. Prof. Dr. Reiter behandelte dann die deute schon deutlich erkannten

drei Gruppen geistiger Eigenschaften:

Die Intelligenzgruppe, die anlagebedingt ist, die Charaktergruppe, die in ihrer Grundfunktion ebenfalls anlagebedingt ist, und die Gruppe des Wissens, die lediglich umweltbedingt und daher durch Erziehung zu erwerben ist. Die drei genannten Gruppen der geistigen Eigenschaften prägen die „Persönlichkeit" des Menschen. Die Erziehung des Menschen läuft durch das ganze Leben, die Schulzeit ist nur eine Periode, in der der junge Mensch einer besonders intensiven Erziehungseinwirkung ausgesetzt ist und aus der Phase der Staatsbelastung in die Staatsleistung gebracht wird. Der Redner behandelte dann die verschiedenen Erziehungsformen, die individuale und die Kollektiverziehung, bei der bewußt der Lernschule eine Art Lebensschule an die Seite gestellt werde.

Die Verkehrsopfer der letzten Woche

151 Tote und 4256 Verletzte

Berlin, 21. Juli.

Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder 151 Tote und 4256 Verletzte zu beklagen.

Der Reichsverkehrsminister bemerkt: Eine häufige Ursache der Unfälle ist die Unvorsichtigkeit an Straßenkreuzungen. Die Vorfahrtsregelung muß zur Vermeidung von Zusammenstößen besser beachtet werden.

Lebenslanges Zuchthaus für einen Landesverräter

Berlin, 21. Juli.

Die Justizpressestelle Berlin gibt bekannt:

Der Volksgerichtshof hat durch Urteil vom 21. Juli 1936 den 35jährigen Walter Schwerdtfeger aus Berlin wegen Landesverrats zu lebenslangem Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Flämische Volksfront

Brüssel, 21. Juli.

In Löwen fand am Sonntag ein bedeutungsvoller Kongreß der Flamen statt, der im Zeichen der großen flämischen Konzentration stand. Neben den veranstaltenden Verbänden, dem flämisch-katholischen Landbund, dem flämisch-katholischen Altakademikerverband und der Vereinigung Neu-Flandern, waren Vertreter aller politischen und kulturellen Gruppen Flanderns und verschiedene Abgeordnete und Senatoren der flämischen Nationalisten erschienen. Der Kongreß beschloß die Schaffung einer großen flämischen Volksfront aus allen Parteien. Die Kongreßleitung erhielt die Vollmacht für die Durchführung eines Programms, das u. a. die Gründung einer großen flämischen Volksfront außerhalb des parteipolitischen Rahmens, Neuordnung von Unterricht, Kunst und Wissenschaft nach flämischen Gesichtspunkten, wirtschaftliche Annäherung an Holland, Aufhebung des geheimen französisch-belgischen Militärabkommens, Amnestie für die Flamen und politisches Selbstbestimmungsrecht für Flandern vorsieht.

Besonders interessant waren die Ausführungen von Professor van Goethem, der außenpolitisch eine scharfe Trennung von Frankreich und absolute Unabhängigkeit und Neutralität für Belgien verlangte. Belgien müsse mit allen seinen Nachbarn, besonders auch mit Deutschland, in freundschaftlichen Beziehungen bleiben.

Dreierkonferenz Donnerstag

Paris, 21. Juli.

Die zwischen der französischen und der englischen Regierung am Montag geführten Verhandlungen haben, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, zu einer Festlegung der Dreierbesprechungen auf den 23. Juli in London geführt. Diese Absprache ist noch von der Zustimmung der belgischen Regierung abhängig, die jedoch als sicher angesehen wird. Die amtliche Mitteilung über den Zusammentritt der Dreierkonferenz ist im Laufe des Dienstags zu erwarten.

Die Maßnahmen des Danziger Senats

Paris, 21. Juli.

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen des Danziger Senats heißt es im „Oeuvre", daß die Londoner Dreier-Besprechung möglicherweise um einen oder zwei Tage verlängert werden könnte. Die französische Regierung habe — so behauptet das Blatt — in London einen Schritt unternommen und die sofortige Zusammenkunft des Völkerbundsrats vorgeschlagen. Man sei in Paris der Ansicht, daß das Spiel des Völkerbundes in diesem Falle weit einfacher zur Wirksamkeit kommen könne als in anderen Fällen. Die englische Regierung habe jedoch abgewinkt. Da Frankreich in seinem Reformvorschlag für den Völkerbund regionale Pakte in Aussicht genommen habe, dürfte es schwierig sein, Maßnahmen irgendeiner Art gegen den Danziger Senat in Anwendung zu bringen. Eine Zusammenkunft des Völkerbundsrats sei also in diesem Falle zwecklos.

Auch der „Excelsior" weist darauf hin, daß Polen durch die Maßnahmen des Danziger Senats nicht beunruhigt zu sein scheine.

Die evangelische Kirche Oesterreichs begrüßt die Verständigung

Wien, 21. Juli.

In den evangelischen Kirchen in Wien, Oberösterreich und im Burgenland wurde am Sonntag ein Hirtenbrief verlesen, in dem Superintendent Heinzelmann seiner bewegten Freude über die Wiederherstellung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich Ausdruck gibt.

„Die Gemeinden der evangelischen Kirche in Oesterreich", so heißt es in dem Hirtenbrief weiter, „verbinden mit dem Dank an Gott auch den Dank, denen sie jenen Männern schulden, die sich zu edler Tat zusammenfanden, dem Bundeskanzler Oesterreichs und dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches. Wir fühlen uns aufs neue umso inniger mit dem Mutterlande Oesterreich und dem gemeinsamen deutschen Vaterlande verbunden, jenem größeren Vaterlande, von dem wir wissen, daß es überall dort zu finden ist, wo deutsche Herzen schlagen, deutsche Lieder klingen und deutsche Geschichte erlebt wird."

Notizen

In einer Vorführung vor in- und ausländischen Pressevertretern wurde am Dienstag in Berlin der erste Farbfilm nach dem Berthon-Siemens-Verfahren gezeigt.

•

Die Aufsichtsbehörde für das portugiesische Rundfunkwesen hat angeordnet, daß die portugiesischen Rundfunkamateure versuchen sollen, spanische Sendungen zu empfangen und die Berichte einer Zentralstelle zuzuleiten.

•

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität werden auf dem Schlachtschiff „Repulse" in Alexandrien die Gordon-Hochländer nach Gibraltar eingeschifft.

•

6000 Arbeiter der Peugeot-Werke in Valentigny und Beaulieu sind am Dienstag in den Streik getreten.

•

Der allgemeine Nachtragshaushalt für Verteidigungszwecke wurde im englischen Unterhaus mit 331 gegen 65 Stimmen angenommen.

•

In Belgien ist eine meist aus ehemaligen Anhängern der kommunistischen und sozialistischen Partei bestehende Trotzki-Partei gebildet worden.

Die Grabbe-Woche in Detmold vom 26. September bis 2. Oktober 1936

Die Landesstelle Westfalen-Nord des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltete einen Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Grabbe-Woche in Detmold, die vom 26. 9. bis 2. 10. stattfindet. In der Sitzung des Preisgerichts wurde dem Entwurf des münsterischen Graphikers Hans Kraft einstimmig der 1. Preis zuerkannt. Nach Genehmigung des Entwurfs durch den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, der das Protektorat für die Grabbe-Woche übernommen hat, wurde dann dem Graphiker Kraft die endgültige Ausführung anvertraut.

Zweiter Festspieltag in Bayreuth

Weihevolle Aufführung des „Parsifal".

Bayreuth, 21. Juli.

In Bayreuth brachte der zweite Festspieltag die erste diesjährige Aufführung des Bühnenweihespiels „Parsifal". Der Führer machte der geduldig ausharrenden Bevölkerung, die wieder den Weg von Haus Wahnfried zum Festspiel säumte, trotz der Unbilden der Witterung die Freude, sich im offenen Wagen zu zeigen. In seiner Begleitung sah man die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Freiherr von Neurath, Gesandten von Papen und Korpsführer Hühnlein. Außerdem sah man einige neuangekommene Festspielgäste, so Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und SA-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen. Nachdem der Führer neben der Herrin des Hauses, Frau Winifried Wagner, Platz genommen hatte, setzte das Vorspiel ein.

Der diesjährigen „Parsifal"-Aufführung liegt im wesentlichen die Inszenierung zugrunde, wie sie im Jahre 1934 von Generalintendant Heinz Tietjen und Professor Alfred Roller geschaffen worden war. Diese stellte die erste szenische Erneuerung des „Parsifal" im Bayreuther Festspielhaus dar und trat an die Stelle jener Aufführungsform, die seit der Uraufführung des Werkes in Bayreuth gebräuchlich und im Jahre 1882 noch von Richard Wagner persönlich betreut worden war. Auf Grund der Erfahrungen, die man mit der Neuinszenierung gemacht hat, nahm in diesem Jahre Professor Emil Preetorius an Stelle des inzwischen verstorbenen Alfred Roller einige Aenderungen am Bühnenbild vor. Er rundete den Gralstempel nach der Höhe und Tiefe ab und brachte ein völlig neues Bild von Klingsors Zaubergarten heraus. Auch die Blumenhalle im dritten Akt war nach einem Entwurf von Wieland Wagner neu gestaltet worden.

Die wichtigste Veränderung gegenüber der letzten Bayreuther „Parsifal"-Aufführung geschah jedoch am Dirigentenpult: Zum ersten Male leitete Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler Wagners letztes Musikdrama. Seine Leitung schöpft die Partitur restlos aus und seine Interpretation ist ganz vom Willen zum Dienst am Werk getragen und überzeugt durch die weihevolle Ruhe der Tempi wie durch die Eindringlichkeit des Ausdrucks.

Die Hauptrollen waren mit den gleichen Solisten besetzt wie in der Neuinszenierung vor zwei Jahren: Helge Roswaenge sang den Parsifal, Martha Fuchs die Kundry, Ivar Andresen den Gurnemanz, Herbert Janssen den Amfortas und Robert Burg den Klingsor. Neu war lediglich Josef von Manowarda in der Rolle des Titurel. Die beiden Gruppen der Blumenmädchen wurden von Käthe Heidersbach und Ilonka Holndonner geführt. Die Chöre leiteten sich unter Friedrich Jungs Leitung auf der gewohnten Höhe.

Die Zuhörer, die dem Bühnenweihespiel mit Ergriffenheit gefolgt waren, sahen, dem Sinn des Werkes entsprechend, von jeder lauten Beifallskundgebung ab, und erfüllt von der Tiefe des Eindrucks verließen die Festspielgäste schweigend das Haus.

Des Führers Dank an die Bayreuther Künstler

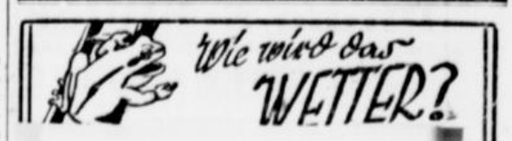
Bayreuth, 21. Juli.

Am Schluß des zweiten Aufzuges der heutigen „Parsifal"-Aufführung — nachdem der Vorhang gefallen war — begab sich der Führer auf die Bühne zu den Künstlern und dankte allen Mitwirkenden im Namen der Zuhörer für den größten und erhabensten Kunstgenuß, den sie durch ihre Gemeinschaftsleistung dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen musikalischen Welt vermitteln

Drahtloser Verkehr Addis Abeba—Rom

Rom, 21. Juli.

Zwischen Addis Abeba und Rom ist der drahtlose Telephonverkehr eröffnet worden. Der Vizekönig von Abessinien, Marschall Graziani, konnte mit einer Reihe von amtlichen Stellen in Rom während mehr als zwei Stunden das volle Gelingen dieser ersten versuchsweisen Gespräche feststellen.



Amerikaner, wie man sie nicht kennt

Der blonde Frank Wykoff

Als in amerikanischen Kreisen bekannt wurde, daß Frank Wykoff, der Weltrekordmann über 100 Yards, zu den Olympischen Ausscheidungskämpfen gemeldet hatte, war man überrascht. Es gab viele, die Wykoff schon vergessen hatten, die ihn trotz seiner 27 Jahre zum alten Eisen zählten. Dabei war dieser Frank Wykoff, der blonde Sprinter aus Carpinteria in Kalifornien, 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam als Student Vierter des 100-Meter-Laufes, hatte als Startmann der siegreichen 4mal 100-Meter-Staffel Amerikas gegen Lammers gekämpft, und 1932 als Schlußmann der amerikanischen Staffel in Los Angeles die fabelhafte Zeit von 40 Sekunden mitgelaufen. Aber gerade die Tatsache, daß er er schon so lange dabei ist, sprach nach amerikanischer Ansicht gegen ihn. Seine letzten Zeiten von 10,5 Sekunden wurden nicht als ausreichend gegen die junge Garde angesehen!

Frank Wykoff ist mit einer Zeit von „nur" 10,6 Sekunden in der Olympia-Ausscheidung Dritter hinter Jesse Owens und Ralph Metcalfe geworden. Er wird also in Berlin starten.

Schon vor den Kämpfen erklärte er, daß es sein letzter amerikanischer Start als Amateur sei. Und diese Absicht hat er auch nicht aufgegeben, als seine Berufung in die Olympia-Mannschaft feststand. Er wird in Berlin an den Start gehen und sich dann einem Beruf zuwenden, der ihm liegt. Frank Wykoff ist Kunstgewerbe-Lehrer in seiner Heimatstadt. Im Herbst wird er Haupttrainer seiner Schule. Die Kosten für seine Teilnahme an den Ausscheidungskämpfen wurden in Carpinteria durch eine Sammlung aufgebracht. Seine Heimatstadt vertraute auf den zweifachen Gewinner einer Goldmedaille. Er hat dieses Vertrauen nicht enttäuscht und will es auch in Berlin nicht.

Der Schullehrer San Romani

Archie San Romani war vor drei Wochen im internationalen Leichtathletik-Lager noch ein unbekannter Mann. Bei den USA-Meisterschaften in Princeton wurde er über 1500 Meter Zweiter hinter dem in 3:54,2 siegenden Cunningham, aber vor Venzke und Bonthron. Die Ausscheidungskämpfe im neuen Stadion auf Randalls Island brachten bei diesem „unbekannten Mann" eine Steigerung, die einfach phantastisch ist. Glenn Cunningham gewann die 1500 Meter wieder in 3:49,9, aber kaum einen halben Meter hinter ihm lag Archie San Romani in 3:50. Gene Venzke kam bei diesem Tempo nicht mit, wurde nur Dritter, Bill Bonthron schied für die Olympia-Mannschaft aus. Dabei wurde Romani am Tage vorher beim harten Training durch den Dorn eines Laufschuhes am Bein verletzt.

Archie San Romani hat einen Lebensweg hinter sich, der typisch amerikanisch ist. Er arbeitete in einem Kohlenbergwerk als Zechenarbeiter, entwickelte hier seine stählernen Beinmuskeln, die ihn trotz — oder vielleicht gerade wegen — seiner kleinen Figur zu besonderen Leistungen befähigen. Heute ist er in Kansas als Schullehrer tätig, nachdem er sein Studium abgeschlossen hatte. Der Franko-Italiener kann in Berlin vielleicht schon den größten Sieg seiner Laufbahn schaffen.

Fußarzt John L. Manley

Dr. John L. Manley aus Medford im Staate Massesuchetts ist Spezialist auf einem besonderen Gebiete: er behandelt die schmerzenden Füße der Marathonläufer der High Schools und des North Medford Clubs. Geld verlangt er nicht, aber seit sieben Jahren hat er den Leuten beigebracht, wie sie ihre Füße richtig für die langen Strecken behandeln sollen. In Medford will man alles daransetzen, diesen Dr. John L. Manley als Fußarzt für die Marathonläufer Ellison Brown, William Mc Mahon und John A. Kelley nach Deutschland zu schicken. Verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen des Medford-Clubs brachten auch einen großen Teil der Unkosten ein. Aber Dr. John Mc Mahon ist ehrgeizig. Er will „offiziell" zum Fußarzt der Mannschaft ernannt werden. Und wenn das geschieht, will er die Reisekosten selbst tragen. Ob man ihm den Wunsch erfüllt? Die amerikanischen Marathonläufer schwören auf ihn und seine Ratschläge.

Mc. Phee – Kanadas Olympia-Hoffnung

Vor allen Olympischen Spielen schwebte über Kanadas Kämpfer ein geheimnisvolles Dunkel. Erst im Wettkampf zeigten die Vertreter des Ahornblattes Proben ihres Könnens, das nicht selten mit goldenen, silbernen oder bronzenen Medaillen belohnt wurde. Allgemein wurden die Siege von Sherring beim Athener Marathonlauf im Jahre 1906 und von Goulding im Stockholmer 10 000-Meter-Gehen im Jahre 1912 schon in der Vorkriegszeit als überraschend empfunden. Als Thompson 1920 in Antwerpen durch seinen Sieg im 110-Meter-Hürdenlaufen die Erfolgskette wieder aufnahm und 1928 in Amsterdam der großartige Williams durch seinen Doppelsieg in den beiden Kurzstrecken die ganze Welt in Erstaunen setzte, zuletzt noch Mc Naughton 1932 in Los Angeles im Hochsprung über die amerikanischen Rekordspringer triumphierte, änderte sich die nun einmal bestehende Meinung nicht. Die Kanadier waren und blieben Ueberraschungssieger. Diese Einstellung dürfte einzig und allein nur dadurch begründet sein, daß wir, ausgenommen die Eishockeyspiler, vom kanadischen Sportleben und den Leistungen der Spitzenklasse nicht genügend unterrichtet sind. Andererseits stehen die kanadischen Athleten zumeist im Schatten ihrer benachbarten, übermächtigen amerikanischen Kameraden. Auf allen Olympischen Spielen haben aber die Kanadier bewiesen, daß sie sind aus Stahl und Eisen, die unerschrocken und ohne die mindeste Nervenbelastung an den Start gehen. Eine eiserne Ruhe, eine Konzentration bis zum letzten Augenblick, haben aus den ursprünglichen kanadischen Außenseitern vielbewunderte Preisträger auf den bisherigen Olympischen Spielen gemacht.

Es würde ein Abweichen von der Regel bedeuten, wenn es in Berlin anders sein sollte. Noch ist über die Zusammensetzung der kanadischen Olympiamannschaft nicht viel in die Oeffentlichkeit gedrungen. Eines ist jedoch sicher, daß bei den Leichtathleten der Kurzstreckenläufer Mc Phee dabei sein wird. Der erste zwanzigjährige Student erzielte bei den Ausscheidungskämpfen über 100 Meter die bestehende Weltrekordzeit von 10,3 Sekunden. Gewiß haben diese Zeit schon mehrere Läufer erreicht, aber Mc Phee mußte gegen einen starken Wind laufen, so daß seine Leistung größeren Wert besitzt. In Mc Phee hoffen die Kanadier einen würdigen Nachfolger für den noch immer unvergessenen Williams gefunden zu haben, und ihn begleiten auf der langen Fahrt über den Ozean alle heißen Wünsche seiner Landsleute für Berlin.

Cornelius Cooper Johnson

Der Werdegang eines Weltrekordspringers.

Baseball ist das amerikanische Nationalspiel. Alle Kinder in den Vereinigten Staaten, weiße und schwarze, spielen Baseball. Also hat auch Cornelius Cooper Johnson Baseball gespielt, als er zur Schule ging. Aber dann weckten Schulwettkämpfe die erste Begeisterung für den Hochsprung. Am 21. August 1913 wurde Johnson in Los Angeles geboren, im Sommer 1925 übersprang er schon als Zwölfjähriger 1,58 Meter. 1930 kam er auf die Hochschule von Los Angeles. Nun war er Student, und jetzt begann seine öffentliche Sportlaufbahn. Es gibt USA-Athleten, die in einer Saison den Sprung vom unbekannten Anfänger zum weltberühmten Meister tun. Der Neger Cornelius Cooper Johnson zählt nicht zu ihnen. Er wurde nicht über Nacht bekannt, sondern brauchte Zeit, sich durchzusetzen. 1930 sprang er 1,83 Meter, 1931 gewann er mit 1,88 Meter die Meisterschaft der Stadt Los Angeles und mit 1,90 Meter die Meisterschaft des Staates Kalifornien, 1932 ging die Entwicklung weiter. Mit 1,93 Meter stellte er einen Stadtrekord auf, mit 1,94 Meter wurde er Meister von Kalifornien und bei den Ausscheidungskämpfen für Los Angeles erreichte er dann schon die Höhe von 1,99 Meter.

So stand er 1932 zum erstenmal in einer Olympiamannschaft. Im Stichkampf mit seinen beiden Landsleuten Spitz und Osdel und dem Kanadier Mc Naughton wurde er aber nur Vierter. So kam es, daß man seinen Namen damals noch nicht oft las. Dann aber folgte 1933 der erste 2-Meter-Sprung. Mit 2,013 Meter gewann Johnson in diesem Jahre die USA.-Meisterschaft, 1934 mußte er sich bei der Höhe von 2,048 Meter mit Marty den Titel teilen. 1935 wurde er mit 2,007 Meter alleiniger Meister und 1936 stellte er, gemeinsam mit Albritton, jenen wundervollen Weltrekord bei einer Höhe von 2,08 Meter auf.

Das ist der gradlinige, mehr europäische als amerikanische Entwicklungsgang Cornelius Cooper Johnsons, der einer der großen Favoriten der Berliner Olympischen Spiele ist. Sein Aufstieg war nicht sprunghaft, sondern stetig, und da er erst 23 Jahre alt ist, fragt man sich, wo die Grenzen seiner Fähigkeit liegen. Johnson ist 1,91 Meter groß und wiegt 162 Pfund. Er trainiert in der Woche dreimal, und zwar Montags, Dienstags und Mittwochs, weil das Wochenende mit Kämpfen belegt ist. Großartig und rühmenswert ist seine Beständigkeit. Langsam zwar erarbeitete er sich die 2-Meter-Höhe; aber nachdem er sie erst einmal erreicht hatte, blieb sie ihm treu. Diese Gleichmäßigkeit der Leistung gestattet, ihm für den olympischen Kampf die besten Aussichten zu geben.

„Horster Criterium"

Horster Criterium und Rudolf-Rose-Rennen, die zwei Hauptprüfungen der kommenden August-Veranstaltung, haben bei den Ställen lebhaftes Interesse gefunden und ein großartiges Nennungsergebnis gebracht.

Für das Horster Criterium, das in diesem Jahre zum 22. Mal zur Entscheidung gelang, wurden 32 Pferde eingeschrieben. Das Rudolf-Rose-Rennen, das dem Andenken des im Jahre 1931 verstorbenen Geschäftsführers, des Gründers und Förderers des Vereins, gewidmet ist, erzielte sogar 36 Unterschriften.

In beiden Rennen ist das Berliner Aufgebot besonders stark. Fast alle größeren Ställe der Zentrale, wie Graditz, Mülhens, Schlenderhan, Haniel, Mydlinghoven und andere sind vertreten. Ganz besonders erfreulich ist es, daß auch die westdeutsche Streitmacht sehr groß ist.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister ist am 20. Juli 1936 bei der unter Nr. 165 in Abt. B. eingetragenen Firma: **Carl Jansen, Gesellschaft mit beschränker Haftung in Herne,** folgendes eingetragen worden. Die Gesellschaft ist von Amtswegen auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften vom 9. Oktober 1934 gelöscht.

Amtsgericht Herne.

Für die Reise

empfehlen wir

Reiselektüre

ferner

Briefpapier in Mäppchen, Kalletten
Korrelpondenzkarten
Reisepackungen – Füllbleiftifte
Füllfederhalter
Füllhalter-Tinte und Füllflaschen
Füllhalter-Taschen
Schreibzeuge – Notizbücher
Fotoalben – Fotoecken
Besuchskarten
Personalausweise
und Celluloid-Schutzhüllen
Spielkarten

Koethers & Röttsches

Buchhandlung, Papier- uud Schreibwaren
Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt

SCHAUBURG

Ab heute, Mittwoch, bis Samstag, den 26. Juli, einschließlich

Die große Sensation für Herne!

Tom Mix räumt auf

Toni Mix, noch nie so spannend wie gerade in seinem neuesten Sensationsfilm:

In deutscher Sprache.

Hierzu:

Ferner liefen

Ein tolles Lustspiel

Gesundheit, Arbeit, Glücklich sein

Kulturfilm

und die neueste Ufa-Wochenschau

Zur gefl. Beachtung! Dieses Programm zeigen wir nur bis einschl. Sonntag, den 26. Juli. Von Montag bis Donnerstag bleibt unser Theater wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung: Freitag, den 31. Juli mit dem Film der tausend Wunder:

Broadway-Melodie

3. Ferientip:

Wenn Sie selbst mit auf's Bild wollen, brauchen Sie nicht nur einen Selbstauslöser, sondern auch ein Stativ, am besten ein ganz kurzes **Leichtstativ,** das Sie neuerdings schon für 9,90 M. bekommen bei

Photo-Schlüter

Teilzahlung Bahnhofstrasse 77 Anleitung

Retina 75,- M. Dollina II 118,- M. Leica I 155,- M.
(m. gek. Entf.-Messer)

Modische u

Ja, natürlich! Kufeke erspart Ihnen nicht nur Mühen und Sorgen, sondern auch Geld. Kufeke bewahrt Ihr Kind vor Verstopfungen, Blähungen, Durchfall usw. Schlaflose Nächte gibt es dann nicht mehr für Sie. Eine Dose Kufeke reicht für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats

für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten!

Das Schwesternhaus Waltrop bietet **Erholungsuchenden** f. d. Sommermonate bei guter Verpflegg. freundl. Aufnahme i. angenehm. Räumlichkeiten. Pensionspreis 2,50 M. **Waltrop, Herz-Jesu-Haus.**

Mehrere 24tlg., verchromte **Tafel-Bestecke** je Mk. 7,50, sof. abzugeb. Off. unt. H W 337 an d. Herner Anzeiger

2 Mäntel, Gr. 46+48; 2 Kleider, Größe 46, bill. zu verkauf. **Heinrichstr. 3 ptr.** 2494a

Kell. Lehrmädchen f. Lebensm.-Geschäft sof. gesucht **Herne-Börnig Kirchstr. 97.** 2503a



Eine stolze Mutter legt mit Recht Wert auf einen schönen **Kinderwagen** und geht deshalb zu **Neumann,** **Bahnhofstr. 7 k.** Cremers Hof.

3-Z.-Wohnung an ruh. Leute zu vermiet. (2502a Näheres: **Wilh. Thöne,** Franz-Seldte-Straße 46.

Schöne **3-Zimm.-Wohnung** m. Mansarde sof. zu verm. Neue Möbel müssen mit übernommen werden. Off. u. G H 339 an d. H. Anzeig.

Leeres Zimmer zum 1. Aug. zu vermieten. 2499a **Schillerstr. 1.**

4-Zimm.-Wohnung m. Bad u. Balk. i. Zweifam.-Neubau, schöne, ruh. Lage in d. Stadt z. 1. 10. zu vermieten. Off. u. F E 338 an d. H. Anzeiger

Abgeschl. 3 Z.-Wohnung m. Balk. u. Bader. im 2-Fam.-Haus an Gefolg.-Mitgl. d. Hibernia z. 1. 9. zu vermieten. Mietpreis 40 RM. Off. u. L M 336 an d. H. Anzeig.

Lest Bücher!

Leeres Zimmer an alleinst. Perf. zu verm. (2501a **Roonstr. 7.**

Handtasche auf d. Wochenmarkt verloren gegang. Der ehrl. Finder w. gebet., die Tasche geg. Belohn. abzugeben bei Ullrich, Marienstr 25

Kleine Inserate haben im **Herner Anzeiger** besten Erfolg!

Pianos vom billigst. Studierpiano bis zum erstklassigen Markeninstrument zu günstigen Bedingungen **Pianohaus MARKS BOCHUM** Kaiser-Wilhelm-Str.

Moderne billige **Tapeten** von **Sayn & Hüls** Bahnhofstr. 82

Wenn ein Buch nicht wert ist zweimal gelesen zu werden, ist es auch nicht wert einmal gelesen zu werden.

Reinigen Umändern Umfüllen von **Betten** täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator" **Betten-Kösler** das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen Herne, Steinweg 9, n. d. Ev. Kirche



Preiswert sind unsere Waschmaschinen! Anzahlung 5.- RM Lieferung frei Haus **Caspar Blume** Bochum Kortumstraße 111 Ecke Brückstraße Stammhaus 1870 gegr.

Die Literatur ist die vielseitigste u. vollständigste Form, in welcher sich das Geistesleben einer Epoche äußert.

Herde Oefen | **Möbel** | **Fahrräder und Ersatzteile**

Große Auswahl!

Waschmaschinen | **Otto Lülsdorf HERNE** Bahnhofstr. 50b Ruf 520 83. | **Kinderwagen**

Zahlungserleichterung!

Schirme

Neue Sendung eingetroffen!

Prachtvolle Neuheiten in Stoffen und Griffen in größter Auswahl!

2,95 3,95 4,50 4,90
5,50 5,90 6,50 6,90

bis zu den feinsten Qualitäten

Carl Schluckebier

Herne, Bahnhofstraße 49

Haus der schönen Schirme

Neue Erfindung!

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern.

Annahmestelle:

Leder-Droste

Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Für ihr neues Heim

ein schönes Bild aus der

Buch- und Kunsthandlung

Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8.

Das Schuhhaus für alle, die Schuhe **gut** u. **billig** kaufen wollen, ist **Friedrich Köller** Stammhaus Bahnhofstrasse 22 (gegenüber **Kino Lichtburg**) **Alleinverkauf** der weltbekannten Marke **„Salamander"**

Blaue Mützen

Elegant und kleidsam, riesige Auswahl in allen Preislagen:

1,60 1,75 1,90 2,25
2,50 2,90 3,25 3,90

bis zu den feinsten Qualitäten.

Sportmützen in den neuesten Stoffmustern von Mk. 1,00 an

Carl Schluckebier

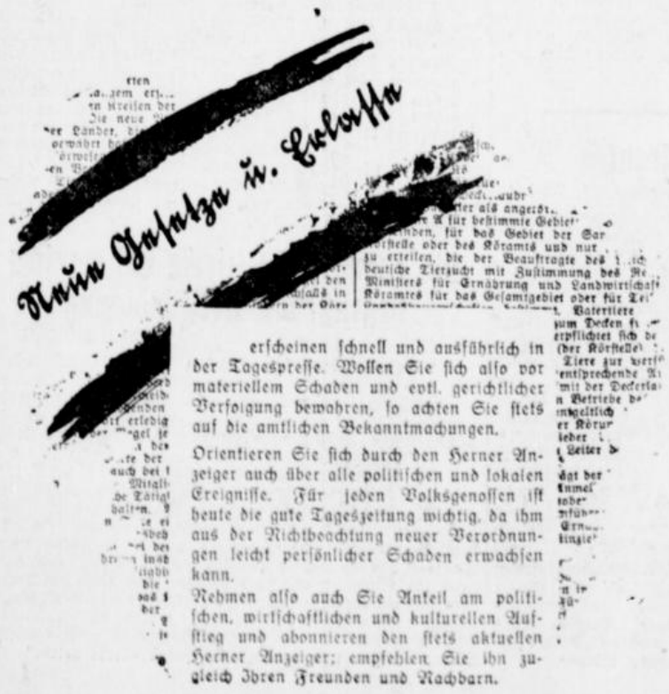
Herne, Bahnhofstraße 49.

Haus der Mützen

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.

Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Nur diejenigen Kunstwerke haben Anspruch auf Dauer, in denen die Nation sich wiederfindet. (Wilhelm Raabe)



erscheinen schnell und ausführlich in der Tagespresse. Wollen Sie sich also vor materiellem Schaden und evtl. gerichtlicher Verfolgung bewahren, so achten Sie stets auf die amtlichen Bekanntmachungen.

Orientieren Sie sich durch den Herner Anzeiger auch über alle politischen und lokalen Ereignisse. Für jeden Volksgenossen ist heute die gute Tageszeitung wichtig, da ihm aus der Nichtbeachtung neuer Verordnungen leicht persönlicher Schaden erwachsen kann.

Nehmen also auch Sie Anteil am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg und abonnieren den stets aktuellen Herner Anzeiger; empfehlen Sie ihn zugleich Ihren Freunden und Nachbarn.